Das heutige iranische Erziehungswesen und seine Probleme

DISSERTATION

zur Erlangung des akademischen Grades
DOKTOR DER PHILOSOPHIE
im Fachbereich Altertums- und Kulturwissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

vorgelegt von

Mandana Andalib geb. Gerogan

aus Teheran

1971

Das heutige iranische Erziehungswesen und seine Probleme

DISSERTATION

zur Erlangung des akademischen Grades
DOKTOR DER PHILOSOPHIE
im Fachbereich Altertums- und Kulturwissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

vorgelegt von

Mandana Andalib geb. Gerogan

aus Teheran

1971

Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereichs Altertums- und Kulturwissenschaften der Universität Tübingen

UNIV. LEIDEN BIBL.

Hauptberichterstatter: Prof. Dr. Ch. Rempis

Mitberichterstatter: Prof. Dr. A. Flitner

Dekan: Prof. Dr. W. Röllig

Tag der mündlichen Prüfung: 3. September 1971

Druck: BAMBERGER FOTODRUCK
8600 BAMBERG

Meinen Eltern

in Verehrung und Dankbarkeit gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547609_0049

Vorwort

Auf Grund des Berufs meiner Eltern war ich ständig mit den Problemen der Erziehung in meinem Heimatland vertraut und beschäftigte mich mit dem Gedanken, wie man diesen Problemen entgegentreten könnte.

Ich war sehr froh darüber, daß mein akademischer Lehrer, Herr Professor Rempis, ein Kenner Persiens, meine Gedanken unterstützte und mir die Gelegenheit bot, über diesen Komplex eine Abhandlung zu schreiben. Er hat mich bei der Anfertigung der Arbeit durch seine Ratschläge ständig unterstützt. Dafür möchte ich Herrn Professor Rempis meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Umschrift der arabischen Schrift

persisch		arabisch	persisch		arabisch
آ	ā		ص	ṣ	
ب	b		ض	ż	ḍ
پ	p		ط	ṭ	
ت	t		ظ	ẓ	
ث	s̲	t	ع	ʿ	
ج	g,j	ǧ	غ	ġ	
چ	č		ف	f	v
ح	h		ق	q	
خ	x	h̲	ک	k	
د	d		گ	g	
ذ	z̲	d̲	ل	l	
ر	r		م	m	
ز	z		ن	n	
ژ	ž		و	w	v̇
س	s		ه	h	
ش	š		ی	j	i

Umschrift der Vokale

persisch		arabisch
آ	ā	
ۆ	ō	
و	ū	
وٗ	ou	au
ێ	ē	
ی	ī	
ئ	ei	ai
آ	ā	
و	ō,ū,ou	
ی	ē,ī,ei	
ـَ	a	
ـِ	e,i	
ـُ	o,u,u	

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort
Widmung
Umschrift

I. Einführung 7
II. Geschichte der Erziehung in Iran 14
A. Überblick über das Erziehungswesen in dem alten Iran 14
B. Das Erziehungswesen in der islamischen Zeit 2o
1. Die Beeinflussung durch den Islam 2o
2. Das Schulwesen in der islamischen Zeit 22
C. Die Zeit zwischen 185o und 1911 26
1. Die Gründung des Dār al-Funūn 26
2. Das Dār al-Funūn und die ausländischen Lehrer 28
3. Die Struktur des Dār al-Funūn 3o
4. Die ausländischen Lehrer und ihre Probleme 33
5. Die Entwicklung des Dār al-Funūn 35
6. Der Einfluß des Dār al-Funūn und seiner Lehrer 36
7. Die neuen Schulen nach dem Dār al-Funūn 39
III 8. Die Höheren Lehranstalten 42

III. Das gegenwärtige Schulwesen in Iran 45
A. Das Kultusministerium 45
1. Der Hohe Kulturrat 47
B. Das iranische Schulwesen von 1911 bis 1965 49
1. Der iranische Kindergarten 49
2. Die Elementarschule 5o
3. Die Oberschule 55
4. Prüfungsordnung 62
5. Berufsausbildung 65
6. Stand der Berufsausbildung 69
7. Lehrerbildung 72
8. Lehrermangel 75
9. Universität und Höhere Schulen 78
1o. Die allgemeine Struktur der iranischen Universitäten 86
11. Die Erwachsenenbildung 89

Seite

12. Probleme der Alphabetisierung 92

13. Die Armee des Wissens 95

13.1 Ausbildungsverfahren der Lehrersoldaten 96

13.2 Aufgaben der Lehrersoldaten 97

13.3. Unterrichtsgestaltung 98

IV. Die neue Erziehungspolitik der iranischen Regierung 1oo

A. Struktur des neuen Erziehungssystems Irans 1o1

1. Plan und Programm des neuen Erziehungssystems 1o3

a) Die fünfjährige Grunderziehung 1o3

b) Die dreijährige Aufbauschule 1o4

c) Die vierjährige Oberschule 1o5

d) Die technische und berufliche Oberschule 1o6

e) Die Berufsausbildung 1o6

f) Das private Schulwesen 1o7

g) Der neue Planentwurf für die Lehrerausbildung 11o

V. Rückblick 117

Literaturverzeichnis

Lebenslauf

I. Einführung

Wenn man das heutige iranische Erziehungswesen darzustellen versucht, ist es unerläßlich, der Geschichte des Erziehungswesens Irans nachzugehen, da sich die alten Erziehungsformen noch heute in mancher Hinsicht erhalten haben.

Eine genaue Untersuchung der Geschichte des iranischen Erziehungswesens läßt sich wegen mangelnder Urkunden und sonstiger schriftlichen Zeugnisse nur schwer durchführen. Dies trifft besonders auf die vorislamische Zeit zu. Es sind fast alle Dokumente durch die arabischen, mongolischen, tatarischen und anderen Feldzüge verloren gegangen oder vernichtet worden. Eine Untersuchung über die Erziehung im alten Iran wird also nur durch Inschriften, das Awesta (das heilige Buch der vorislamischen Perser) sowie durch Erzählungen der Dichter wie Firdousi (326-411/932-1o2o) und andere Überlieferungen ermöglicht. Im allgemeinen lassen sich keine genauen "Datierungen" angeben. Dies trifft in geringerem Ausmaß auch auf die islamische Zeit zu. Man kann nicht feststellen, wann, wo und unter welchen pädagogischen Einflüssen das Erziehungssystem beider Epochen entstanden ist. Wir betrachten den Geschichtsabschnitt im alten Iran wie in der islamischen Zeit als jeweils abgeschlossenes Kapitel, da die Grundsätze der Erziehung in den erwähnten Zeitabschnitten sich im Wesentlichen unterscheiden.

Wie aus der Geschichte des iranischen Erziehungswesens hervorgeht, spielten die Religionen Irans dabei eine bemerkenswerte Rolle, da Religion und Staat, wie überall im Altertum und Mittelalter, von jeher eng miteinander verbunden gewesen sind. Jede staatliche Verwaltung war bis ins Kleinste von der Religion abhängig. Die Erziehung war in der vorislamischen Zeit ein Vorrecht der Prinzen und Adeligen. Der religiöse Einfluß auf dem Gebiet der Erziehung war in der islamischen Zeit ebenso stark, doch im Gegensatz zur vorislamischen stand die Erziehung nun "grundsätzlich" dem gesamten Volk frei.

Persien wurde unter der Herrschaft des zweiten Kalifen ʿOmar von den Arabern langsam erobert. Auf seinen Befehl wurde Persien durch die Muslime angegriffen. Durch immer wieder verlorene Schlachten zwischen den Jahren 634 und 641/42 n.Chr. ging Persien in die Hände der Araber über. Die entscheidende Schlacht bei Nihawand im Jahre 641/42 n.Chr., die zugunsten der Araber ausging, öffnete die Tore des Sassanidischen Reiches für die Muslime der Arabischen Halbinsel. Aber auch nach diesem Sieg waren die Araber nicht Herr der großen Städte wie Hamadan, Rei und Isfahan. Diese wurden erst langsam im Laufe der nächsten Jahre erobert. Nach der Schlacht bei Nihawand war der letzte Sassanidenkönig Jazdegird III. immer weiter geflohen und schließlich von Istaxr (Persepolis) nach Marw gelangt, wo er ermordet wurde. Nach seiner Ermordung im Jahre 651/52 n.Chr. hörte jeder Widerstand gegen die Araber auf. Die Eroberung Persiens hat also über ein Jahrzehnt gedauert, während Syrien und Irak in überraschend kurzer Zeit den Arabern zufielen.
Von da an gehörte Iran zum Kalifat, zuerst unter den Omajjeden von Damaskus (656-75o n.Chr.) und dann unter den Abbāsiden von Bagdad (seit 75o n.Chr.).

Die Bekehrung zum Islam ging nur langsam vonstatten. Es bestand kein Zwang, den Islam anzunehmen. Die Anhänger der Zarathustralehre durften ihren Glauben weiter pflegen. Es wurde lediglich ein Steuergesetz erlassen und durchgeführt, nach dem die Nichtmuslime, die aber Anhänger einer vom Islam anerkannten Religion (Ahl-e Kitāb, Die Leute des Buches) waren, eine Kopfsteuer[1] (Ǧizja) zu zahlen hatten. Die Bekehrung zum Islam war also zunächst freiwillig und geschah ziemlich reibungslos. Grund dafür war außer der Unzufriedenheit der Iraner über die letzten Sassanidenkönige noch die Einfachheit der islamischen Lehre.

---

1) Koran, Sure 9,29.

Rempis[1] schildert die Übergangszeit so: "Nach der Überwältigung des letzten Sassanidenkönigs und der Eroberung Irans durch die muslimischen Araber setzte sich die neue Religion der Sieger nur langsam im ganzen Lande durch, wenn sich auch eine gewisse Oberschicht ziemlich rasch bekehrte." Die meisten sahen bald ihren Vorteil in einem möglichst engen Anschluß an die Araber. Sie konnten dem Militärwesen beitreten, was damals Ehre und wirtschaftliche Vorteile zur Folge hatte. Mit dem Übertritt waren sie auch von den Steuern (Ǧizja) befreit. Sie wurden weiter der vielen Vorteile des städtischen Lebens teilhaftig und genossen endlich einen Teil der sozialen Vorrechte der Araber. Außerdem war der Islam nun einmal die Religion der herrschenden Klasse, "der Gott selber zum Sieg verholfen haben mußte"[2].

"Da aber grob besehen außer den Propheten keine wesentlichen Unterschiede in den Heilslehren bestanden und die neue Religion leichter war, vollzog sich der Übergang ziemlich reibungslos. Etwa vom 9. und 1o. Jahrhundert an hatte sich die iranische Bevölkerung in den Islam völlig eingelebt, so daß er ihr nicht mehr als etwas Fremdes, sondern zu etwas Ureigenem geworden war"[3]. Seitdem drang die islamische Religion in alle Bereiche des Lebens ein. Die arabische Sprache setzte sich unter den Gelehrten als Wissenschaftssprache durch; viele arabischen Bücher wurden von Persern verfaßt. Die arabische Literatur nahm allmählich die Stelle der persischen ein. Die zarathustrische Lehre verlor an Bedeutung. An ihre Stelle trat nun die islamische Lehre. Als Grundlage der islamischen Pädagogik galt der Koran.

---

1) Rempis, Christian H.: "Irans Beitrag zur Religionsgeschichte" in Mitteilungen des Instituts für Auslandsbeziehungen. Stuttgart, Iran-Nummer 3/4, Juli-Dezember 196o, S. 197.

2) Becker, C. H.: Islamstudien, Bd. I., Leipzig 1924, S. 11.

3) Rempis, ebd., S. 197

In Persien ist aber das Arabertum niemals heimisch geworden. Während die anderen Länder wenige Jahrhunderte danach arabisches Sprachgebiet waren, erhielten sich in Persien die einheimische Sprache und die nationale Tradition. Auch die Religion des Islams fand in Persien eine völlig vom orthodoxen Islam abweichende Entwicklung. Noch heute ist Persien das Land der Šī'a[1]. Das Nationalbewußtsein der Perser, das so lange durch die politische und religiöse Vorherrschaft der Araber unterdrückt gewesen war, erwchte nun wieder unter den Samaniden, die im Osten von 25o-395/892-1oo5 herrschten. "Hier im Osten besannen sich die Perser zum erstenmal wieder auf die Würde ihrer Muttersprache. Zwar hatte der persische Landadel nie aufgehört, die stolzen nationalen Erinnerungen der Königs- und Heldensagen sorgfältig zu pflegen, und das Volk wird ebenso die Kunst des Liedes nicht vergessen haben. Aber dieses geistige Erbe wieder fruchtbar zu machen, war dem Hofe der Samaniden vorbehalten[2]". Unter ihnen lebte Rudaki, der erste lyrische Dichter der Perser und größte Epiker der Nation Firdousi. Während dieser Zeit schrieb auch der berühmte Philosoph und Arzt Ibn Sina (Avicenna), 37o-428/98o-1o37, seine philosophischen Schriften und seinen "Kanon der Medizin", der im Mittelalter auch in Europa das Grundbuch der Arzneiwissenschaften war.

Unter der Chaznawiden-Dynastie (988-1o51) lebten ebenfalls große Wissenschaftler, z.B. der Historiker Biruni. Diese Zeitspanne brachte einen bedeutenden Fortschritt im Schulausbau: die Gründung von Madrasa, dem Schultyp, der seit dem Ende des 1o. Jahrhunderts in Persien bekannt ist.

Ziel der islamischen Erziehung lag in der religiösen Sphäre mit Gott als Zentrum aller pädagogischen Bemühungen. Man war bestrebt, einem überirdischen Ziel näher zu kommen.

---

1) Becker, H. C.: Islamstudien, Bd. I. Leipzig 1924, S. 91.

2) Brockelmann, C.: Geschichte der islamischen Völker. München und Berlin 1943, S. 152.

Alle Anweisungen trugen dazu bei, dem Menschen den Weg zu diesem überirdischen Ziel zu zeigen. In beiden Hauptreligionen Irans wurde der Erwerb des Wissens hoch gepriesen. Einige Beispiele aus dem Awesta und aus dem Koran machen dies deutlich:

> "Wenn du ein Kind hast, sei es ein Mädchen oder ein Sohn, schicke es zur Schule, da das Licht der Weisheit das Auge heller macht"[1].
>
> "Wenn eine Frau oder ein Mann, gleich welcher Religion, auf der Suche nach dem Wissen zu euch kommt, sollt ihr sie in Empfang nehmen und belehren"[2].

Im Koran heißt es:

> "Gott bezeugt, daß es keinen Gott gibt außer Ihm. Desgleichen die Engel und diejenigen, die das (Offenbarungs-) Wissen besitzen"[3]. (Hier werden Gott, die Engel und die Wissenden auf die gleiche Stufe gestellt.)
>
> "Und die Gläubigen können unmöglich geschlossen (zur Belehrung über religiöse Angelegenheiten nach Medina) ausrücken. Warum rückt dann (aber) nicht von jeder Abteilung von ihnen (wenigstens) eine Gruppe aus, damit sie sich in der Religion (des Islams) unterweisen lassen und ihre Leute (vor der Strafe Gottes?) warnen, wenn sie zu ihnen zurückkommen? Vielleicht werden sie sich (dann) in acht nehmen (und Buße tun)[4]".

Trotz dieser Einstellung gab es leider im Iran bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kein geregeltes Schulwesen, während die Europäer zu dieser Zeit weitgehend ein ausgebautes Schulsystem besaßen.

---

1) Bīžan, A.: Seir-e Tamaddun u Tarbījat dar Īrān-e Bāstān Čap 1. 1933, S. 37.

2) Wīdēwdāt, Fargard 4, 44-45.

3) Sure 3. Die Sippe Imrāns, 18 (16): Koran, übersetzt von Paret, Stuttgart 1966, S. 45.

4) Sure 9. Die Buße, 122 (123): Koran, S. 165.

Dies dürfte folgende Gründe haben: Durch das Eindringen der Araber, Mongolen usw. und durch falsche Auslegung des Korans wurde jeder Wille zur Initiative, zu Wagemut und Fleiß im Perser wie bei den anderen besiegten Völkern unterdrückt. Es wurde immer versucht, die Bevölkerung von der Unbeständigkeit der Welt zu überzeugen und sie zu Fatalisten zu machen. Diese Gedanken wurden besonders während der mongolischen Herrschaft sowohl in den Moscheen wie auch in den Makātib und Madāris verbreitet. Man hat alle lebenswichtigen Aufgaben beiseite geschoben und sich nur der Auslegung des Korans gewidmet, da man den letzten Sinn des Wissens in der dadurch verdienten himmlischen Belohnung gesehen hat. Dies alles hemmte die Menschen im Fortschritt und ließ sie in falschen und abwartenden Vorstellungen erstarren. Es hat besonders die Stellung der Frau und ihre Bildung gefährdet. Wie aus den Meinungen der Gelehrten - Naṣir ad-Dīn-e Ṭūsī ausgenommen (597-672/1197-127o) - hervorgeht, waren alle mehr oder weniger gegen Mädchenerziehung und das Auftreten der Frau in der Gesellschaft. Es wird noch Jahre dauern, bis die persische Bevölkerung von solchen Vorstellungen befreit sein wird, denn dies kann nur durch die Anhebung der allgemeinen Bildung erreicht werden.

Die Schwäche und Nachlässigkeit der Regierungen Irans trugen auch zu einer Beschränkung der pädagogischen Entwicklung bei. Die Regierungen fühlten sich nicht verpflichtet, irgend eine Schulordnung zu entwickeln, Schulen zu gründen und zu betreuen. Sogar für die von Privatleuten gegründeten Schulen wollten sie keine Verantwortung übernehmen.

Erst im Jahre 1897 kamen alle Schulen unter die Aufsicht des Kultusministeriums. Von einer eigentlichen Schulordnung kann erst vom Jahre 1911 an gesprochen werden. Sie war eine Kopie der französischen Schulordnung. In diesem Jahr wurde die allgemeine Schulordnung verabschiedet und 1943 der Schulbesuch für jedes Kind zur Pflicht gemacht.

Dies war eine bloße Gesetzgebung, denn in Wirklichkeit konnte sie wegen Mangels an Geld, Schulräumen und Lehrern nicht durchgesetzt werden. Man hat wiederholt Gesetze erlassen, welche ebenso erfolglos blieben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden weitere Gesetze erlassen und die iranische Regierung erklärte sich bereit, das Analphabetentum Irans innerhalb von zehn Jahren zu beseitigen und die für die Einschulung der schulpflichtigen Kinder nötigen Schulmöglichkeiten zu schaffen.

Seitdem sind viele Jahre vergangen. Es wurden Schulen und Abendkurse eingerichtet; trotzdem zeigt die Statistik der UNESCO, daß es noch 1963 in Iran 8o % des Lesens und Schreibens Unkundige gegeben hat. Seit 1963 versucht man durch Heranziehung der jungen Abiturienten, die ihren Wehrdienst als Lehrer ablegen, die Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Kinder- und Erwachsenenerziehung zu beseitigen, worüber noch ausführlich berichtet werden wird.

Heute ist die Schulordnung Irans völlig umgestaltet. Das Gesetz dazu wurde im Jahre 1967 entworfen und erlassen und stufenweise durchgeführt. Auf Grund des neuen Planes dauert der Schulbesuch wie vorher 12 Jahre, jedoch teilt er sich an Stelle von 6 Jahren Volksschule und 6 Jahren Oberschule in eine allgemeine Ausbildung von 5 Jahren Grundschule, 3 Jahren Mittelschule und 4 Jahren Oberschule. Die neue Schulordnung sieht dabei verschiedene Berufsmöglichkeiten vor. Das dritte Kapitel dieser Arbeit befaßt sich eingehend mit der neuen Schulordnung.

II. Geschichte der Erziehung Irans

A. Überblick über das Erziehungswesen im alten Iran

Die uns bekannte geschichtliche altiranische Zeit, die etwa eintausendvierhundert Jahre umfaßt, läßt sich in fünf Epochen einteilen:

Meder	715 bis 55o v.Chr.
Achämeniden	55o bis 33o v.Chr.
Seleukiden	33o bis 24o v.Chr.
Parther	- 24o bis 226 n.Chr.
Sassaniden	226 bis 652 n.Chr.

Die alten Iraner sahen im Kind die höchste Gabe Gottes. Wie Herodot schreibt, erhielten die kinderreichen Familien sogar ein jährliches Geschenk vom König[1]. Infolgedessen legten sie großen Wert auf die Erziehung des Kindes. Die Erziehung lag vom fünften bis siebten Lebensjahr in den Händen der Mutter. Während dieser Zeit sollte der Vater sich fernhalten und keinen Kontakt mit dem Kind haben[2]. Die zweite Stufe umfaßt die Zeit zwischen dem siebten und sechzehnten Lebensjahr. In dieser Zeitspanne sollten die Kinder zur Schule geschickt werden. Dabei sollte besonders die geistige Entwicklung des Kindes gefördert werden.

Über das schulpflichtige Alter bei den alten Iranern liegen Meinungsverschiedenheiten vor. Sie dauerte nach Firdousi sieben, nach Xenophon und Herodot fünf Jahre. Im Awesta und den Pahlawi-Schriften wurde es auf sechs oder sieben Jahre, genauer sechs Jahre und drei Monate, festgesetzt, da die alten Iraner die Schwangerschaftszeit zum Alter des Kindes hinzugezählt haben[3].

---

1) Herodot: Die Geschichte des Herodotos, übersetzt von Friedrich Lange. Leipzig 1885, Bd. I, 136, S. 88.

2) ebd., Bd. I, S. 88.

3) Bižan, A.: 1937, S. 44.

Die erste Stufe der Erziehung wird nach Berichten des Xenophon mit dem sechzehnten, nach Herodot[1] mit dem zwanzigsten, nach Strabo mit dem vierundzwanzigsten und nach Plato[2] mit dem vierzehnten Lebensjahr abgeschlossen.
In dieser Zeit war die Lehre Zarathustras Grundlage der Erziehung. Die zarathustrische Lehre gründete sich auf zwei Denkweisen, "die heilvolle (Spantō Manjuš) und die verwerfliche Denkweise (Ahrō Manjuš). Zwischen ihnen hat der Mensch zu wählen und sich entweder auf die Seite des Guten oder aber in Selbstverblendung und Selbstüberhebung auf die Seite des Trugs, der Zerstörung, Unordnung und Mißwirtschaft zu stellen[3]." Demgemäß pflegten die alten Iraner die sittliche Erziehung. Diese wurzelte in dem dreifachen Gebot:

d.i.	Hu-matam	Hūxtam	Hu-warstam
	wohlgedacht	wohlgesagt	wohlvollbracht[4]

Sehr wichtig war bei ihnen die Pflege des Körpers, denn sie legten großen Wert auf Gesundheit und Körperkraft[5]. Im allgemeinen war der Hauptzweck der körperlichen Erziehung die Vorbereitung der Jugend auf den Krieg.
Sie glaubten an eine Verbindung zwischen Geist und Körper mit der Begründung, ein gesunder Geist sei in einem gesunden Körper zu suchen[6].

---

1) Herodot: Die Geschichte des Herodotos, übersetzt von Friedrich Lange. Leipzig 1885, Bd. I, 136,S.88.

2) Bīžan, A.: a.a.O, S. 187.

3) Rempis, Ch.: Irans Beitrag zur Religionsgeschichte. S. 196.

4) Diese drei Gebote sind überall im Awesta nachzulesen, z.B. in Jasnā 12, 1-6, Spiegel, F., S.85.

5) Das kann man z.B. in Jasnā nachlesen, wo Haomā den Mazda Ahurō um Gesundheit bittet. Awesta, Wolff, F., S. 33.

6) Jast 14, 29, Wolff, S. 262. - Wie bei den Römern: "Mens sana in corpore sano."

Deshalb befaßte sich der Unterricht außer mit Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion mit reichlichen Leibesübungen wie Jagd, Schwimmen, Reiten, Bogenschießen und Umgang mit Schwert und Lanze. Damit wollte man Hygiene, Gesundheit, Stärke und Wachstum, andererseits Schnelligkeit, Erholung und Charakterbildung fördern. Das Ziel war, sittlich bewußte, gesunde und kräftige Kinder zu erziehen[1].

Der Unterricht wurde im Freien, in Lehranstalten[2] am Hofe und bei den Feuerhäusern abgehalten. Jedoch kam im Sassanidenreich (226-651/52 n.Chr.) noch die Grundschule (Dabestan) und die Akademie von Gundī-Šāhpūr hinzu. Die Stadt Gundī-Šāhpūr wurde, wie die islamischen Geschichtsschreiber behaupten, von Šāhpūr für die Tochter des Römischen Kaisers, die er heiratete, erbaut. Al-Qifti schreibt: "Nachdem Šāhpūr ihn besiegte und Antakija erobert hatte, heiratete er seine Tochter und ließ für sie eine Konstantinopel ähnliche Stadt namens Gundī-Šāhpūr erbauen[3]." Die Arbeiten wurden von römischen Gefangenen ausgeführt, zu denen nicht nur das gefangene Heer, sondern auch ein Teil der Zivilbevölkerung von Antakija (Antiochia) aus gebildeten Kreisen, darunter Künstler, Techniker und Geistliche, gehörte. Nach K. Hummel soll Mānī [4] großen Einfluß auf die Gründung und Benennung der Stadt Gundī-Šāhpūr ausgeübt haben[5].

---

1) Herodot schreibt über die Erziehung der Achämeniden: "Ihre Knaben erziehen sie im Reiten, im Bogenschießen und in der Wahrhaftigkeit." Herodotos, Geschichte, 136, S. 88.

2) Die Andachtstätten und höfischen Erziehungsanstalten hatten die Aufgabe, die Kinder der Adeligen zu erziehen.

3) Al-Qifti, Tārīḫ al-Ḥukamā. Kairo, 1326 h, S. 93.

4) Mānī, geb. 215/16 in Babylonien, predigte unter den ersten Sassaniden-Königen in Persien, missionierte auch in Indien und wurde 277 auf Betreiben der zarostrischen Priester in der Stadt Gundī-Šāhpūr gekreuzigt. (S. Baur, F. Chr.: Das Manichäische Religionssystem. Göttingen 1928.

5) Darüber K. Hummels kleinere Schriften: Die Anfänge der iranischen Hochschule Gundī-Šāhpūr in der Spätantike, Tübingen 1963, S. 2-4.

Unter Xosrō Anōšēruwān, einem Verehrer Platos und Aristoteles, fand in Gundī-Šāhpūr eine Ärzteversammlung statt und im 6. Jahrhundert wurde die Akademie von Gundī-Šāhpūr eröffnet. In ihr sammelten sich die berühmten syrischen, griechischen und indischen Wissenschaftler. Besonders die Wissenschaftler, die aus religiösen Gründen aus ihrer Heimat ausgewiesen wurden, fanden dort Unterstützung und geistige Freiheit. Mit anderen Worten, die Akademie von Gundī-Šāhpūr war eine Rettung der griechischen Wissenschaft.

Xosrō Anōšēruwān schickte seinen Leibarzt Burzoje nach Indien. Er brachte von dort das berühmte Buch "Kalīla u Dimna" mit, das er ins Pahlawi übersetzte. Er hat außerdem das Schachspiel und einige medizinischen Instrumente, angeblich auch indische Ärzte mitgebracht[1].

Als Lehrzeit in der vorislamischen Zeit sollte die erste Hälfte des Tages und der Nacht benutzt werden[2], denn die Iraner legten stets Wert auf das Frühaufstehen. Jeden Morgen standen die Schüler sehr früh beim Ertönen des Hornes auf. Dann versammelten sie sich und gruppierten sich zu je 5o Schülern. Jede Gruppe stand unter der Aufsicht eines Lehrers. Die Gruppe mußte zunächst etwa eine Parasange oder sechs Kilometer nach heutigem Maß marschieren[3]. Während dieser Zeit wurde nach dem Stoff der letzten Unterrichtsstunden gefragt und gleichzeitig neuer Unterricht erteilt.

---

1) Browne, E.: Die islamische Medizin. Persische Übersetzung, 1958, S. 34.

2) Wīdewdāt , 45,4,Wolff, S. 339.

3) Bīžan, A.: Seir-e Tamaddun, S. 199.

Wie aus dem Awesta und anderen Werken der alten Literatur hervorgeht, genoßen die Frauen in dem alten Iran großes Ansehen. Sie standen hinsichtlich der moralischen und gesetzlichen Ordnung mit den Männern auf der gleichen Stufe. Sie hatten die Möglichkeit, die Schule zu besuchen und eine hohe Ausbildung zu erlangen. Es heißt in Dinkert: "Zum Richter sollte man die Frauen, welche das Recht studiert haben, den Männern vorziehen, die kein entsprechendes Studium absolviert haben[1]".

Die Lehrer waren die Mōbade und die Hērbade. Sie waren die Söhne aus der Königsfamilie oder stammten aus Fürsten- und hohen Beamtenfamilien. Sie unterrichteten an den Lehranstalten des Hofes. Ihre Stellung als Lehrer wurde sehr hoch geschätzt. Sie galten als Vorbilder auch in anderen Bereichen des Lebens, die nicht mit ihrem Beruf verbunden waren[2]. Im Awesta wurde der Lehrer sogar dem Zarathustra gleichgesetzt[3]. Der Lehrer sollte sich dauernd mit der Wissenschaft beschäftigen und für seine eigene Vervollkommnung sorgen[4]. Er sollte sich gegenüber seinen Schülern wie ein Vater verhalten[5] und ihm beim Lernen helfen[6]. Die Schüler hatten in der Fragestellung völlige Freiheit[7].

---

1) Bīžan, A.: a.a.O., S. 103.

2) Mohammadi, M.: Farhang-e Īrān u Ta ʾsīr-e an dar Tamaddun-e Islām u Arab (Die iranische Kultur und deren Einfluß auf die islamische und arabische Kultur). Teheran 133/1954, S. 30.

3) Jast 28,8, Spiegel, E.,S. 117.

4) Wīdēwdāt 18,5-4, Wolff, S. 417.

5) Dīnkert Buch 9, Kap. 54.

6) Dīnkert Buch 8, Kap. 18.

7) Dīnkert Buch 9, Kap. 54.

Die Erziehungsfächer bestanden nach M. Madanis Untersuchung des Šahnāme (des Königsbuchs des Firdousi)[1]

a) in der körperlichen Erziehung im Reiten, Polospiel, Jagen, Ringen, Umgang mit dem Schwert, Keule, Bogen, Lanze und anderen Waffen,

b) in der geistigen Erziehung wie Lernen von

Recht und Unrecht	(Dād u Bēdād),
Philosophie und Naturkunde	(Čūn u Čē) ,
Mathematik und Rechnen	(Čand) ,
Unterhaltungskunst	(Ājīn-e Bazm),
Jagdkunst	(Ājīn-e Šikār),
Redekunst	(Saxun-guftan),
Verwaltungskunde	(Ājīn-e Šāhī u Marzbānī) ,
Kriegskunst	(Ājīn-e Razm).

Die Erziehung schloß ab, wenn der Lehrer seinerseits alle Aufgaben erfüllt und dem Schüler eine gute Ausbildung gegeben hatte.

---

1) Madani, M. H.: Die gesellschaftlichen Zustände im iranischen Altertum, dargestellt nach den iranischen Heldensagen. Diss. Tübingen 1967, S. 1o5-1o6.

B. Das Erziehungswesen in der islamischen Zeit

1. Die Beeinflußung durch den Islam

Die Araber zur Zeit des Propheten standen auf dem Gebiet der Wissenschaften, speziell dem der Medizin, auf einer niedrigen Stufe im Vergleich mit den Ägyptern, Persern und Syrern. Obwohl schon im Koran eine große Anzahl Schreibutensilien genannt wird, gab es zur Zeit Mohammeds in Nordarabien nur wenige, die Lesen und Schreiben konnten[1].

Das änderte sich mit dem Islam. Man kann sagen, daß die Notwendigkeit, die Botschaft des Propheten zu interpretieren, die arabische Wissenschaft begründet hat. Die Erziehung, die auf dieser Notwendigkeit beruhte, war nicht nur einer kleinen aristokratischen Klasse vorbehalten wie in früheren Kulturen, sondern stand theoretisch jedem Muslim offen.

Die sogenannten "arabischen Wissenschaften" entwickelten sich alle aus dem Bedürfnis, den Koran und den Hadīt zu erläutern. Es waren:

Philosophie	Koranregitation
Grammatik	Traditionswissenschaft
Rethorik	Recht (Fiq)
Koranexegese (Tafsīr)	Spekulative Theologie (Kalam)

Dem gegenüber waren die von anderen Völkern übernommenen Wissenschaften (al-Ulūm al-Qadīma) niemals allgemein anerkannte Fächer des arabischen Studienganges.

Das Übergewicht der islamischen Welt wurde dadurch vermehrt, daß im Islam die Verschmelzung altorientalischer, speziell persischer und griechischer Elemente sich vollzogen hat, die sich in den vorangegangenen Jahrhunderten in der immer stärkeren Orientalisierung des Hellenismus vorbereitet hatte.

---

1) Munir-ud-Din Ahmad: Muslim Education and the Scholars Social Status, Zürich 1968, S. 26.

In Persien waren aber spätestens seit der Sassanidenzeit die Hochkulturen des ganzen Orients zusammengefaßt.
Widengren versuchte anhand der Sprache, den Kultureinfluß der Iraner auf die griechische Welt darzustellen: "Der durch die griechische Sprache geübte Einfluß ist minimal gewesen, während die griechische Literatur in achämenidischer Zeit eine bedeutende Kenntnis iranischer Wörter und Bezeichnungen aufweist. Schon eine vorläufige Analyse zeigt also klar, in welche Richtung der Kultureinfluß gegangen ist[1]."

Besonders groß war der Einfluß der großen christlichen, d. h. syrischen Schulen Persiens, durch welche die Araber mit der bedeutenden griechischen wie persischen Literatur bekannt wurden.

Im Jahre 363, das den langen Krieg zwischen dem Persischen und Byzantischen Reich beendete, kam die Stadt Nisibis unter die Gewalt der Perser. Die Theologenschule von Nisibis wurde als Ergebnis dieses Friedensschlusses nach Edessa im Byzantischen Reich verlegt. Doch der Kaiser Zeno schloß 439 die Schule, weil sie die Nestorianer unterstützte, und zwang ihre Mitglieder, unter der Führung des Barsuma nach Persien auszuwandern, wo der persische Herrscher ihnen Schutz und religiöse und geistige Freiheit gewährte[2].

Die Schule von Nisibis wurde unter nestorianischer Leitung wieder eröffnet, und von dort aus verbreitete sich das nestorianische Christentum in den Mittleren und Fernen Osten.
Die klassische Literatur der griechischen Philosophen wie Aristoteles und der ganze Komplex der neuplatonischen Wissenschaft und Mystik gelangte zu den Muslime hauptsächlich über die Nestorianer und die Jaobitische Lehre und die syrischen und zorastrischen Gelehrten der Akademie von Gundī-Šāhpūr.

---

1) Widengren, G.: Die Religionen Irans, Stuttgart 1965, S. 374.

2) Nakosteen, M.: History of Islamic Origins of Western Education. A. D. 800-1350, 1964, S.15-16.

2. Das Schulwesen in der islamischen Zeit

In der islamischen Zeit gab es zwei Arten von Erziehung; Elementarerziehung und höhere Bildung. Zu diesem Zweck wurden in Iran wie in allen anderen islamischen Ländern Institutionen geschaffen, die hier kurz geschildert werden:

Die erste Einrichtung, die der Elementarerziehung diente, war al-Kuttab oder al-Maktab (Plural al-Katatib und al-Makatib), die "Schreibschule". Die beiden Begriffe wurden im 3. Jahrhundert für die Elementarschule verwendet.

Der Makatib waren meist private Einrichtungen. Wohlhabende Familien richteten daheim für ihre Kinder solche Schreibschulen ein. Man nannte sie auf persisch Xāne (Haus). In ihm wurden die Söhne durch Lala[1] (Erzieher der Prinzen und adeligen Kinder) erzogen und durch Hauslehrer unterrichtet. "Die Erziehung der Lala bestand darin, daß sie ihre Zöglinge in den Anstandsregeln für die Erwachsenen unterwiesen[2]". Ein Kind kam im sechsten Lebensjahr[3] in einen solchen Maktab. Die Schuldauer war nicht festgelegt, jedoch dauerte sie meist bis zur Pubertät. Der Unterricht war den Grundsätzen des Islams gemäß für die armen Kinder gebührenfrei. Die anderen zahlten ihrem Lehrer als Honorar Naturalien oder Geld[4]. Im Maktab lernten die Kinder zunächst das Lesen und Schreiben, und zwar anhand des arabischen Korans. Erst später, etwa vom 13. Jahrhundert an, wurden auch Werke in persischer Sprache wie Sa dis Gulistan (1193-1291) und die Gedichte Hafis gelesen. Die Schüler brachten zum Unterricht meist eine Schreibtafel und einen Teppich mit. Diejenigen, die weit entfernt wohnten, speisten im Maktab, ihr Essen brachten sie mit. Sie wickelten es in

---

1) Vgl. Mo'īn, M.: A Persian Dictionary, Vol. 3,1345.

2) Greenfield, G.: Die Verfassung des persischen Staates. Berlin 194o, S. 278.

3) Haneberg, Daniel: Abhandlungen über das Schul- und Lehrwesen der Mohammedaner im Mittelalter. München 185o, S. 5.

4) Sadiq, I.: Tārīx-e Farhang, a.a.O., S. 364.

ein Tuch und teilten es mit dem Lehrer. Die einzige Lehrmethode war, wie sonst im ganzen Mittelalter, das Auswendiglernen der Texte. Der Lehrer las mit lauter Stimme einen Satz vor, und die Kinder hatten ihn laut wiederzugeben, ohne zunächst die Bedeutung des Satzes verstehen zu müssen. Man meinte, bei einer derartigen Methode könnten die Schüler sich während des Unterrichts besser konzentrieren und die Aussprache besser erlernen.

Im allgemeinen gab es für Mädchen keinen Schulbesuch, doch konnte ein Mädchen bis zum siebten Lebensjahr den Maktab besuchen. Nach diesem Alter durften sie sich nicht mehr unverschleiert zeigen und wurden zu Hause von männlichen Verwandten, Lehrerinnen oder (mit verschleiertem Antlitz) auch von niederen Geistlichen unterrichtet[1]. Sa'di schreibt aber in seinem "Rosengarten" (Gulistan), daß in manchen Orten die Mädchen neben den Knaben zur Schule gingen und daß sie dort sogar bestraft wurden[2].

Der Lehrer des Maktab wurde a-Mu'allim genannt, daneben auch al-Mukattib oder al-Mu'addib. Jeder Muslim von anständigem Ruf durfte ohne weiteres als Lehrer auftreten[3].

Jeden Morgen wurden die Kinder, wenn sie das Gelernte nicht auswendig wiedergeben konnten, bestraft. Als Strafe war besonders die Bastonade in Übung.

Die Einrichtungen der Maktab mit dem gleichen Lehrprogramm waren noch bis vor wenigen Jahren in Persien im Gebrauch. Einer der wichtigsten Plätze, die von den Anfängen des Islams an zur Belehrung des Muslim benutzt wurde, war die Moschee. Sie hatte die gleiche Bedeutung für die Erziehung wie die Kirche im Christentum.

---

1) Greenfield, S. 278.

2) Sprenger, A.: Gulistan of Sa die Edited in Persian, Calcutta, Bab-e haftom Hikajat-e Pangom, S. 158.

3) Al-Malakī-Qūt al-Qulūb, Bd. I., S. 158.

Es wurden Moscheen zu diesem Zweck gebaut wie in Sejestān[1], Buchara[2] oder Balx und Herat.

Der Unterricht fand nach der Gebetszeit statt. Die Schüler umringten (Halqa) während des Unterrichts den Lehrer (Ostad).

Die Halqa waren aufgrund der Fächer verschieden. Z.B. gab es Halqa für das Hadīth- oder Koranauslegungsstudium. Manchmal bezeichnete man die Halqa als Madjlis (Sitzung), wie Madjlis Al-Hadīth, Madjlis Al-Tadrīs oder Madjlis Al-Munāzara.

Die höhere Ausbildung fand in der Madrasa (Theologenschule) statt, jedoch war bis zum 3. Jahrhundert der Higra die Akademie von Gundī-Šāhpūr (siehe Seite 16) aus der Zeit der Sassaniden die einzige wirkliche Hochschule. Seit dem 4. bis 1o. Jahrhundert gründeten einige Privatleute Einrichtungen, in welchen die religiösen und literarischen Wissenschaften gepflegt wurden. Auf diesem Gebiet erwarben sich die Iraner besondere Verdienste. Als erste dieser Einrichtungen gilt jene Madrasa, die durch Naṣir-e Kabīr in Amol bei Ṭabaristan errichtet wurde. Dann gründete Ḥasan Ibn-e Qasim, genannt Daʿī-je Ṣaġīr , in Amol einige weiteren Madrasan[3]. Außerdem gab es noch viele solcher Institutionen wie die Schulen von Nišapūr, gegründet von Imam Abu Al-Isḥāq-e Baihaqi. Die berühmteste war die Madrasa-je Niẓāmīja[4] von Baġdād und Nišapūr, die im Jahre 457/1o67 gegründet und zwei Jahre später eröffnet wurde. Ihr Gründer war der Großwezir der Salǧuqen-Dynastie Niẓam Al-Mulk (455-656)[5].

---

1) Tārīx-e Sejestān, Čāp-e Bāhār, 1314/1935, S. 89.
2) Narsaxi, Mohammad Ibn-Ǧaʿfar: Tārīx-e Buchara. Paris 1892.
3) Tārīx-e Rūjān, Čap-e Teheran, S. 8o.
4) Nafisi, S.: Madrasa-je Niẓāmīja, in Maǧala-je mehr. Tehran, Jg. 2, Nr. 2, S. 117-122.
5) Niẓam Al-Mulk Abū Alī-Ḥasan Ibn-Isḥāq wurde im Jahre 4o8/999 in Tūs geboren und stieg unter Toġrolbiek, dem ersten Salguqen-Herrscher bis zu der Würde eines Wezirs auf, die er auch noch unter den beiden folgenden Herrschern, Alp Arsalān und Malikšāh, bekleidete, bis er im Jahre 485/1o92 ermordet wurde.

Unter den Safawiden im 17. bis 18. Jahrhundert wurden ebenfalls höhere Schulen (Madrasa) gebaut; die bekanntesten davon waren Madrasa-je Šāh (um 1707) und die Madrasa-je Čahār Bāg (die "Vier-Garten-Schule") in Isfahan.

Im Madrasa befaßten sich die Schüler anfangs nur mit der Religion, d.h. mit dem Studium des Korans und der Hadīthe (Überlieferungen). Im 5. bis 11. Jahrhundert lehrte man auch Philosophie und Logik. Der Unterricht bestand aus mündlichen Erklärungen des Textes, den der Lehrer oder ein Schüler laut vorlas. Es gab keine Lehrbücher im modernen Sinne. Bei dieser Lehrmethode genügte es nicht, ein wissenschaftliches Buch studiert zu haben. Man musste es vielmehr vom Verfasser selbst hören, d.h. dessen Vorlesung und Erklärung des Werkes mitmachen, oder, wenn der Autor selbst nicht mehr lebte, von einem seiner Schüler.

Die Schüler (Ṭalaba) wurden mit fünfzehn Jahren aufgenommen. Die Dauer des Studiums war dabei nicht festgelegt, sie hing von der wirtschaftlichen Lage des Schülers und seinem Talent ab[1].

Eine Prüfung war nicht üblich. Der Schüler bekam als Folge seiner Leistungen und nach Spezialisierung auf ein Gebiet eine Lizenz (Iǧaza), die dem heutigen akademischen Diplom entspricht[2].

Der Lehrer der höheren Schule hieß Modarris. Er konnte einen Stellvertreter oder Assistenten, den Muǧtahid[3] bestimmen.

Bereits von der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts an, d.h. seit der Samanidenzeit, begannen sich die iranischen Gelehrten mit der Pädagogik zu beschäftigen. Allgemein legten sie größten Wert auf die sittliche Erziehung und das Erlernen eines Berufes. Der Lehrer sollte nach ihrer Vorstellung eine Autoritätsperson sein.

---

1) Sadiq, I.: S. 373.
2) ebd., S. 375.
3) Safa, Z.: Tārix-e Adabijat-e Iran. O.J., Bd. II, S. 248.

C. Die Zeit zwischen 1850 und 1911

1. Die Gründung des Dār al-Funūn

Wie aus der Geschichte des iranischen Erziehungswesens zu ersehen ist, kann bis zur Mitte des 19.Jahrhunderts in Iran kaum von einem Schulwesen im modernen Sinne gesprochen werden; es wurde schon erwähnt, daß die gesamte Schulung in den Händen der Geistlichkeit lag. Die Elementarkenntnisse wurden in den Makatib und die höhere Bildung in den Madrasan gelehrt. Erst unter Naṣir ad-Dīn (1848-1896) und durch Initiative seines Kanzlers, des Großwezirs Amīr-Kabīr[1] wurde mit der Gründung des Dār al-Funūn die Basis für die Schulreform und für die "Iranische Kultur der Neuzeit"[2] geschaffen.

Mīrzā Taqī Xān-e Farāhanī Amīr Atabak-e Aʿẓam, bekannt als Amīr-Kabīr, wurde als Sohn eines Kochs im Jahre 1224/1800 geboren. Er war Reformator und einer der größten Staatsmänner Irans, dem der Fortbestand und die Entwicklung des persischen Staates aufrichtig am Herzen lagen. Amīr-Kabīr wurde im Jahre 1851 auf Schloß Fīn, nahe bei Kāšān, gefangen gehalten und soll zwei Monate später auf königlichen Befehl umgebracht worden sein[3]. Als Nāṣir ad-Dīn Šāh den Thron bestieg und Amīr-Kabīr als Großwezir an die Macht kam, herrschte in Persien Verwirrung unter den islamischen Führern und den verschiedenen Sekten, insbesondere den Bahai[4], die selbst vom Schah verfolgt wurden[5].

---

1) Mahludji,M.:Die Frauenbildung in Iran und ihr kulturgeschichtlicher Hintergrund.Diss.Köln 1965; auf Seite 8 wurden falsche Angaben über Amīr-Kabīrs Person und seinen Tod gemacht.Die Autorin verwechselt Amīr-Kabīr mit Mīrzā Abulqasim-e Qāʾim- maqām-e Farahāni, den Kanzler Muhammad Sahs (1834-48). Auch er war Reformator und wurde auf Muhammad Šāhs Befehl umgebracht.

2) Rypka,J.: Geschichte der neupersischen Literatur bis zum Beginn des 20.Jahrhunderts.1959,S.326.

3) Polak,J.: Persien,Das Land und seine Bewohner. Leipzig 1865,Bd.1, S.297-300.

4) Gīlanšāh,A.: Jekṣad u-Panǧāh Sāl Salṭanat dar Iran. Teheran 1340/1961.

5) Hesse, F.: Persien.Weltpolitische Bücherei.Bd.26, 1932, S. 20.

Diese Situation führte sowohl im Äußeren wie auch im Inneren zu einer unsicheren Lage. Einerseits wollte man den inneren Aufruhr beseitigen, andererseits für die Behauptung Irans gegenüber den Großmächten sorgen, welche die Macht zu ihren eigenen Gunsten mißbrauchten und bereit waren, die inneren Probleme des Landes auszunutzen. So wandte der Schah seine Aufmerksamkeit der Armee zu und stellte fest, daß zunächst eine nach europäischem Muster ausgebildete Armee nötig sei, um dieser Situation begegnen zu können. Amīr-Kabīr war schon während seiner Reisen durch Rußland und die Türkei[1] mit dem europäischen Fortschritt vertraut geworden und sah alle bisherige Rückständigkeit seiner Heimat in der Unwissenheit der Bevölkerung begründet. Er hat seinen großen Einfluß auf den jungen Schah dazu benutzt, ihn zur Gründung einer höheren Lehranstalt zu überreden. Da sich der Schah vor fortschrittlichen Gedanken in seinem Land fürchtete, stellte er dem Großwezir die Bedingung, daß in dieser Schule außer militärischen und medizinischen Fächern keine anderen Fächer gelehrt werden dürfen[2]. In ihr sollten sowohl die militärischen wie auch die zivilen Ärzte ausgebildet werden. Die Schule wurde trotz den Bedingungen des Schahs nach dem Vorbild der europäischen Akademien unter dem Namen Dār al-Funūn[3](Haus der Wissenschaften)[4] gegründet. In ihr waren Fachgebiete die Heilkunde, Militär, Technik, Naturwissenschaften, humanistische Fächer und Musik vorgesehen.

---

1) Amīr-Kabīr war schon im Jahre 1828 als junger Mann mit einer Delegation nach Rußland gegangen. Diese Delegation ging nach der Niederlage Persiens im Krieg gegen die Russen nach Rußland,um sich für diesen Krieg zu entschuldigen. Seine zweite Reise führte 1837 in die Türkei. Sadīq,I.:S.289; Ādamijat,F.: Amīr-Kabīr u Irān, Teheran 1955,S.34; Makki,H.: Zindegānī-je Amīr-Kabīr (Amīr-Kabīrs Leben),Teheran 1323/1944.S.8. Im Jahre 1843-47 ging er als Leiter einer Delegation in die Türkei. Kirmani: Tārīx-e bīdārī-je Iranian, 2.Aufl., S.51-53; Ādamijat: S.53; Makki: S. 9-23.

2) Yagmā: Iqbāl-e Yagmaī,Jg.248,Nr.22,1348/1969,S.82.

3) Vor der Gründung des Dār al-Funūn in Teheran gab es bereits in der Türkei eine Schule mit diesem Namen,worauf Amir-Kabir während seines Aufenthalts in der Türkei aufmerksam geworden war.

4) Bunka a.a.O., S.325.

2. Das Dār al-Funūn und die ausländischen Lehrer

Als die Schule zustande kam, sah Amīr-Kabīr, daß ohne Heranziehung ausländischer Lehrer eine sinnvolle Arbeit nicht möglich war. Ihn stellte die Auswahl und Einstellung der ausländischen Lehrkräfte vor mancherlei Probleme. Zunächst mußte er auf den englisch-persischen Vertrag vom Jahre 1814 Rücksicht nehmen, in dem jedes Bündnis mit einem englandfeindlichen Staat für Persien ausgeschlossen worden war. So durfte Persien nur Lehrer aus Ländern kommen lassen, die nicht im Streit mit der englischen Krone lagen[1]. Außerdem wollte er nach den bisherigen schlechten Erfahrungen mit Ausländern nur Lehrer nach Persien kommen lassen, die nicht danach strebten, sich dort Einfluß zu verschaffen. So hat er bewußt auf die Engländer, Franzosen und Russen verzichtet[2]. Er wollte auch die Beziehung zwischen England, Rußland und Iran nicht belasten; deshalb mußte er Lehrer aus Ländern wählen, die keine gemeinsamen Grenzen mit Iran hatten[3]. So kamen vor allem die Österreicher in Frage. Im Jahre 1850 wurde der Armenier Ḡān-Dāwūd vom Großwezir beauftragt, nach Österreich zu reisen, um für das Dar al-Funun Lehrer anzustellen.

Ḡān-Dāwūd konnte folgende Lehrer für sechs Jahre verpflichten: Polak (Arzneiwissenschaften), Fouchette (Naturwissenschaften und Pharmakologie), Carnotta (Mineralogie), Zatti (Geniewesen), Kriziz (Artilleriewesen), Gumöns (Infanterie) und Nemiro (Kavallerie).

---

1) Adamijat, F., a.a.O., S. 147. Hesse, F., a.a.O, S. 18.
2) "Seiner Ansicht nach sollten die berufenen Lehrer den politischen Verhältnissen des Landes möglichst fernstehen, damit sie sich mit ungeteiltem Interesse ihrer Lehrtätigkeit widmen. Deshalb nahm er von den Russen und Franzosen und Engländern Abstand." Polak, J., a.a.O., S. 298
3) Sadīq, a.a.O., S. 335-336.

Ihr jährliches Gehalt betrug 4ooo Tumān[1], außerdem bekamen sie 4oo Tumān Reisegeld. Die Lehrer, die einen kürzeren Vertrag abgeschlossen hatten, bekamen jährlich fünf- bis sechstausend Tumān[2].

Die österreichischen Lehrer trafen nach dem Bericht von Dr. Polak am 24. November 1851 in Teheran ein. Er berichtet über ihre Ankunft in Teheran: "Der Empfang war kalt, niemand kam uns zur Begrüßung entgegen, und bald erfuhren wir, daß sich die Szene inzwischen sehr zu unserem Nachteil verändert hatte. Einige Tage vor unserer Ankunft war nämlich Amīr-Kabīr infolge von Palastintrigen, besonders von Seiten der Königin-Mutter, einer erbitterten Gegnerin seines Strebens nach Fortschritt, in Ungnade gefallen[3][4]". Der neuernannte Kanzler Āqā Xān-e Nūrī war gegen die Gründung des Dār al-Funūn[5]. Er versuchte mit allen Mitteln, den Schah zu überreden, dessen Eröffnung zu verhindern. Der Schah kam der Forderung des Kanzlers nicht entgegen und entschloß sich für die Eröffnung der Schule. Vermutlich wollte er damit seinen Fehler, nämlich die Ermordung Amīr-Kabīrs, wieder gutmachen und sein Ansehen im Volk verbessern.

---

1) Das Wort Tumān ist ursprünglich tatarisch und bedeutet 1o.ooo, (wie jak Tuman Laškar = eine Division Soldaten). Es bedeutet auch 1o.ooo Dinar (wie dah Tumān ki Ṣad hazār dinar būd). 1o Tuman = 1oo.ooo Dinar (also 1 Tumān = 1o.ooo Dinar) als Geldeinheit.
(Darüber mehr in: Doerfer, C., Türkische Elemente im Neupersischen, 1965, Bd. II. S.632-642.) Der Dinar war früher eine Goldmünze, jedoch hatte er im 19. Jahrhundert eine sehr geringe Werteinheit, so daß im Jahre 189o drei Tumān etwa ein englisches Pfund wert waren.
2) Adamijat, a.a.O., S. 148.
3) Polak, a.a.O., S. 299-3oo.
4) Siehe Seite 26.
5) Polak, a.a.O., S. 3o1.

3. Die Struktur des Dār al-Funūn

Als die Lehrer nach Teheran kamen, war das Schulgebäude erst halb fertig, obwohl man mit dem Bau schon im Jahre 1849 angefangen hatte. Er wurde im orientalisch-westlichen Stil gebaut und sollte dem Kaiserlichen Hof angegliedert werden.

Das Dār al-Funūn wurde mit insgesamt sieben österreichischen und einigen iranischen Lehrern im Jahre 1852[1] durch den Schah offiziell eröffnet. Manche Historiker wie Xān-Malak-e Sāssānī[2] behaupten, daß Amīr-Kabīr die Eröffnungszeremonie miterlebte und sogar dem Schah über den Ablauf des Unterrichts schriftlich berichtet habe. Nach Sāssānī handelt es sich um fünf Briefe, die Amīr-Kabīr dem Schah geschrieben hat. Angeblich sollen diese Briefe im Königlichen Archiv vorhanden sein. Die überlieferten Urkunden widersprechen jedoch diesen Angaben. Danach ist Amīr-Kabīr bereits vor der Eröffnung der Schule im Jahr 1851 ermordet worden. Diese Behauptung wurde auch durch die von dem Gelehrten Riżā Qulī Xān-e Hidājat hinterlassenen Schriften untermauert.

Bei der Eröffnungszeremonie stellte der Außenminister die ausländischen Lehrer und die Schüler dem Schah vor. Er ernannte seinen eigenen Sohn ʿAzīz-Xān, den Āǧūdān-bāšī (Adjudanten) des Schahs, zum Oberdirektor der Schule mit der Begründung, die Schule gehöre zu dem Bereich des Außenministeriums, da die Lehrer Ausländer seien. Der Schah berief ʿAlī Qulī Mīrzā-Eʿteżād as-Salṭane[3] zur Aufsicht über die Schule.

---

1) Rypka, J., a.a.O., S. 309.
2) Xān-Malak-e Sāssānī: Siyasatgaran-e Doure-ye Qāǧār. 1338/1960.
3) Er war der fünfzehnte Sohn des Fath-ʿAlī Šāh, wurde im Jahre 1818 geboren und starb 1882. Er gehörte zu den angesehensten Gelehrten und Kulturfreunden seiner Zeit. Er verfaßte 1856 die Geschichte Afganistans und war der erste Wissenschaftsminister. Yaġmā i, I.: ʿAlī Qulī Mīrzā-I ʿteżād as Salṭane, in MAUP. 1346/1967, Jg. 37, Nr. 9 und 10, S. 68-69.

Die Leitung der Schule übernahm der gelehrte Perser Riżā Qulī Xān-e Hidājat, genannt "Lala baši" (Erzieher der Herrscherfamilie)[1]. Er wurde im Jahre 1215/1800 in einer hohen Beamtenfamilie geboren. In Schiraz erwarb er sich eine gründliche Bildung und war dort im Dienste des Qağaren-Prinzen. Hidājat wurde dem Fath ʿAlī-Šāh vorgestellt und war in Teheran in verschiedenen Funktionen tätig. Zur vollen Bedeutung gelangte er unter Naṣir ad-Dīn Šāh. Er wurde zum Gehilfen des Ministers für Volksaufklärung und zum Direktor des Dār al-Funūn ernannt. Er hat die Schule 15 Jahre betreut und starb im Jahre 1288/1871 infolge eines schweren Leidens. Er verfaßte einen Diwan von 50.000 Doppelversen und sechs Masnavis, darunter ein großes romantisches Epos "Gulistān-e Irani" (der iranische Rosengarten), auch das Farhang-e anğuman-e Naṣerī ist von ihm.

Das jährliche Budget des Dār al-Funūn betrug in seinem Gründungsjahr 10.000 Tumān und stieg bis zum Jahre 1890 auf 50.000[2].

Die Schülerzahl betrug am Anfang hundert; es waren die Prinzen und Söhne der adeligen Familien[3]. Sie verfügten über Kenntnisse in persischer und arabischer Sprache und waren zwischen 14 und 16 Jahre alt.

Im Lehrplan der Schule waren folgende Fächer vertreten: Medizin, Mathematik, Ingenieurwesen, Chemie, Mineralkunde, Technik, Infanterie und Kavallerie. Die Literatur wurde nicht gepflegt[4]. Später aber lehrte man an Stelle der lateinischen Sprache, die im Lehrplan vorgesehen war, aber nicht durchgeführt wurde, persisch-arabische Sprache und Literatur.

---

1) Rypka, a.a.O., S. 326-327.
2) RDP (Rāhnamā-je Dāneškada-je Pezešgī - Die Führung der Medizinischen Fakultät 1933-1954, Teheran), a.a.O., S. 30.
3) Muxber as-Salṭane-je Hidājat, Mehdī-Qulī: Xāterāt u Xatarāt, 1344/1965, Cap 2, S. 61.
4) ebd., a.a.O., S. 61.

Das Medizinstudium dauerte in der Regel sieben Jahre[1], das der übrigen Fächer durchschnittlich etwa sechs Jahre. Als Fremdsprache[2] pflegte man zunächst das Französische. Später wurde sowohl Russisch wie auch Englisch gelehrt.

Der Unterricht wurde im allgemeinen in französischer Sprache vorgetragen und zwar mit Hilfe eines Dolmetschers. Er wurde am Vor- und Nachmittag erteilt, die Fremdsprachen aber nur am Nachmittag[3].

Es fanden jährlich drei Prüfungen statt. Die Abschlußprüfung wurde zeremoniell und in Anwesenheit des Schahs und Ṣadr-e Aʿaẓam (des Kanzlers und obersten Staatsbeamten) abgehalten. Dann wurden die Zeugnisse verteilt und für gute Leistungen[4] Preise verliehem. Die Schüler mit hervorragenden Abschlußzeugnissen wurden mit Goldmedaillen, die übrigen erfolgreichen Schüler mit kupfernen und vergoldeten Medaillen ausgezeichnet. Außerdem bekamen sie eine Prämie in Höhe von 12 Tumān[5].

Die Schüler bekamen auch Stipendien, die jedoch mit ansteigender Schülerzahl wieder aufgehoben wurden. Außerdem waren Uniform und Essen frei[6].

Im Dar al-Funun wurden während der 4o Jahre seines Bestehens, in denen es nach dem alten Programm geleitet wurde, 12 Abschlußexamen abgehalten, bei denen 1.1oo Männer das Abschlußdiplom erwarben. Sie haben meistens höhere Ämter des persischen Staates bekleidet.

---

1) Nayyeri, a.a.O., S. 79.

2) ebd. 6o, Irānšahr, Našrīje-je Šomāre-je 22, UNESCO Kommission in Iran, Bd. 2, S. 1168, 1963.

3) RDP., a.a.O., S. 33, Nayyeri, a.a.O., S. 62, Ādamijat, a.a.O., S. 145.

4) Darüber macht Polak eine Bemerkung, "daß die Zöglinge von den Oberen nicht nach Verdienst, Fleiß und Fähigkeit belobt, sondern nach Familie, Protection und körperlicher Schönheit begünstigt wurden". Polak, a.a.O., S. 3o5.

5) ebd., a.a.O., S. 61.

6) ebd., S. 3o5, Daulat-Ābādī, a.a.O., S. 326, Sadīq, Tārīx, a.a.O., S. 338.

4. Die ausländischen Lehrer und ihre Probleme

Die ausländischen Lehrer kamen nach Persien, um in Dār al-Funūn ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Sie standen von Beginn an vor einer sehr schwierigen Aufgabe, nämlich in einem Land zu leben und zu lehren, in dem sie sich auf allen Gebieten fremd fühlten. Von der persönlichen Problematik der Akklimatisierung und der Fremdheit der Ausländer im damaligen Persien abgesehen, gab es im Rahmen des Unterrichtsverlaufes eine Menge Schwierigkeiten. Das erste Problem stellten die Verständigungsmöglichkeiten sowohl für die Schüler wie auch für die Lehrer dar. Die Lehrer kamen nach Persien, ohne ein Wort der Landessprache zu verstehen. Man hatte ihnen die Aufgabe gestellt, Schülern, welche mit keiner Fremdsprache vertraut waren, ein Fachstudium zu vermitteln. Man hat versucht, mit Hilfe eines Dolmetschers diese Kluft zu überbrükken. Der Unterricht verlief jedoch, wie Polak[1] berichtet, nicht reibungslos: "denn er übersetzte, obwohl der französischen Sprache nur unvollkommen mächtig, stets geläufig, nur befremdete mich, daß er, wenn ich einen kurzen Satz gesagt hatte, ziemlich lange sprach. Bald kam ich jedoch dahinter, daß er mich gar nicht verstand, sondern den Schülern die falsche Lehre der persischen Bücher beibrachte, so daß ich später die größte Mühe hatte, dies auszurotten"[2]. Aus diesem Grunde fing Dr. Polak selbst an, die persische Sprache zu erlernen. "Ich suchte die technischen Ausdrücke in verschiedenen Wörterbüchern aus; indem ich sie durch Zwischenworte verband, gelangte ich nach 6 Monaten dahin, mit Hilfe der Finger, Zeichnungen,

---

1) Jakob Eduard Polak wurde 1820 in Böhmen geboren. Er wurde 1851 als Lehrkraft an die neue Militärschule in Teheran berufen. 1855 wurde er zum Leibarzt des Schahs ernannt und von 1860-82 lebte er in seiner Heimat; kehrte 1882 nach Persien zurück und starb 1891 in Wien. Neben anderen Veröffentlichungen verfaßte er die erste ausführliche Darstellung Irans in deutscher Sprache: Persien, Das Land und seine Bewohner. 2 Bd., Leipzig 1865.

2) ebd., S. 303.

Zeichen und Präparaten einen, wie ich glaube, ziemlich verständlichen Kursus zu geben. Wenigstens schließe ich dies aus den Aufzeichnungen meiner Zuhörer, welche ich in späteren Jahren berichtigte"[1].

Ein anderes Problem lag in dem Mangel an Vorkenntnissen. Man hat im Rahmen eines Bildungsprogrammes die oberste Stufe reformiert und in einem Lande, in dem keine Elementarschule im heutigen Sinne vorhanden war, eine Schule errichtet, in der eine Fachausbildung geboten wurde, deren Studium eine abgeschlossene Vorbildung voraussetzte. Die Schüler, die ein Studium im Dār al-Funūn begannen, kamen mit sehr unzureichenden Vorkenntnissen, die sie im Maktab erworben hatten[2]. Wie konnte sich ein Schüler dem Studium der Physik oder Medizin widmen, der bis zu seinem Eintritt in das Dār al-Funūn sich nie mit den Grundlagen der Naturwissenschaften befassen konnte. Dies hatte zur Folge, daß die Schüler zuerst in den elementaren Fächern unterrichtet werden mußten. Dazu Polak: "Es konnte nicht von mir beabsichtigt sein, vollkommene Ärzte auszubilden, dazu reichte weder meine Kraft noch das vorhandene Material aus. Ich hatte nur meine Schüler mit einer Grundlage in Medizin, Naturwissenschaften und chirurgischen Hilfsleistungen bekannt zu machen und sie dadurch zu befähigen, entweder selbst ihr Studium fortzusetzen, oder weitere Ausbildung[3] in Europa zu suchen"[4].

Ein weiteres Problem ergab sich beim Anatomie-Unterricht, denn in Persien war jede Sektion der Leichen aus religiösen Gründen verboten. Das Studium erfolgte an Tierleichen. Zum ersten Mal hat Dr. Polak eine Sektion an der Leiche Zattis vorgenommen[5].

---

1) Polak,J.: a.a.O., S. 3o4.
2) Daulat-Abadi, a.a.O., S. 327.
3) Nach vierjährigem Unterricht wurden drei und später vier von Polaks Schülern zur Vervollkommnung ihrer Ausbildung nach Paris geschickt. Die ersten erlangten 186o und 1861 an der Pariser Fakultät ihr Doktordiplom; einer von ihnen, Mirza-Husein, schrieb eine Dissertation "Über die Behandlung des Wechselfiebers mit arseniger Säure, nach Erfahrung am Spital zu Teheran" und widmete sie Polak. Polak, J.: a.a.O., S. 311.
4) ebd.,S. 3o5.
5) Zatti starb zwei Jahre nach seiner Ankunft in Teheran an einer Kohlenmonoxyd-Vergiftung.Dr. Polak wollte mit der Sektion die Todesursache aufklären.

Der Altersunterschied der Schüler belastete ebenfalls den Unterricht, denn es befanden sich in derselben Klasse sowohl vierzehnjährige wie auch neunzehnjährige Schüler, welche ausserdem ungleichmässige Vorkenntnisse hatten. Am Anfang waren die Schüler, wie schon erwähnt wurde, aus guter Familie und hatten von Hause aus gewisse Grundkenntnisse der persisch-arabischen Sprache. Allmählich erkannte man, daß das Studium im Dār al-Funūn unter solchen unzureichenden Bedingungen unmöglich war. Nach dieser Feststellung entschloß sich die iranische Regierung im Jahre 1878, Grundschulen (Dabestan) zum Erwerb der Elementarkenntnisse zu errichten und deren Besuch für den Eintritt in das Dar al-Funun obligatorisch zu machen.

5. Die Entwicklung des Dār al-Funūn

Wie oben erwähnt, hat sich die iranische Regierung im Jahre 1878 entschlossen, Grundschulen einzurichten[1]. Im folgenden Jahr wurden vom Kultusministerium Gesetze zur Besserung der Schulen erlassen. Ein Gesetz über den Entwurf des neuen Lehrplans wurde im Jahre 1906 durch das Kultusministerium geschaffen. Im ersten Paragraphen des Gesetzes hieß es, daß der Besuch des Dar al-Funun ein abgeschlossenes Studium der Medizin, Mineralogie, des Ingenieurwesens und anderer Fachgebiete zum Ziele habe. Außerdem sah man für den Eintritt in die Schule eine Aufnahmeprüfung vor, deren erfolgreiches Bestehen erst eine Zulassung zum Studium am Dār al-Funūn ermöglichte. Jetzt wurden nur noch Schüler aufgenommen, die wenigstens das 15. Lebensjahr erreicht hatten und gründliche Vorkenntnisse nachweisen konnten. Für das Medizinstudium war ein französisches Sprachzeugnis erforderlich.

Die Grundschule dauerte zunächst drei Jahre, für Schüler, die im Ausland studieren wollten, jedoch

---

1) RDP., a.a.O., S. 30, Nayyeri, M., a.a.O., S. 60. Im Jahre 1909 begannen 12 Oberschüler ihr Medizinstudium am Dār al-Funūn und 1911 besuchten 71 Schüler die Grund-, und 86 die Oberschule.

vier Jahre. Im vierten Jahr wurde der gesamte Unterrichtsstoff des ersten bis dritten Schuljahres wiederholt. Diese Schüler wurden auch in der Sprache des zukünftigen Studienlandes unterrichtet[1].

Im Jahre 1919 wurde das Dār al-Funūn erneut durch das Kultusministerium verbessert. Im November dieses Jahres trennten sich alle Fakultäten vom Dār al-Funūn und bildeten eigene Akademien[2]. Nach diesem Ereignis verlor das Dār al-Funūn seine ursprüngliche Bedeutung und war nichts anderes als eine Oberschule (Dabīrestān).

6. Der Einfluß des Dār al-Funūn und seiner Lehrer

Obwohl das Dār al-Funūn, wie wir gesehen haben, seine ursprünglichen Ziele wegen verschiedener Schwierigkeiten nicht erreichen konnte, hatte man doch mit seiner Gründung einen bedeutenden Schritt zur Wiederbelebung der iranischen Kultur in der Gegenwart unternommen. Durch die Bemühungen der ausländischen Lehrer und der Absolventen der Schule wurden viele Bücher übersetzt und verfaßt. Dadurch kamen die Iraner mit der europäischen Bildung und Zivilisation in Berührung, die zur Erweckung des neuen iranischen Geistes beitrugen. Der Enthusiasmus war überall sichtbar, Klubs (Anǧuman) wurden errichtet und Schulen erbaut. Man hatte erkannt, daß nur durch die Verbreitung des Wissens ein Fortschritt möglich ist. Durch viele Publikationen und Zeitungen wurden die Menschen aufgeweckt und die Revolution, der die konstitutionelle Monarchie folgte (Maš̌rūtijat), vorbereitet.

Die ausländischen Lehrer schrieben über ihre Fachgebiete Lehrbücher in der persischen Sprache und zwar in einer sehr einfachen Form, die für das Volk verständlich war. Bis zu dieser Zeit war die Lektüre der vorhandenen persischen Bücher und überhaupt

---

1) RDP., a.a.O., S. 30; Nayyeri, M.,a.a.O., S. 60.
2) Wie z.B. Madrasa-je Ṭibb (Die Medizinschule).

das Erlernen der persischen Sprache wegen des Gebrauches arabischer Wörter und wegen der fehlenden Vokalschreibung sehr mühsam. Als erstes Ergebnis erschienen 1876, als die Schule wuchs, mehrere Bücher über Naturwissenschaften, Medizin und Humanistik[1].

Auf dem Gebiet der Medizin wurde sowohl von Dr. Polak wie auch von Schlimmer zur besseren Ausbildung der Ärzte Bedeutendes geleistet. Polak veröffentlichte die ersten medizinischen Unterrichtsbücher, ein Handbuch der Anatomie, ein medizinisches Wörterbuch in lateinischer, persischer und arabischer Sprache sowie ein persisches Kompendium der Physiologie[2], und mit Hilfe Dr. Schlimmers richtete er eine medizinische Klinik ein. Dr. Schlimmer begründete ein umfangreiches Fachwörterbuch, eine Enzyklopädie der Medizin sowie Werke über Haupt- und Augenkrankheiten und Physiologische Chemie[3]. Auch die Lehrbücher von Mīrzā-Zakī-Xān-e Mazandaranī verdienen noch Erwähnung. Kriziz verdankt die Stadt Teheran ihren ersten Stadtplan, auch wurde durch seine Bemühung im Jahre 1864[4] das erste Telegraphennetz in Teheran eingeführt, welches vom Palast des Schahs bis in seinen Garten vor der Stadt reichte[5]. Kriziz schrieb auch Lehrbücher über Artillerie und Festungsbau[6].

---

1) Browne,Eduard: The Press and Poetry of Modern Persian (Cambridge Uni.-Press) 1914, PP. 157-166; er zitiert insgesamt 161 Bücher, von denen 7o verschiedene Richtungen der Militärwissenschaften zum Gegenstand hatten, der Rest beschäftigte sich mit Philosophie,Literatur und Geschichte, auch kamen einige Wörterbücher heraus.
2) Lohr,Otto: Iran in deutscher Sicht.Eine bibliographische Auslese in:Mitteilungen des Instituts für Auslandsbeziehungen, Iran-Nummer 3/4, Juli-Dezember 196o, S. 272.
3) RDP.,a.a.O.,S. 47. Als Dr. Polak zum Leibarzt des Schahs ernannt wurde, nahm Dr. Schlimmer seine Stelle an. Er war seit 1849 in Aleppo und seit 1851 in Persien tätig. Er starb 1897 in Teheran.
4) Arasteh,R.: a.a.O., S. 21.
5) Ádamijat,F.:a.a.O., S. 151; Polak,J.:a.a.O., S. 315, Nayyeri,a.a.O., S. 56.
6) Sadiq, I.: a.a.O., S. 337.

Auf dem Gebiet der Publikationen hat das Dār al-Funūn Wesentliches geleistet. Irans erste offizielle Zeitung "Rūznāme-je Waq aje-je Ittefāqije" (Zeitung der Neuesten Nachrichten), welche bereits vor der Eröffnung durch Amīr-Kabīr gegründet worden war, wurde in der Folge in den Druckereien der Schule gedruckt[1]. Später gründeten die Absolventen der Schule weitere Zeitungen, z.B. "Rūznāme-je ʿIlm", welche sowohl wissenschaftlichen wie allgemein interessierenden Inhalt hatte.

Inoffiziell erschienen verbotene Zeitungen wie "Axtar" (Sternbild) und "Qānūn" (Das Gesetz), die nach Persien eingeführt wurden[2]. Trotz der herrschenden Unwissenheit erregten diese Zeitungen grosses Aufsehen, da ihr Inhalt durch Iraner, die lesen und schreiben konnten, im Lande verbreitet wurde.

Auch Lehrbücher für den Elementarunterricht wurden entwickelt. Eines jener Bücher, die das Interesse an der Erziehung erweckten, war das Buch Ahmads (Kitāb-e Aḥmad) von Ibn-e Abū Ṭālib[3]. Wie Rousseau in seinem "Emile" beschreibt Ibn-e Abū Ṭālib ebenso seine Versuche, ein siebenjähriges Kind zu erziehen. Er war viel gereist und vom westlichen Fortschritt in der Erziehung tief beeindruckt. Die Vielzahl der Themen des Buches spiegelt die lebhafte Wißbegierde des jungen Sohnes von Ibn-e Abū Tālib wider. Unter anderem fragte er seinen Vater nach dem Gebet, der Herstellung von Bleistift, Tinte und Papier, der Konstruktion der ägyptischen Pyramiden usw. Sein Buch war ein Versuch, die Eltern davon zu überzeugen, daß ihre Kinder nicht in die primitiven Makatib geschickt werden sollten.

---

1) Zwei Nummern dieser Zeitung wurden unter dem Namen "Dār al-Xilafa-je Tehran" gedruckt.
2) Axtar (Sternbild) wurde von Aqa Muhammad Ṭaher-e Tabrizi in Instanbul im Jahre 1875 und Qānūn (Das Gesetz) von Mulkom Xan in London von 1889 bis 189o herausgegeben.
3) "Kitab-e Aḥmad" oder "Safīne-je Ṭalebī" ist ein zweibändiger Dialog eines Vaters mit seinen vier Kindern, drei Knaben, deren Altester Ahmad heißt, und einem Mädchen. Dieses Buch erschien 1895 in Instanbul. Rypka, a.a.O., S. 33o.

7. Die neuen Schulen nach dem Dār al-Funūn

Wie schon erwähnt, gründete man das Dār al-Funūn, ohne dazu die grundlegenden Elementarschulen zu schaffen. Im Laufe der Zeit erkannte man den Mangel an Vorkenntnissen, der den Unterricht sehr stark behinderte. So mußten die Lehrer zuerst die Schüler auf den Unterricht selbst vorbereiten und ihnen die nötigen Grundkenntnisse vermitteln.

Von der Zeit, in der das Dār al-Funūn gegründet wurde, bis zur Schaffung von Elementarschulen durch das Kultusministerium vergingen viele Jahre. Es wurden zunächst von privaten Stiftungen und schließlich vom Kultusministerium selbst öffentliche Schulen gegründet. Ein Teil dieser neu errichteten Schulen scheiterten jedoch wohl infolge Geldmangels oder der Aktionen der Gegner dieser Schulen. Diese Schulgegner waren meistens Geistliche, die aus der Umgebung nach Teheran kamen, um die Kinder der wohlhabenden Familien in ihren Häusern zu unterrichten. Sie wohnten entweder in der Moschee oder bei den Familien. Der Unterricht erfolgte entweder gegen Honorar oder gegen Verpflegung. Durch die Gründung solcher Schulen entfiel ihr Nebenverdienst als Lehrer. Über die Aktion der Gegner schreibt Daulat-Abadi ausführlich in seinem Buch[1].

Eine solche Schule stellte auch die "Rošdije"-Schule dar, die durch Mirza Ḥasan Xan-e Rošdije[2] in Tabriz errichtet wurde. Der Unterricht fand nach alter Sitte in der Moschee statt. Die Kinder saßen auf dem Boden wie in den Makatib. Jeder Schüler hatte ein Auflagebrett. Der Unterricht selbst wurde jedoch nach modernen pädagogischen Erkenntnissen

---

1) Daulat-Ābadī, Yaḥya: Tārīx-e Muʿasir (Geschichte der Gegenwart), Bd. 1, Ǩap. 44, S. 338-34o.

2) Kasrawi, Aḥmad: Tārīx-e Mašrūṭe-je Iran. 194o, S. 21 (Geschichte der Konstitutionellen Monarchie in Iran).

geleitet[1]. Rošdije wollte durch seine Methode den Kindern in kurzer Zeit, d.h. innerhalb von zwei bis drei Monaten statt wie bisher in einem Jahr, die Buchstaben beibringen und damit den traditionellen Maktab reformieren.

Die Schule wurde teils von den Schülern und teils von Amin ad-Daule finanziert[2]. Der reiche Zein al-Abedin-e Taqijof aus dem Kaukasus unterstützte die Schule mit einer Spende von 4.ooo Rubel[3]. Als Amin ad-Daule zur Übernahme des Kanzleramtes nach Teheran berufen wurde, errichtete er dort eine Rosdije-Schule wie in Tabriz.

Eine weitere berühmte Schule, die auch in Tabriz gegründet wurde, war die Luqmanije-Schule, die Dr. Luqman errichtete. Ihre Absolventen hatten die Möglichkeit, sich weiter an einer Hochschule auszubilden. Der Schulbesuch dauerte im allgemeinen drei Jahre. Ins erste Schuljahr wurden Schüler mit sechs Jahren, ins zweite mit zehn bis fünfzehn und ins Dritte mit fünfzehn bis achtzehn Jahren aufgenommen. Für die Schüler, die nicht am ersten Schuljahr teilgenommen hatten, war eine Aufnahmeprüfung vorgesehen. Jedes Schuljahr wurde mit einem Examen abgeschlossen. Auf dem Lehrplan der Schule stand außer Persisch und Arabisch auch Französisch, Literatur, Russisch, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Algebra, Geometrie, Physik, Chemie und Biologie. Die Schule stellte einen beachtenswerten Fortschritt zur Gestaltung der iranischen Oberschule dar.

Im Jahre 19oo entstand ein Verein zur Schulgründung (Anǧuman-e Ta'sīs-e Makatib-e Iran). Durch diese

---

1) Daulat-Ābadī: a.a.O., S. 18o.
2) ebd., S. 183.
3) Kasrawi: a.a.O., Bd. I, S. 55.

Einrichtung wurden zehn Schulen geschaffen[1], die unter der Aufsicht des Kultusministeriums standen. Der Besuch dieser Schulen war meist kostenlos oder wurde durch einen kleinen Beitrag der Schüler gedeckt. Bis 1901 bestanden in Iran insgesamt 21 Privat- und 4 staatliche Schulen[2], die meist durch Bemühung von Amin ad-Daule und während der Herrschaft Muzaffar ad-dīn Šāhs errichtet worden waren. Die bekanntesten davon sind:

Die Saraf-Schule, gegründet durch Mirza Ali-Akbar Xan-e Naẓim al-Atabak-e Kirmani. Sie war gebührenfrei. Zu Beginn wurden 200 Kinder aufgenommen. Die Kinder saßen noch auf dem Boden[3].
Die Adab-Schule und die Sadat-Schule, gegründet durch Daulat-Ābadī. Der Besuch der Sādat-Schule war kostenlos, sie war für die Kinder der armen Familien errichtet worden[4].
Die Rošdije-Schule, die ʿIlmije-Schule[5] (Wissenschaftliche Schule), die Itifaqije- Xirad Schule.
Die erste Mädchenschule wurde 1897 in Galias bei Kirman eröffnet.

Später wurden Schulen mit Bänken und Tischen geschaffen, die bis zu dieser Zeit in Persien unbekannt waren. Man hielt auch Kurse für die Erwachsenen (Kelasha-je Akabir) ab[6].

In diesen Schulen gab es keine einheitlichen Lehrpläne und -methoden, denn die Gründer solcher neuen Schulen stellten nach Belieben Bestimmungen auf. Die Lehrpläne wurden immerhin auf die praktischen Bedürfnisse des damaligen Lebens abgestimmt.

---

1) Kanī, ʿAlī: Sazeman-e Farhang-e Iran. 1336/1957, S. 20.
2) Siebzehn in Teheran, vier in Tabriz, Buschehr und Rascht. Kasrawi: a.a.O., S. 38.
3) Daulat-Ābadī: a.a.O., S. 215.
4) ebd., S. 248.
5) Diese Schule war trotz ihres Namens nichts anderes als eine Elementarschule.
6) ebd., S. 222.

Der realistische Bezug der Lehrpläne wird in einigen Vorschriften des Madrasa-je Himmat deutlich:[1]

Das Lehrprogramm bestand aus den Grundfächern Lesen, Schreiben, Lesen persischer Texte, Religionsunterricht, Ethik, Geschichte, Arithmetik, Geometrie, aber auch aus Handwerken wie Uhrmacherei, Nähen und Landwirtschaft.

Beim Vergleich der Lehrpläne solcher Schulen mit unserem heutigen Schulprogramm sieht man, daß von den Kindern sehr viel verlangt wurde und daß sie oftmals überfordert wurden. Sie erhielten in wenigen Jahren Elementarunterricht und wurden gleichzeitig in den Sekundärfächern unterrichtet. Der Lehrstoff befaßte sich mit schweren Texten. Die Lehrmethode war das Auswendiglernen, wie es noch heute in den iranischen Schulen üblich ist [2].

8. Die Höheren Lehranstalten

Außer den erwähnten Schulen wurden Höhere Lehranstalten errichtet, die man nur als Fachschulen bezeichnen kann. Im Jahre 1873 gründete Mīrzā Ḥasān Xan-e Sepahsālār, genannt Mušīr ad-Daule, in Teheran eine Sprachschule, den Maktab-e Mušīrī. Außerdem hat er die Madrasa-je Sepahsālār bauen lassen[3]. Im Jahre 1876 wurde das zweite Dār al-Funūn in Tabriz gegründet. Außerdem gründeten iranische Lehrer in Isfahan im Jahre 1883 und in Teheran 1886 Militärschulen[4]. Der Bau der Politikschule (Madrasa-je Sījasī) begann 1897; sie wurde 1902 eröffnet. Man stellte den Lehrplan dieser Schule so zusammen, daß die Studenten später Aufgaben in der Verwaltung erhalten konnten. Im Jahre 1910 war die Studiendauer der Politikschule von drei auf fünf Jahre ausgedehnt

1) Ḥablůl Matīn Zeitung, Kalkutta 1900, Nr.5, S.18-19.
2) Sadiq, I.: a.a.O., S. 341.
3) ebd., S. 339.
4) ebd., S. 342.

worden. Während der ersten drei Jahre wurden auch Fächer wie islamische Rechtsprechung, Geschichte, Geographie, Astronomie, politische Wissenschaften, Mathematik, Internationales Recht und Französisch gelehrt.

In den letzten zwei Jahren betrieben die Studenten speziellere Fächer wie Internationales Recht, Verwaltungs- oder Handelsrecht, Prozeßordnung, Besteuerungswesen, Rechtsphilosophie und Logik. Die Absolventen mußten dann im Außenministerium drei Jahre lang Lehrstellen ohne Bezahlung annehmen.

Im Jahre 1898 wurde die Landwirtschaftliche Schule (Madrasa-je Falaḥat) gegründet[1], deren Rektorat ein Belgier namens Wascher[2] innehatte.

Im Jahre 1911 folgte die Schule für Bildende Künste (Madrasa-je Hůnarhā-je Zībā), welche unter der Leitung von Kamāl al-Můlk, dem größten Maler Irans, stand.

Die Rechtsschule (Madrasa-je Huqūq) von Teheran wurde 1919 von dem Franzosen Prency, dem Rechtsberater der Kaiserlichen Regierung, gegründet[3]. In ihr wurden Schiitisches Recht, Zivilrecht und Sprache gelehrt.

Außer den erwähnten Schulen wurden durch Ausländer Schulen gegründet, die entweder in Verbindung mit Missionaren oder privat organisiert wurden.

In Urumije (Rezaje) wurden 1835, in Tabriz 1873 und in Kirmanschah 19o6 Schulen der American Presbytherian Mission eingerichtet: die "Western Persia Mission". Solche Schulen gründete auch die "Eastern Persia Mission" in ihren Stationen in Teheran 1872, Hamadan 188o, Rascht 19o2 und Qazwin 19o3. Die Western Persia Mission unterstützte und leitete durch

---

1) Kanī, A.:a.a.O., S. 2o; Sadiq,I.: S. 343; Arasteh: S. 24.
2) Daulat-Ābadī: a.a.O., S. 3o1.
3) Nayyeri: a.a.O., S. 61.

amerikanische und eingeborene Lehrer 118 Schulen mit 2758 Zöglingen. Die Eastern Persian Mission 11 Schulen mit 665 Schülern (1907).

Die deutsche Orientmission richtete in Xoi, Urumije und Sawugbulag ebenfalls Schulen ein. Die Schule in Xoi war mit einer Werkstatt verbunden, die später geschlossen wurde.

Die englische "Church Mission" richtete fünf Schulen in Isfahan, Dschulfa (Vorort Isfahans), Schiraz, Jazd und Kirman ein.

Die Katholische Lazaristen-Mission gründete Schulen in Teheran, Tabriz, Isfahan und Buscher.

In Teheran wurde ohne Verbindung mit der Missionsarbeit die "Ecole Primaire" der Alliance pour la papation, gegründet.

Die Russen richteten für die Kinder ihrer Angehörigen Schulen in Rast, Qazwin, Hamadan und Teheran ein. In Teheran wirkte auch eine "Ecole Primaire", welche durch die russische Kolonie geleitet wurde[1].

Im Jahre 1911 wurde die allgemeine Schulorganisation durch Parlamentsbeschluß nach französischem Vorbild neugestaltet. Diese Reform gab dem Kultusministerium seine heutige Gestalt.

Es wurde noch das Gesetz des Auslandsstudiums erlassen und ein Zentrum für die Lehrerbildung gegründet[2].

---

1) Grothe, Hugo: Wanderung in Persien 1910, S. 344-345.

2) Kanī, A.: a.a.O., S. 23.

III. Das gegenwärtige Schulwesen in Iran

Die Grundlage für das heutige Schulwesen Irans bilden die Gesetze von 1910 und 1911, die aber erst durch Rezā Schah Pahlawis Bemühungen durchgesetzt und durch weitere Gesetze vervollkommnet wurden.

Die Schulordnung war eine Nachahmung des französischen Schulwesens, die neben den traditionellen Schulen zustande kam. Grund dieser Nachahmung war der französische Einfluß auf das damalige kulturelle Leben Irans, der durch die Tätigkeit der Franzosen in Iran und das Studium der jungen Iraner in Frankreich zustande kam. Demgemäß teilte sich das iranische Schulwesen in drei aufeinanderfolgende Schulen, nämlich Volks-, Ober- und Hochschule ein. Über den gesamten Schuleinrichtungen stand das Kultusministerium.

A. Das Kultusministerium

Die Gründung des Kultusministeriums fällt in das Jahr 1855. In diesem Jahr wurde ein Ministerium gegründet, dessen Aufgabe der kulturelle Bereich war. Es wirkte unter dem Namen "Wezarat-e ʿUlūm" (Ministerium für Wissenschaften) und wurde durch Etizad as-Saltane, der vom Schah dazu beauftragt wurde, geleitet. Er betreute dieses Amt 22 Jahre. Bis zum Jahr der Ernennung Amin ad-Daules zum Kanzler unterstand dem Kultusministerium nur das Dār al-Funūn, aber danach kamen alle bestehenden Schulen unter seine Betreuung.

Das durch das Parlament im Jahre 1910 ratifizierte Gesetz bestimmte die Richtlinien der Verwaltung des Kultusministerium[1] in Iran. Mit diesem Gesetz wurde

---

1) Nach diesem Gesetz übernahm das Ministerium für Wissenschaften den arabischen Begriff für das Kultusministerium "Wezarat-e Mo aref". Dieses Ministerium erhielt nach einem Beschluß der Teheraner Akademie für Sprache und Literatur (Farhangestan) im Jahre 1938 den persischen Namen "Wezarat-e Farhang". Das Gesetz zur Gründung des Farhangistan wurde unter Reza Schahs Herrschaft verabschiedet und kam 1935 offiziell zustande. Die Mitglieder dieser Akademie setzten sich aus persischen und ausländischen Gelehrten zusammen. Unter den Ausländern befanden sich auch Rypka und

der erste Schritt zur Reorganisation der iranischen Schulverwaltung unternommen. Dadurch wurde der gesamte Schulbetrieb zentralisiert, dessen hauptsächliches Amt in Teheran war. Seitdem unterstand der gesamte Schulbetrieb dem Kultusminister, welcher dem Regierungskabinett angehörte und dem Premierminister und dem Senat verantwortlich war. Der Kultusminister wurde vom Premierminister vorgeschlagen und durch den Schah für das Amt bestimmt.

Nach dem Gesetz von 1333/1954 teilte sich der kulturelle Bereich Irans verwaltungsmäßig in Provinzen (Ostan) und diese wiederum in Regierungsbezirke (Šahrestan), jeder Sahrestan wieder in verschiedene Kreise (Baxš).

Diese Ämter wurden durch folgende Personen geleitet:

Der Ostan durch Provinz-Erziehungsdirektoren;
der Šahrestan durch Erziehungschefs;
der Baxš durch Kreis-Erziehungschefs.

Ihre Aufgabe ist es, für den organisatorischen Teil des kulturellen Lebens zu sorgen, z.B. für die Einrichtung von öffentlichen und privaten Schulen, Einstellung der Lehrer, Lehrergehälter, Lehrmittelbeschaffung, Unterstützung der Privatschulen usw.

Nach der Billigung eines Gesetzes[1] im Jahre 1964 errichtete man neben dem Kultusministerium das Ministerium für Bildung und Erziehung (Wezārat-e Amuzeš u Parwareš), wobei das neue Ministerium die gesamte erzieherische Aufgabe des Kultusministeriums übernahm. Neben ihm bildete man einen Höheren Rat für Erziehung und Bildung (Šōrā-je ʿĀlī-je Āmūzeš u Parwareš). Er übernahm die gesamte Verpflichtung des Höheren Kulturrates (Sōrā-je ʿĀlī-je Farhang).

---

1) Das dargestellte Gesetz umfaßte 8 Paragraphen und 2 Anmerkungen. Es wurde im November 1964 durch das Parlament ratifiziert.
Keihān (Abendzeitung "Die Welt") Nr. 581o, 1964.

Die wichtigsten Abteilungen des Erziehungsministeriums sind:

Abteilung für Elementarerziehung
Abteilung für Oberschulbildung
Abteilung für Erwachsenenbildung
Abteilung für allgemeine Pflichterziehung
Abteilung für Prüfungsordnung
Abteilung für Lehrerbildung
Abteilung für Berufserziehung

Das Kultusministerium selbst wandelte sich zum Ministerium für Kultur und Kunst (Wezārat-e Farhang u Hunar) und verwaltet die Kultureinrichtungen wie Museen und die Nationalbibliothek. Weitere Aufgaben dieses Ministeriums sind die Betreuung und Erhaltung der Kulturstätten und historischer Bauten und Denkmäler.

1968 wurde neben den genannten Ministerien das Ministerium für Wissenschaft und Hochschulwesen errichtet. Seine Aufgaben sind Förderung der Wissenschaft und Betreuung der Hochschulen usw.

1. Der Hohe Kulturrat (Šorā-je ʿĀlī-je Farhang)

Neben dem Kultusministerium stand von jeher der Kulturrat. Er war eine private Vereinigung, die durch kulturfreundliche Persönlichkeiten ins Leben gerufen wurde. Sie versuchten auf diese Weise Einfluß auf die Politik des Kultusministeriums zu gewinnen und stellten sich die Aufgabe, für die Besserung der Bildung und Änderung der Lehrpläne und -methode zu sorgen.

Die erste Sitzung fand in der Rosdije-Schule statt. Der Kulturverein (Anǧuman-e Moʿaref) wurde bis zum Ende der Regierungszeit Amin ad-Daules durch ihn persönlich unterstützt. Nach seinem Rücktritt war der Verein nicht mehr in der Lage, seine Arbeit fortzusetzen.

Im Jahre 1905 schloß sich der Kulturverein dem Ministerium für Wissenschaft an und nahm unter dem Namen Kulturrat (Šorā-je Daulatī-je Moʿaref) seine Tätigkeit wieder auf. So kam er unter staatliche Kontrolle. Trotz dieser Bemühung konnte der Kulturrat keine Erfolge erzielen, da er immer von dem Widerstand der Gegner, die keine Bevormundung leiden konnten, betroffen war. Durch ein vom Parlament 1921 verabschiedetes Gesetz wurde der Kulturrat zu einem Höheren Kulturrat (Šorā-jeʿĀlī-je Moʿaref), der dem Kultusministerium angeschlossen war. Seither wurde der gesamte Schulbetrieb durch das Kultusministerium und den Höheren Kulturrat geleitet. Für den organisatorischen Teil sorgte, wie bereits erwähnt, das Kultusministerium; für die innere Gestaltung der Schulen war der Kulturrat verantwortlich.

Der Höhere Kulturrat hatte nach dem Gesetz von 1921 durch das Parlament 12 ständige und 10 auserwählte Mitglieder, die durch den Kultusminister für vier Jahre bestimmt wurden. Die ausgewählten Mitglieder waren nicht stimmberechtigt.

Der Kultusminister galt als eines der ständigen Mitglieder und war normalerweise Leiter des Höheren Kulturrats. Die anderen Mitglieder waren der Direktor des Kultusministeriums und zwei Direktoren der Ober- und Höheren Schulen, zwei Oberschullehrer, ein anerkannter muslimischer Theologe und fünf Wissenschaftler des Landes. Im Jahre 1953 stieg die Mitgliederzahl auf 16. Die Mitglieder wurden vom Kultusminister gewählt und durch ein Schreiben des Schahs offiziell ernannt.

Das Gesetz von 1927 sah Abteilungen des Höheren Kulturrats für die Bezirke vor. Es wurde 1941 verabschiedet und 1955 verbessert. Nach diesem Gesetz bildete man den Höheren Kulturrat in den Provinzen (Šorā-jeʿĀlī-je Šahrestan), der jeweils neun bis zehn Mitglieder hatte. Sie wurden vom Provinz-Erziehungschef dem Kultusminister empfohlen und für zwei Jahre in das Amt gewählt.

B. Das iranische Schulwesen von 1911 bis 1965

1. Der Kindergarten (Kūdakestān)

Der Kindergarten gehört offiziell nicht zur allgemeinen Schulordnung. Eine solche Einrichtung war eine private Angelegenheit. Das Gesetz von 1312/1933 gab Bestimmungen zur Gründung von Kindergärten und Berechtigung von Privatleuten, die einen Kindergarten gründen wollten. Nach diesem Gesetz wurde das Eintrittsalter auf etwa vier Jahre festgelegt[1]. Der Besuch des Kindergartens dauerte drei Jahre. Im Kindergarten verwendete man europäische Methoden. Hier wurden sowohl die geistige wie auch die körperliche Entwicklung des Kindes anhand kindertümlicher Gegenstände und Spielzeuge, durch Musik und Tanz gefördert. Außerdem lehrte man die Kinder die persischen und fremdsprachlichen Buchstaben in Verbindung mit Erzählungen, die auf das Kind abgestimmt waren. Der Stundenplan des Kindergartens umfaßte drei bis vier Stunden am Tag.

Als erste solcher Einrichtungen kam 1311/1932 in Teheran unter dem Namen "Kūdakestān-e Bersabe" ein Kindergarten zustande[2]. Die Zahl der Kindergärten betrug im Jahr 1960 350 und wurde von 22.000 Kindern besucht.

Im Jahre 1956 richtete das Kultusministerium einige Kurse zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen ein. Der Kindergarten ist in Iran immer noch eine Privateinrichtung. Das Kultusministerium, gegenwärtig "Ministerium für Erziehung und Bildung", erstattete in einigen Fällen Beihilfe oder stellte die Lehrkräfte.

---

1) Sadiq, I.: Seir-e Farhang dar Iran u Maġreb Zamīn. 1953, S. 658.

2) ebd., S. 658.

2. Die Elementarschule (Dabestān)

In dem Schulordnungsgesetz von 1911 wurden zwei Arten von Schulen vorgesehen: Stadt- und Dorfschulen (Dabestān-e Šahr u Dehkade). Der Unterschied zwischen Stadt- und Dorfschulen bestand zunächst in der Schuldauer, denn die normalen Volksschulen (Dabestān) dauern sechs Jahre, während die Dorfschulen (Dabestān-e Dehkade bzw. Rūstā'i) nur vier Jahre[1] besucht werden müssen. Ein Schüler kann jedoch aus der Dorfschule in eine Stadtschule eintreten und die weiteren zwei Jahre absolvieren. Ein anderer Unterschied besteht in den Kenntnissen der Lehrer in den Dorf- und Stadtschulen, da die Fähigkeiten der Dorfschullehrer meistens geringer sind als die der Lehrer in der Stadt.

Die Elementarschulen können nach dem Gesetz entweder privat oder öffentlich sein. Die sechs- bzw. vierjährige Elementarschulerziehung ist in den öffentlichen Schulen kostenlos.

Das Kind ist vom siebten Lebensjahr an schulpflichtig. Die erste bis vierte Klasse wird von einem Klassenlehrer unterrichtet. Erst in der fünften und sechsten Klasse, die bereits ein größeres Wissen vermitteln, werden die Spezialgebiete wie Hygiene, Naturkunde usw. von anderen Fachlehrern unterrichtet. Diese Regel sollte allgemein gültig sein, jedoch werden wegen des Lehrermangels noch heute in manchen Schulen die gesamten Lehrstoffe von einem Lehrer oder gar von den Leitern der Schule unterrichtet.

Die Schuldauer hängt meist von dem Klima des Landesteiles ab. In Gebieten mit mildem Klima betragen die Schultage etwa 2oo im Jahr, während in südlicheren Gebieten mit langem Sommer und hohen Temperaturen die Schulzeit auf 17o Tage festgelegt ist[2].

---

1) Der Mangel an Lehrmitteln und Lehrkräften lassen diesen Unterschied zustande kommen.
2) Sassani, Abul H.K.: Education in Iran. U.S.Department of Health,Education and welfare.Bulletin 1963, Nr.18,Ewell Sutten I.:Modern Iran, ins Persische übersetzt von Abdul-Azīm-e Ṣabūrī, Teheran 1946, S. 347.

Die Schule beginnt im allgemeinen am 2o. Oktober. Von den erwähnten Schultagen werden noch die allgemeinen Feiertage abgezogen. Donnerstagnachmittag und Freitag ist schulfrei. Der Unterricht in der ersten Klasse findet schichtweise statt, d.h. ein Teil der Schüler wird am Vor- und ein Teil am Nachmittag unterrichtet. Erst von der zweiten Klasse, oder gar in manchen Orten bei besonderem Schulmangel von der 3. Klasse an, werden die Schüler ganztägig unterrichtet.

Die Schüler werden nach ihrem Geschlecht getrennt unterrichtet[1]. In den Dörfern kommt es vor, daß die Mädchen und Knaben zusammen in die Schule gehen.

Die Unterrichtsmethode in der Grundschule in Stadt und Land ist einheitlich- Es werden in beiden Schulen die gleichen Bücher verwendet. Diese Verallgemeinerung des Unterrichts unterbindet jede Anschauung und jedes Nachdenken der Schüler in den Dorfschulen, denn die Bücher werden nach modernen zivilisatorischen Motiven entwickelt, deren Umwelt für das Kind aus dem Dorf ganz fremd ist. Es ist unerläßlich, für die Dorfschüler solche Bücher zu schaffen, die auf die Verhältnisse in den Dörfern abgestimmt sind.

Erst als die "Armee des Wissens" in Funktion trat, verfaßte das Erziehungsministerium für die ersten und zweiten Klassen Lehrbücher, die zum Teil den ländlichen Verhältnissen angepasst sind.

Der Unterricht in den ersten Klassen veränderte sich von Jahr zu Jahr. Seit einigen Jahren, vor allem nach dem zweiten Weltkrieg mit der Zunahme des amerikanischen Einflusses, verwendet man die amerikanische Methode, d.h. man versucht, durch

---

1) Die Koedukation wurde 1935 eingeführt, jedoch nach einiger Zeit aufgehoben. Heute kommt sie noch in einigen Privatschulen vor.

Demonstration den Unterricht anschaulicher zu gestalten. Doch im allgemeinen herrscht immer noch die alte Erziehungsmethode, das "Auswendiglernen", denn es sind unter den Lehrern immer noch viele, die keine geeignete Ausbildung haben.

Der Lehrplan wird durch den Hohen Kulturrat (Šorā-je ʿAlī-je Āmūzeš u Parwareš) für ganz Iran einheitlich entworfen. Die Lehrbücher werden ebenso vom Hohen Kulturrat unterzeichnet und in Teheran gedruckt und sind in allen iranischen Schulen zu benutzen.

Das erste Gesetz zur Gestaltung der Lehrpläne der Elementarschulerziehung unterzeichnete der Hohe Kulturrat im Jahre 1937. Darin sah man für die erste Klasse wöchentlich 22 Stunden, für die zweite bis einschließlich fünfte Klasse 28 und für die sechste Klasse 29 Stunden in der Woche vor.

Beim Vergleich der Lehrpläne aus den Jahren 1941 und 1959 mit dem Lehrplan von 1937 läßt sich feststellen, daß man damals die körperliche Erziehung mehr pflegte als heute. Gegenwärtig nimmt die Stundenzahl des Religionsunterrichtes zu. Dem persischen Sprachunterricht widmete man in der ersten Klasse mehr Stunden in der Woche als heute.

Die folgende Übersicht über die Stundenverteilung dient zur besseren Veranschaulichung.

Jahr	1937				1938[1]		1949				1941[2]	
Klasse	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6
Fächer:												
Persisch	14	16	12	12	8	7	11	15	11	11	9	8[3]
Rechnen	2	3	4	4	5	5	-	3	5	5	5	5[4]
Sport	5	6	6	6	6	6	-	-	2	2	2	2
Musik, Singen	1	1	1	1	1	1	-	-	-	-	1	1
Schönschreiben	-	-	1	1	1	1	-	-	2	2	1	1
Religion	-	-	2	2	2	1	3	3	3	3	3	3
Geschichte	-	-	-	-	2	2	-	-	-	-	2	2
Geographie	-	-	-	-	2	2	-	-	-	-	2	2
Handarbeit	-	-	-	-	2	2	-	-	-	-	2	2[5]
Gemeinschaftskunde	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	1
Zeichnen, Malen	-	6	2	2	1	1	1	2	2	2	1	1
Summe	22	28	28	28	29	29	15	23	25	25	28	28

1) Bar-name-je Tahsīlāt-e Ibteda'i. Verabschiedet 1937. SWA. 1936/37, 1. bis 4. Klasse auf Seite 935, 5. und 6. Klasse der Knabenschule S. 942. Die Programme für die 5. und 6. Klasse wurden 1938 verabschiedet. S. 95o.

2) Dieser Lehrplan (1. bis 4.) ist in der 699. Sitzung des Šorā-je ʿAlī-je Farhang im Jahre 1949 und 5. und 6. Klasse in der 42o. Sitzung, 1941, genehmigt worden.

3) Zum Persischen gehören Aufsatz, Lesen, Schönschreiben, Diktat und Grammatik.

4) Von der fünften Klasse an wird noch Geometrie unterrichtet. In den oben erwähnten Stunden für Rechnen sind 2 Stunden für Geometrie enthalten.

5) Mädchen haben wöchentlich drei Stunden Handarbeit; sie umfaßt Stickerei, Schneiderei und Nähen.

Die Lehrpläne für die ersten bis vierten Schuljahre sind in den Stadt- und Dorfschulen einheitlich.[1)]

Neben den modernen Volksschulen existieren in manchen Gegenden immer noch die Schreib- und Koranschulen (Makatib).

Nach Djawied[2)] gibt es in zwei von ihm untersuchten Dörfern noch eine Koranschule (Bahramabad mit nur zwei Schülern) und in Goregan mit 4o Kindern, davon 15 Mädchen[3)]. Was noch dazu zu erwähnen wäre, ist das Gesetz zur Makatibordnung von 1924, das 12 Punkte umfaßt. Hier wurden Anordnungen über Plätze und Berechtigung der Personen, die ein Maktab errichten wollen, erteilt. Doch dieses Gesetz umfaßte nur die Makatib von Teheran[4)].

Die Zahl der Schreib- bzw. Koranschulen ließ mit der steigenden Zahl der modernen Schulen nach. Sadiq gibt folgende Statistik:

Im Jahre 1916 gab es 2754 Koranschulen, die von 56.533 Zöglingen besucht wurden. Im Jahre 1959 waren es insgesamt noch 336 Makatib, deren Besucherzahl 8.o34 betrug. Er vermutet, daß es heute kein Maktab mehr gibt, wenn doch, sind es nur welche für Frauen[5)].

Obwohl wir versuchten, Näheres darüber zu erfahren, konnte man uns leider keine genaue Auskunft geben, denn es hieß, es liege keine Statistik beim Kultusministerium vor. Doch die Untersuchungen von Djawied widerlegen Sadiqs Behauptungen, so daß man annehmen kann, es gebe immer noch Koran- bzw. Schreibschulen, die von Jungen und Mädchen besucht werden.

---

1) Heute ersetzen im allgemeinen das "Sepāh-e Dāneš" (Armee des Wissens) die Dorfschulen. Über solche Schulen werden wir trotz der engen Beziehung zu den Grundschulen im Rahmen der Alphabetisierung Näheres berichten.
2) Djawied, Syrus: Alphabetisierung im Iran vor ihrem sozial-ökonomischen Hintergrund. Diss. Köln 1969, S. 132.
3) Siehe Kap. II, B.
4) A'in-name-je Maktabhā (Die Ordnung der Makatib) von 1303/1924, Salname u Āmar-e Wezārat-e Farhang 1936/37, S. 954.
5) Sadiq: a.a.O., S. 453.

3. Die Oberschule (Dabīrestān)

Das Gesetz von 1924[1] gestaltete die Oberschulprogramme. Die Oberschule dauerte demnach für Mädchen fünf und für Knaben sechs Jahre. Sie teilte sich in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt (Sīkl-e Awwal) umfaßte drei Jahre, der zweite (Sīkl-e Dowwom) ebenfalls drei Jahre, und im letzten Schuljahr konnten sich die Schüler in drei Fachrichtungen spezialisieren: in Naturwissenschaften, Mathematik und Literatur.

Die Oberschule war nicht wie die Volksschule gebührenfrei. Die Schüler zahlten einen geringen Beitrag. Für den ersten Zyklus 12 und für den zweiten 15 Rial[2]. Es gab natürlich Ausnahmefälle, die einen Gebührenerlaß möglich machten[3].

Das Höchstalter zum Eintritt in den ersten Zyklus war 17 Jahre. Die Oberschule schloß mit einem Staatsexamen ab. Der Schüler erlangte nach bestandener Staatsprüfung das Abitur, das ein Studium an der Universität möglich machte[4].

Im Jahre 1956 wurde die Oberschule durch neue Gesetze in zwei Abschnitte zu je drei Jahren eingeteilt. Im ersten Zyklus werden allgemeine Fächer erteilt, die für Mädchen und Jungen gleich sind.

---

1) Das Oberschulprogramm für Mädchen wurde 1318/1938 durch den Kulturrat verabschiedet. Nach diesem Gesetz durfte ein Mädchen, das an der Universität studieren wollte, den zweiten Zyklus wie die Knaben besuchen, nur brachte man den Mädchen anstelle der Militärübungen Schneiderei bei. So bekamen die Oberschülerinnen eine fünfjährige Allgemeinausbildung und einjährige Spezialisierung. SUA. 1936/37/38, S. 692.
2) Heute sind die Oberschulgebühren ziemlich hoch und werden von allen Oberschülern, sowohl von denen der privaten wie auch der staatlichen Oberschulen erhoben. Die Schulgebühren der Privatschulen werden durch das Schulgremium jeder Schule und nach den Unkosten der Schule bestimmt.
3) SUA. 1936/37/38, S. 627.
4) ebd., S. 627.

Nach dem Abschluß des ersten Zyklus ist der Schüler berechtigt, eine Berufsschule zu besuchen. Der zweite Zyklus teilt sich, wie schon gezeigt, in drei Spezialgebieten, nämlich eine Naturwissenschaftliche, Mathematische und Literarische Abteilung. Der zweite Zyklus schließt auch mit einem Staatsexamen ab. Der Übergang vom ersten Zyklus zum zweiten und die Wahl der Fachrichtung stand dem Schüler früher frei. Jedoch im Jahre 1960 führte man einen gewissen Numerus clausus ein, Von nun an soll der Schüler zu Beginn des zweiten Zyklus in den Spezialfächern im Abschlußexamen die Note von 12 Punkten nachweisen. Zum Beispiel darf dann ein Schüler die Fachrichtung Literatur wählen, wenn er in den Hauptfächern wie Literatur und Sprache die Note 12 hat. Hat er in diesen Fächern eine niedrigere Note und die Absicht, das Fach Literatur zu wählen, so muß er das Fach mit niedrigerer Note im Herbst wiederholen. Im ersten Zyklus werden allgemeinbildende Fächer wie Mathematik, Physik, Chemie, Naturkunde, Geschichte, Geographie, Gemeinschaftskunde, Literatur, Religion, Persisch, Arabisch und eine europäische Sprache gelehrt. Neben diesen Fächern hatte das Gesetz von 1334/1956/57 noch praktische wie Handarbeit vorgesehen, die der Schüler freiwillig vier Stunden in der Woche belegen sollte.

Als Fremdsprache wurde früher nur Französisch gelehrt, da das Französische von großer Bedeutung war. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Einfluß der Amerikaner auf die iranische Politik und Wirtschaft nahm die englische Sprache die führende Stelle ein. In der Vorkriegszeit wählten fast alle Schüler Französisch, während es danach seine Beudeutung verlor. Später wurden beide Sprachen gelehrt, aber die Schüler zeigten mit der Zeit kein Interesse für Französisch, so daß heute das Erlernen der französischen Sprache in der Oberschule nicht üblich ist. Der Unterricht in der Fremdsprache besteht aus Diktat, Lesen und Nacherzählen; im Fach Literatur kommt noch Aufsatz dazu.

Der Stundenplan für die erste bis fünfte Klasse der Knaben[1] und die sechste Klasse der Spezialisierung[2] vom Jahre 1318/1938:

Fächer	Klasse 1.	2.	3.	4.	5.	6. Klasse (Spezialgebiete) Literatur	Mathematik	Naturw.
Persisch	5	5	5	4	4	6	3	3
Arabisch	3	2	2	2	2	5	-	-
Physik	1	2	2	3	3	-	9	6
Chemie	1	2	2	2	2	-		
Naturkunde[3]	2	2	2	2	2	-	-	6
Geschichte	2	2	2	2	2	3	-	-
Geographie	2	2	2	2	2	3	-	-
Rechnen	3	1	-	-	-	-	-	-
Geometrie	2	2	2	2	2	-		
Algebra	-	2	3	2	2	-	11	4
Trignometrie	-	-	-	1	2	-		
Fremdsprache	6	5	5	5	5	6	6	6
Philosophie	-	-	-	-	-	5	2	2
Zeichnen	2	2	1	2	2	-	-	-
Schönschreiben	1	1	1	-	-	-	-	-
Militärübung	-	-	-	3	3	3	3	3
Sport	4	4	4	2	2	2	2	2
Summe/Woche	34	34	34	34	35	33	36	32

1) SUA., S. 663.

2) SUA., S. 680.

3) Naturkunde für die 6. Klasse setzte sich zusammen aus Physiologie und Anatomie, Botanik, Geologie und Entwicklungsgeschichte der Erde und die Lebewelt.

Stundenplan der fünfjährigen Mädchenoberschule von 1318/1938[1]:

Klasse	1.	2.	3.	4.	5.
Fächer:					
Persisch	5	5	5	4	4
Arabisch	3	2	2	-	-
Physik	1	2	2	2	2
Chemie	1	2	2	2	2
Naturkunde, Hygiene	2	2	2	2	2
Geschichte	2	2	2	-	-
Geographie	2	2	2	-	-
Rechnen	3	1	-	-	-
Geometrie	2	2	2	-	-
Algebra	-	2	3	-	-
Fremdsprache	6	5	5	4	4
Ethik	-	-	-	1	1
Zeichnen, Malen	1	1	1	1	1
Hauswirtschaft	-	2	2	4	2
Schneiderei	2	2	2	4	3
Kochen	-	-	-	4	4
Musik	-	-	-	1	1
Krankenpflege	-	-	-	1	1
Psychologie	-	-	-	1	1
Pfadfinder	2	-	-	-	-
Sport	2	2	2	2	2
Summe/Woche	34	34	34	34	34

1) Dieser Lehrplan wurde aus den auf Seite 717 und 731 in SUA. 1938 aufgestellten Stundenplänen zusammengestellt.

Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der Fächer und Unterrichtsstunden der ersten bis dritten Klasse der Oberschule[1]:

Klasse	1.	2.	3.
Fächer:			
Persisch	4	4	4
Arabisch	2	2	2
Physik	1	2	2
Chemie	1	2	2
Naturkunde	2	2	2
Geschichte	2	2	2
Geographie	2	2	2
Rechnen	3	1	-
Geometrie	2	2	2
Algebra	-	2	2
Fremdsprache	5	4	4
Zeichnen	2	2	2
Sport	2	2	2
Schönschreiben	1	1	1
Religion	1	1	1
Summe/Woche	3o	3o	3o

1) SUA., a.a.O., S. 248, 1943/48. Bar-nāme-je Sīkl-e Awal.

Der Stundenplan des dreijährigen zweiten Zyklus der Oberschule[1]:

Klasse	Math.			Liter.			Naturw.		
	4.	5.	6.	4.	5.	6.	4.	5.	6.
Fächer:									
Mathematik	7	7	1o	2	2	-	3	3	2
Physik	4	4	6	2	2	-	4	4	4
Chemie	3	3	3	-	-	-	4	4	4
Naturkunde	2	2	-	2	-	-	5	5	9
Fremdsprache	4	4	4	5	5	6	4	4	4
Persisch	3	3	3	6	6	7	3	3	3
Geschichte, Geographie	2	2	-	4	4	6	2	2	-
Philosophie, Logik	-	-	2	-	2	5	-	-	2
Arabisch	-	-	-	4	4	4	-	-	-
Religion und Ethik	1	1	-	1	1	-	1	1	-
Handarbeit, Handwerk	2	2	-	2	2	-	2	2	-
Sport	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Summe/Woche	3o	3o	3o	3o	3o	3o	3o	3o	3o

Weiterhin gibt es, speziell für die Mädchen, eine Hauswirtschaftliche Abteilung als Spezialgebiet. Die Absolventinnen dieses Zweiges sind berechtigt, an den Mädchen-Akademien Sprache, Leibeserziehung, Kunst und Hauswirtschaft zu studieren.

1) Wezārat-e Farhang, Bar-name-je Dowwom-e Motte-wasete (Das Programm des zweiten Zyklus der Oberschule. Herausgegeben vom Kultusministerium). Teheran 1959, S. 4o.

Die folgende Tabelle zeigt den Stundenplan der Hauswirtschaftlichen Abteilung[1] für Mädchen:

Klasse	4.	5.	6.
Fächer:			
Kochen	4	5	5
Nähen	4	5	6
Innendekoration und Handarbeit	2	2	4
Haushalt	1	1	1
Mathematik	2	-	-
Physik	2	2	2
Chemie	2	2	2
Naturkunde und Hygiene	2	2	2
Persisch	3	3	3
Fremdsprache	4	4	4
Geschichte, Geographie und Bürgerliches Recht	2	2	-
Religion	1	1	-
Sport	1	1	1
Summe/Woche	3o	3o	3o

1) Wezārat-e Farhang, Bar-name-je Dowwom-e Motte-waseṭe (Das Programm des zweiten Zyklus der Oberschule. Herausgegeben vom Kultusministerium). Teheran 1959, S. 4o.

4. Prüfungsordnung

Die Prüfungsordnung wird durch einen Prüfungsausschuß einheitlich für ganz Iran festgelegt.

Es gab in Iran zwei Arten von Prüfungen: eine schulinterne Prüfung, die jährlich dreimal im Abstand von je drei Monaten stattfand[1], und eine staatliche, die am Schluß der sechsjährigen Volksschule und am Ende des ersten und zweiten Zyklus der Oberschule[2] ("Imtahān-e Nahā'i") erfolgte. Diese staatliche Prüfung wurde nicht als einfacher Studienabschluß betrachtet, der innerhalb einer Schule erreicht wurde, sondern es handelte sich um öffentliche Prüfungen, zu welchen alle Schüler eines bestimmten Alters zugelassen wurden, gleichgültig, ob sie eine staatliche oder private Schule besucht hatten. Der Schüler durfte nur dann an der Staatsprüfung teilnehmen, wenn er zugelassen wurde. Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung war die bestandene schulinterne Prüfung.

Seit 1946/47 werden die öffentlichen Abschlußprüfungen der Volksschule und seit 1954 die Prüfungen für den ersten Zyklus und seit 1953[3] auch für den zweiten Zyklus der Oberschule in den bisher von den Schülern besuchten Schulen selbst abgelegt.

Zur Aufsicht der Staatsprüfung wird ein Prüfungsausschuß gebildet. Die Unparteilichkeit der Prüfungskommission wird durch verschiedene Maßnahmen

---

1) Die Schüler in den ersten drei Klassen der Volksschule werden durch neue Bestimmungen nicht mehr jährlich geprüft, sondern man läßt die Durchschnittsnote während des Schuljahres als Zeugnisnote gelten.
2) Früher gab es zwei Arten von Abitur: ein allgemeines Abitur, das nach Abschluß der 5. Oberschulklasse, und ein Fachabitur, das nach Abschluß der 6. Oberschulklasse abgelegt werden konnte. (Siehe Mahludji, S. 61).
3) Sadiq, I.: a.a.O., S. 452.

gewährleistet; z. B. können Lehrer der Prüflinge nicht Mitglieder des Prüfungsausschusses sein. Die Prüfungsarbeiten sind anonym, d. h. es werden an die Schüler vorgedruckte Bogen verteilt, die oben mit den Personalien der Prüflinge versehen sind und zusammengeklebt werden, so daß die Lehrer ohne Vorurteile die abgegebenen Arbeiten beurteilen müssen. Die Prüfungsfragen werden von dem Prüfungsausschuß in Teheran zusammengestellt und bis zur letzten Minute geheimgehalten. Sie werden dann gleichzeitig im ganzen Land verteilt. Die Prüfung ist schriftlich und mündlich abzulegen.

Nach Bestehen der schriftlichen Prüfung darf der Schüler noch mündlich geprüft werden. Er darf in der schriftlichen Prüfung niemals die Note Null haben, sonst ist er durchgefallen. Im allgemeinen hat der Schüler die Prüfung bestanden, wenn er eine Durchschnittsnote von Zehn und in den Einzelfächern mindestens die Note sieben hat. Dies wurde jedoch durch neue Bestimmungen für die Oberschule geändert. Man unterscheidet hier eine Gruppe von Haupt- und Nebenfächern, so daß der Schüler im ersten Zyklus bestanden hat, wenn er eine Durchschnittsnote von Zehn, eine Einzelnote der Schlußprüfung in den Fächern Weiße Revolution, Persisch (Lesen, Diktat, Aufsatz) ohne die Koeffizientenberechnung[1)] nicht unter Zehn und in den anderen Fächern nicht unter sieben hat. Die Gesamtnote der Fächer Weiße Revolution, Persische Literatur, Religion, Mathematik und Naturwissenschaft darf nicht unter Vierzig und in den anderen Fächern nicht unter Achtundzwanzig liegen. Wenn der Schüler die festgelegte Durchschnittsnote

---

1) Die letzte Note jedes Faches hat den Koeffizienten 2 und wird mit der vorherigen Prüfungsnote zusammengezählt und durch vier dividiert.

nicht erreicht, ist er durchgefallen.

Für den Übergang vom ersten zum zweiten Zyklus hat man, wie erwähnt, einen Numerus clausus eingeführt. Dieser kann vielleicht eine gewisse Begabung bestätigen und zu einer Beschränkung der ansteigenden Zahl der Schüler in einer Fachrichtung führen[1], wenn der Unterricht nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch durchgeführt wird.

Die Leistungen der Schüler werden von Null bis Zwanzig nach folgendem Punktsystem bewertet:

0 - 6	Punkte	=	ungenügend
7 - 9	"	=	ausreichend
10 - 13	"	=	befriedigend
14 - 17	"	=	gut
18 - 20	"	=	sehr gut

Nach Abschluß jedes Schuljahres erhält der Schüler ein Abschlußzeugnis (Karname), das die Einzelnoten vermerkt. Nach Ablegung der staatlichen Prüfung am Ende der sechsjährigen Volksschule und sechsjährigen Oberschule erhält der Absolvent außer dem normalen Zeugnis eine besondere Urkunde, die beim Abschluß der sechsjährigen Oberschule Guwāhināme-je Sisom-e Mottewasete (Abitur) heißt. Das Abitur wurde früher als ein akademischer Grad angesehen. Neben der Berechtigung des Besuchs einer Hochschule des In- und Auslandes bedeutete es die Herabsetzung der Wehrdienstzeit von zwei Jahren auf ein Jahr[2]. Außerdem hatten die Abiturienten das Recht, in allen Ministerien angestellt zu werden. Dieses Recht wurde jedoch im Jahre 1960 aufgehoben. Seitdem ist das Abitur nur noch die Voraussetzung für das Hochschulstudium.

---

1) Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei der Wahl der Spezialgebiete die Fähigkeit der Schüler weniger berücksichtigt wurde als der Wunsch ihrer Eltern.

2) Arasteh, R.: S. 67.

5. Berufsausbildung

Die Berufsausbildung wurde von jeher traditionell gepflegt. Als Ausbildungsstätte galten der Bazar und das Feld. Die Söhne übernahmen meistens die Berufe ihrer Väter, die sie bei diesen gelernt hatten. Das Kind war von klein auf in den Beruf verwickelt und übte ihn praktisch aus, wie es heute noch allgemein üblich ist. Diese Ausbildung passte sich dem damaligen iranischen Berufsleben an. Später in der Regierungszeit Reza Schah Pahlawis, als Fabriken gebaut wurden, machte sich die Anforderung nach ausgebildeten Technikern und Fachkräften bemerkbar. Neben verschiedenen Gesetzen, die zur Hebung der allgemeinen Bildung führten, schuf man auch Gesetze zur Berufsausbildung, die dem Bedarf der damaligen Zeit entsprachen. Die wichtigsten Gesetze wurden zwischen 1312/1933 und 1318/1937 erlassen. Später schufen auch einige Minister Institutionen, die dazu dienten, Fachkräfte und verantwortungsbewußte Beamte für die verschiedenen Ministerien auszubilden. Sie wurden außerdem vom Kultusministerium unterstützt.

Die Berufsausbildung erfolgte auf drei Wegen. Der erste Weg ist eine Art Elementarschule in Verbindung mit einer beruflichen Ausbildung[1]. Hier werden die Schüler neben den Elementarfächern in einigen Berufen unterrichtet. Ein Beispiel solcher Berufsschulen ist die "Kānūn-e Kār u Amūzeš-e Sāzemān-e Šāhanšāhi u Xadamāt-e Iğtemā'ī". In ihr erhalten die Teilnehmer neben dem normalen Unterricht eine praktische Ausbildung

1) Solche Schulen sind für das heutige Iran sehr notwendig, denn damit können zugleich zwei Ziele erreicht werden, nämlich die "Alphabetisierung" und die Ausbildung der Menschen für das Berufsleben.

in einem Beruf wie Teppichknüpferei, Schuhmacherei, Schreinerei usw. Unter derartigen Berufsschulen ist noch die landwirtschaftliche Elementarschule zu erwähnen[1]. Diese Schulen haben das gleiche Lehrprogramm wie die Volksschule bis zur fünften Klasse. Danach werden die Schüler in den landwirtschaftlichen Fächern unterwiesen. Derartige Schulen sind sehr selten und werden in den größten Dörfern eingerichtet. Sie sind unter dem Namen "Dabestān-e Rūstā'ī"[2] bekannt.

Der zweite Weg setzt den Abschluß der sechsjährigen Elementarschule voraus. Die Schulen dieses zweiten Weges waren meist eine Art Internatsschule, deren gesamte Kosten, Verpflegung und Ausbildung vom Staat getragen wurde. Solche Schulen nannte man Honarestān (Technische Anstalt). Seit 1334/1955 werden in den staatlichen Berufsschulen Schmiedehandwerk, Weberei und Schneiderei gelehrt. Aufgrund eines von Hohen Kulturrat im Jahre 1955 unterzeichneten Programmes werden die Schüler im ersten Schuljahr im gleichen Lehrstoff unterrichtet. Neben siebzehnstündigem Unterricht in Rechnen, Persisch, Religion, Ethik und Fremdsprache erhalten die Schüler noch 22 Stunden in der Woche praktischen Unterricht in dem gewählten Beruf. Solche Schulen wurden meist in den Großstädten errichtet[3]. Die Ausbildung dauert drei Jahre.

Die dritte Ausbildungsmöglichkeit setzte den Abschluß des ersten Zyklus der Oberschule voraus. Die Ausbildung dauerte ebenfalls drei Jahre. Diese Schulen waren eine Art Berufsoberschule wie

---

1) Als Versuchsmuster gibt man auch den Kindern in Waramin Unterricht in der Landwirtschaft, von der dritten Klasse an jeweils zwei Stunden am Nachmittag.

2) Zur praktischen Arbeit der Ausbildung wird von der Schule ein Stück Land zur Verfügung gestellt. Das Programm eines Dabestān-e Rūsta ī wurde 1312/1933 durch den Hohen Kulturrat verabschiedet.

3) Solche Schulen gibt es in Teheran, Isfahan, Maschhad, Tabriz, Ardebil, Maraga, Schiraz, Sabzewar, Resaye , Mahalat. Sadiq, I.: a.a.O., S. 465.

z. B. die Landwirtschaftsoberschule oder die vom Finanzministerium geschaffene Finanzoberschule. In ihr wurden Beamte für die Verwaltung des Ministeriums ausgebildet. Eine derartige Ausbildungsinstitution ist auch die Handelsschule, die vom Wirtschaftsministerium 1313/1934[1] errichtet wurde. Die Absolventen solcher Schulen besitzen die gleichen Rechte wie die Abiturienten der normalen Oberschulen und müssen auch Schulgebühren entrichten.

Im Jahre 1936/37 gründete man die ersten Krankenpflegeschulen in Teheran und Tabriz. Zunächst stand diese Anstalt unter der Betreuung von drei Amerikanerinnen. Die Ausbildungszeit dauerte zwei Jahre. Heute sind sie eine Art Höhere Schule, die das Abitur voraussetzt und für die eine Aufnahmeprüfung erforderlich ist. Die Ausbildungszeit beträgt heute drei Jahre.

Die erste in Iran gegründete Berufsschule war die deutsche Anstalt „Honarestān-e Ṣan'ati"[2], deren Gründung in das Jahr 1907 fiel. Hierbei handelt es sich um die Berufsschulen, die in Teheran, Tabriz, Xoi und Urumia gegründet wurden. Diese Anstalten wurden nach dem ersten Weltkrieg geschlossen. Es hat sich nur die deutsche Schule in Teheran erhalten können, die die Grundlage der heutigen "Iranisch-Deutschen Gewerbeschule" in Teheran bildet. Im Jahre 1922 entschieden sich die iranische Regierung und das Parlament für die Wiedereröffnung der deutschen Anstalt, die aber erst 1925 ihre volle Tätigkeit unter dem Namen "Honarestān-e Ṣan'ati-je Tehran"[3] aufnahm. In ihr sollten Techniker und Handwerker des Holz- und Metallgewerbes ausgebildet werden.

---

1) SUA., a.a.O., S. 737.
2) SUA., a.a.O., S. 749.
3) Rehs, Michael: Deutsches Schulwesen in Iran. Mitteilungen des Instituts für Auslandsbeziehungen. Iran-Nummer 3/4, 1960, S. 276.

Als erste Fremdsprache wurde die deutsche Sprache gelehrt. Während des zweiten Weltkriegs und der Besetzung Irans durch amerikanische, englische und russische Truppen mußten die deutschen Staatsangehörigen Persien verlassen. Danach verlor auch die deutsche Anstalt ihre Bedeutung. Sie nahm jedoch 1947/48 im iranischen Erziehungswesen wieder ihren Platz ein. Die Ausbildung in dieser Schule erfolgte in zwei Richtungen. Die erste setzte, wie schon erwähnt, die sechsjährige Grundschule und die zweite den dreijährigen ersten Zyklus der Oberschule voraus. Die Ausbildung dauerte drei Jahre und schloß mit dem Abitur ab. Das Programm der Schule befaßte sich neben dem normalen Lehrstoff der Oberschule wöchentlich sechs Stunden mit rein gewerblicher Ausbildung[1]. Die Absolventen hatten die Möglichkeit, an einer Hochschule eine weitere Ausbildung in Fächern wie Chemie, Maschinenbau oder Pharmazie zu erhalten. Im Jahre 1941 wurde der Oberrealzweig geschlossen. Danach blieben nur noch die eigentliche Gewerbeschule und das sechssemestrige Technikum[2] bestehen. Derartige Berufsschulen wurden 1930[3] auch in Maschad, Tabriz, Isfahan und Schiraz gegründet. Sie haben sich über den Zweiten Weltkrieg hinaus gehalten. Nach einem Abkommen 1959 zwischen Deutschland[4] und Iran übernahm Deutschland die Lieferung von Maschinen und technischen Einrichtungen sowie die Verpflichtung der deutschen Lehrkräfte in den Schulen von Teheran und Tabriz, während die erforderlichen Gebäude und iranischen Lehrer von iranischer Seite gestellt wurden. Man verfolgte das Ziel, Gesellen und Meister auszubilden, die für die industrielle Entwicklung Irans von großer Bedeutung sind.

---

1) Rehs, M.: a.a.O., S. 277.
2) ebd., S. 277.
3) Arasteh: a.a.O., S. 43.
4) ebd., S. 278.

Außer den erwähnten Berufsschulen gibt es noch einige Institutionen, die von den Ministerien und Gesellschaften errichtet und finanziert werden. Sie bilden Fachkräfte für die jeweiligen Ämter, wie Bank- und Meldewesen usw. aus. Diese Einrichtungen liegen meistens in den Großstädten, vor allem in Teheran.

6. Stand der Berufsausbildung

Es besteht in Iran kein Berufsausbildungszwang. Die Anzahl der vorhandenen Berufsschulen ist völlig ungenügend. Sie bilden nur 3 % der iranischen Schulen, die von 2,8 % der Jugendlichen in der Altersgruppe zwischen 12 und 18 besucht werden. Folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Berufsschulen vom Jahr 1954 bis 1965[1]:

Jahr	Landwirt-	Handelsschule	Berufsschule	Techn. Gew.-schule	Schule	Gesamt[2] Schüler
1954/55				2o	2o	181o
1955/56				12	12	1o7o
1956/57	24			26	5o	485o
1957/58	39			28	67	666o
1958/59	28			29	57	659o
1959/6o	42		22	27	91	799o
196o/61	12	8	35	28	83	935o
1961/62	12	8	3o	29	79	912o
1962/63	13	7	38	28	86	92oo
1963/64	18	8	39	31	96	1o47o
1964/65	19	14	47	23	1o3	11o5o

Anhand dieser Tabelle kann festgestellt werden, daß zwischen 196o und 1965 die Zahl der Berufsschüler um 3.ooo gestiegen ist, während die Zahl

1) Educational statistics in Iran. By Bureau of Statistics Ministery of Education. 1967 Teheran, S. 11.
2) Aus der Tabelle Nr. 4 Presenting Iran, Prepared under the auspice of the Iranian Co-ordinating Committee of the World Congress of Ministery of Culture and Art. Teheran 1965.

der Berufsschulen, agesehen von kleinen Abweichungen, sich kaum änderte. Nach Angaben von Günther Huober[1] existierten 1968 in Iran fast 1oo Berufsschulen mit etwa 17.ooo Schülern. Trotz der sprunghaften Zunahme der Berufsschüler innerhalb von drei Jahren kann der Bedarf des Landes an fachlich geschulten Kräften immer noch nicht gedeckt werden.

Die Ausgaben für die Berufsausbildung betrugen 1966 nur 1,9 % des gesamten Budgets des Erziehungsministeriums, nämlich 22o.132 Rial[2].

Die Qualität der Berufsausbildung ist oft nicht so, wie es wünschenswert wäre, da es an geeigneten Lehrkräften oder an Lehrmitteln fehlt. Wenn man in dieser Hinsicht die Verhältnisse der Industrieländer erreichen möchte - 7o bis 8o % Berufsschulen -, dann müssen geeignete Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mängel unternommen werden. Leider gibt es in Iran keinen besonderen Anreiz zum Besuch der Berufsschule. Die Gründe dafür sind zahlreich; die wichtigsten sollen hier erwähnt werden:

Abgesehen von den Jugendlichen, die auf dem Land leben und zum größten Teil den Beruf ihrer Väter ergreifen, läßt sich die iranische Jugend in den Städten und Großstädten in zwei Gruppen einteilen. Zu der ersten Gruppe gehört die Jugend, die aus ärmeren Verhältnissen stammt und nicht imstande ist, die Volksschule zu besuchen. Falls sie zu einem Volksschulabschluß kommen, sind sie gezwungen, irgend einem Gewerbe nachzugehen, um Geld zu verdienen, und eine Zeitlang unterbezahlt als Lehrlinge zu arbeiten, bis sie selbständig diesen Beruf ausüben können.

---

1) Huober, Günther: Irans Reform des Bildungswesens. Z. Orient, Nr. 6, 1968, S. 2oo-2o3.

2) Statistics, a.a.O., 1967, S. 9 und 5o.

Da die Berufsschule in Iran sehr jung ist und außerdem die Jugendlichen dieser Gruppe nicht die finanzielle Möglichkeit einer Berufsausbildung haben und manche sogar verpflichtet sind, ihre Familie finanziell zu unterstützen, wird die Berufsschule von den meisten aus dieser Gruppe nicht besucht.

Die zweite Gruppe bildet die Jugend aus den mittleren und der Oberschicht der Gesellschaft. Bei der wohlhabenden Jugend ist es durchaus verständlich, wenn sie eine akademische Ausbildung als Berufsziel verfolgt. Sie werden sogar vom Elternhaus dazu gezwungen, selbst wenn sie dafür keine ausreichende Intelligenz mitbringen.

Dies gilt auch für viele Jugendlichen aus der Mittelschicht. Für viele Eltern ist es nicht standesgemäß, wenn der Sohn oder die Tochter einen praktischen Beruf erlernt.

Das Beamtentum ist von jeher ein hochangesehener Beruf in Persien. Da meist für die Aufnahme in staatliche Positionen eine akademische Ausbildung vorausgesetzt wird, ist jeder Durchschnittsiraner bestrebt, seine Kinder studieren zu lassen, auch wenn dazu die notwendige Befähigung fehlt.

Das Ergebnis dieses uralten Erziehungssystems ist, daß jedes Jahr Tausende von Abiturienten die Aufnahmeprüfung der Hochschule nicht bestehen. Da die Hochschulen nur eine beschränkte Anzahl von Studienplätzen zur Verfügung stellen können, sind die restlichen Bewerber gezwungen, trotz Abitur gegen geringes Entgelt verschiedene Beschäftigungen in allen möglichen Berufen aufzunehmen.

Durch einige gesellschaftlichen Veränderungen, die in den letzten Jahren erfolgten, wurde das Interesse der Jugend und vor allem der Eltern an den praktischen und technischen Berufen geweckt.

Die Absolventen der erwähnten Berufsschulen stammen zum größten Teil aus der Mittel- und Unterschicht der Gesellschaft.

Zum Schluß soll noch gesagt werden, daß die Schaffung von mehreren landwirtschaftlichen Berufsschulen sich als sehr dringend und notwendig erwiesen hat, da fast 75 % der iranischen Bevölkerung von der Agrarwirtschaft lebt.

7. Lehrerbildung

Das öffentliche Unterrichtswesen, wie überhaupt der Lehrerberuf, lag früher in den Händen der Geistlichen. Die Voraussetzung zur Ausübung des Lehrerberufes waren gewisse Kenntnisse von Lesen und Schreiben und ein guter Ruf[1].

Mit der Gründung neuer Schulen machte sich die Notwendigkeit der Ausbildung von Lehrkräften bemerkbar. Zu diesem Zweck errichtete das Kultusministerium im Jahre 1918 in Teheran eine Schule für die Lehrerausbildung "Dār al-Mo'allimāt-e Markazī", die männliche Lehrkräfte für die Elementarschule ausbildete. Sie übermittelte den Lehramtskandidaten die Kenntnisse für den ersten Zyklus der Oberschule. Die Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Lehrerseminar war die sechsjährige Elementarschule. Die Ausbildungszeit dauerte drei Jahre. Nach Abschluß der Ausbildungszeit erhielt der Lehramtskandidat eine Lehrstelle von der fünften Klasse der Elementarschule ab. In dem darauf folgenden Jahr fügte das Kultusministerium ein gleichartiges Lehrerseminar für Frauen hinzu[2].

Mit der Entwicklung der Oberschule verabschiedete das Kultusministerium im Jahre 1308/1929 das Gesetz zur Gründung einer Lehrerausbildungsanstalt

---

1) Siehe Kap. II, B.
2) Arasteh: a.a.O., S. 90.

namens Dār al-Mo ʿallemīn" (Das Haus der Lehrer), die Oberschullehrer ausbildete. Diese Anstalt nahm später den Namen "Dāneš-sarā-je ʿĀlī" an[1]. Bald darauf verpflichtete sich die iranische Regierung, binnen fünf Jahren, d.h. von 1933 bis 1938 fünfundzwanzig Elementarlehrerseminare (Dāneš-sarā-je Moqaddamati) und ein höheres Lehrerseminar (Dāneš-sarā-je ʿĀlī) in Teheran und anderen Städten zu gründen und die seit 1929 bestehenden Lehrerseminare zu verbessern. Die Anzahl der vorgesehenen Lehrerseminare wurde erreicht und stieg bis zum Jahre 1958 auf 48[2]. Sie wurden in Form von Internaten geleitet; die Studenten erhielten eine kleine monatliche Beihilfe.

Die Lehrerseminare standen mit einer Volks- oder Oberschule in Verbindung, in der die Lehramtskandidaten ihre praktische Ausbildung erhielten [3].

Die Voraussetzung für das Studium an dem Volksschullehrerseminar war die Mittlere Reife (6 Jahre Volksschule und 3 Jahre Oberschule) und für das Höhere Lehrerseminar das Abitur. Die Ausbildung an dem Höheren Lehrerseminar dauerte drei Jahre und wurde mit einem Diplom "Lisans" abgeschlossen. Hier wurden 9 Fächer unterrichtet [4], nämlich Persisch, Fremdsprache, Geographie und Geschichte, Philosophie und Pädagogik, Archäologie, Mathematik, Physik und Chemie, Naturkunde und Leibeserziehung. Außerdem befaßten sich die Studenten mit Pädagogik und den Erziehungsproblemen.

---

1) Tārīxče-je Dāneš-sarā-je ʿĀlī (Geschichte des Höheren Lehrerseminars) 1313/1934, S. 2.
2) Tarixce-je Dāneš-sarā-je ʿĀlī, a.a.O., S. 90.
3) A'in-name-je Iǧrā-je Qānūn-e Tarbijat-e Moʿallim (Einführung des Lehrerausbildungsgesetzes), verabschiedet durch den Hohen Kulturrat. SUA.,a.a.O., S. 545.
4) Asās-name-je Dāneš-sarā-je ʿĀlī (Grundgesetzsatzung des Höheren Lehrerseminars) verabschiedet 1317/1938, § 3. SUA., S. 552-555.

Die Absolventen war aufgrund eines schriftlichen Vertrages verpflichtet, mindestens fünf Jahre außerhalb der Hauptstadt als Lehrer Dienst zu tun.

Die Ausbildung war kostenlos, und die Studenten erhielten monatlich eine Beihilfe in Höhe von umgerechnet 75,-- DM.

Es gab vier Einrichtungen, die nur Gymnaiallehrer ausbildeten: das Höhere Lehrerseminar der Universitäten Teheran, Tabriz und Schiraz.

Das Höhere Lehrerseminar von Tabriz wurde aus ungeklärten Gründen 1962 aufgelöst,nahm jedoch 1964 seine Tätigkeit wieder auf.

Grundsätzlich sollten nur noch die Absolventen solcher Einrichtungen für den Lehrerberuf zugelassen werden, jedoch wegen Lehrermangels stellt man auch die Absolventen der Universitäten als Oberschullehrer ein.

Um den Lehrermangel an den Volksschulen zu bekämpfen, werden durch ein- bis zweijährige Kurse Volksschullehrer ausgebildet[1]. Dazu ist der Abschluß des ersten Zyklus der Oberschule erforderlich. Außerdem werden die Lehrer durch Sommerkurse mit den pädagogischen Erkenntnissen bekannt gemacht[2]. Gegenwärtig sind 1.325 Universitätsstudenten verpflichtet, wöchentlich drei bis sechs Stunden an der Volksschule Unterricht zu erteilen[3].

Im Jahre 1969 hat das Ministerium für Bildung und Erziehung dem Parlament einen Gesetzentwurf zur Gründung einer Pädagogischen Hochschule vorgelegt, der aus 8 Punkten bestand[4]. Die Ausbildung soll vier Jahre dauern; laut § 4 können nach dem Bedarf der Hochschule aus ausländische Instruktoren

---

1) Sassani, a.a.O., S. 16.

2) Iransahr, a.a.O., Bd. 2, S. 1173.

3) Huober, a.a.O., S. 2oo.

4) Keihan (Tageszeitung), 24.Nov. 1969, Nr. 7913.

angestellt werden. Es wird dem Studenten eine monatliche Beihilfe gewährt. Dieses Gesetz wurde im Dezember 1969 verabschiedet.

Die Volksschullehrer sind verpflichtet, wöchentlich 28 Stunden, und die Gymnasiallehrer 3o Stunden Unterricht zu erteilen. Jedoch wegen des Lehrermangels kann der Oberschullehrer noch zusätzbis zu 36 Stunden wöchentlich Unterricht geben. Dabei erhält er ab 3o Stunden pro Stunde im ersten Zyklus umgerechnet 3,5o und im zweiten 7,5o DM Unterrichtsgeld.

8. Lehrermangel

Iran benötigt jährlich 24.ooo neu ausgebildete Lehrer, während im Jahre11960/61 in 51 Lehrerseminaren (Volks- und Oberschule) 2.277 Lehramtskandidaten ihr Studium abschließen konnten[1]. Allein für die Oberschulen sind etwa 5.ooo neu ausgebildete Lehrer erforderlich.

Die finanziellen Mittel reichen aber nur für die Ausbildung von etwa 1.5oo Lehrkräften aus. Im Jahre 196o betrug die gesamte Ausgabe der Regierung für die Lehrerausbildung o,92 % des gesamten Budgets des Erziehungsministeriums. Das ergibt etwa 95.o45.1o8 Rial (4,7 Mill. Mark). Ein Jahr darauf wurde dieser Anteil sogar auf etwa o,85 % reduziert, mußte aber 1967 wegen besonders großen Lehrermangels wieder auf 1 % erhöht werden[2].

So betrugen die gesamten Ausgaben für die Lehrerausbildung im Jahr 1967 99.4o7.698 Rial.

Der unproportionale Ansteig der Zahl von Lehrern und Schülern führte besonders zu Lehrermangel und zur Überfüllung der Klassen. In den letzten sechs Jahren stieg die Gesamtzahl der Lehrer, die an der Oberschule tätig waren, durchschnittlich um etwa 7,8 %, während die Oberschülerzahl einen Anstieg

1) Ṣāhib az-Zamani: Ǧawānī-je Pur Raǧ. (Die notleidende Jugend) S.82
2) Statistics, etc. 1967, S. 1o.

von etwa 12,1 % zeigt. Dies führt zu einer Überfüllung der Oberschulklassen, nämlich im ersten Zyklus mit etwa 34 und im zweiten mit 36 Schülern, wenngleich Oberschulen in Teheran und Umgebung und in anderen Großstädten, welche Klassen mit etwa 7o Schülern haben, als selbstverständlich angesehen werden.

Ein anderes Problem entsteht aus der Qualität der Ausbildung der Oberschullehrer. Nach der Statistik vom Jahre 1964/65 verfügten von den 15.619 an der Oberschule beschäftigten Lehrkräften nur 8.429 über eine Hochschulausbildung[1], 6414 das Abitur und 776 den ersten Zyklus. Hier wäre noch zu erwähnen, daß 1.229 von den ausgebildeten Gymnaliallehrern keinen Unterricht erteilten, sondern sie waren als Schulleiter oder Schulaufsicht tätig.

Der Lehrermangel macht sich besonders in einigen Fächern wie Chemie, Physik und Mathematik, die vorzüglich ausgebildete Lehrer benötigen, bemerkbar. Dies kommt daher, daß 65 % von den Lehramtskandidaten bei ihrer Ausbildung die literarischen Fächer bevorzugen, während die Gymnasiasten sich mehr für die Fachrichtungen Mathematik und Naturwissenschaften interessieren und nur 12 % die Literatur wählen[2].

Heute benötigen die iranischen Oberschulen etwa 6.ooo ausgebildete Lehrer, besonders Mathematiker und Naturwissenschaftler. Es gibt daher Schulen, die bis zur Mitte des Schuljahres für die erwähnten Fächer keine Lehrer haben oder wenn welche zur Verfügung stehen, sind sie oft dazu nicht geeignet.

---

1) Qasemi, A.: MAUP, Nr. 3, S. 4, 1966.
2) Qasemi, A.: MAUP, Nr. 3, S. 5, 1966.

Die Volksschule leidet an Lehrermangel, besonders was die Verteilung der Lehrer in Stadt und Land[1] anbetrifft. Die Ausbildung der Volksschullehrer läßt ebenfalls zu wünschen übrig. Die folgende Tabelle stellt die Qualität der Ausbildung der Volksschullehrer im Jahre 1962 dar[2]:

Art der Ausbildung	Anzahl der Lehrer	Prozentsatz
Universität	461	1
Abitur	7.788	21
Volksschulseminare	7.691	21
11jähriger Schulbesuch	4.1o9	11
Erster Zyklus (Mittlere Reife)	7.219	2o
Sechsjährige Volksschule	8.835	24
Sonstige	832	2
Summe	36.933	1oo

1) Qasemi, A.: in MAUP. Nr. 1o, S. 15, 1964.

2) Masajexi, M.: Sazeman u Idare-je Āmūzeš u Parwareš (Die Organisation und das Amt für Bildung und Erziehung). Teheran 1965. S. 112.

9. Universität und Höhere Schulen (Dāneš-gāh)

Die Basis für die iranische Hochschule war das Dār al-Funūn[1]. Später, unter Reza Schah Pahlawi, wurde das Gesetz zur Gründung der Universität Teheran am 29. Juni 1334/1913 durch das Parlament verabschiedet. Dieses Gesetz umfaßte 21 Punkte. Nach dem Paragraphen 2 dieses Gesetzes sollte die Universität Teheran (Danes-gah-e Tehran) in sechs Fakultäten geteilt werden:

a) Religionswissenschaften (Islamische Theologie)
b) Naturwissenschaften und Mathematik
c) Medizin (Zahnmedizin, Pharmakologie, Veterinärmedizin)
d) Literatur- und Erziehungswissenschaften (Philosophische Fakultät)
e) Rechts- und Staatswissenschaften
f) Technische Fakultät

Im Jahre 1935 legte Reza Schah den Grundstein zur Universität Teheran. Sie wurde auf einer Fläche von 2o,22 ha gebaut. Zunächst wurde im Jahre 1936 das Anatomische Institut fertiggestellt; später wurden andere Teile der Universität eingerichtet, so daß sie 1956 vollkommen zur Verfügung stand.

Die Universität Teheran stand zu Anfang ihres Bestehens nach § 7 des erwähnten Gesetzes unter der Aufsicht des Kultusministeriums. Später aber, d. h. im Jahre 1942/43, erlangte sie ihre Selbstverwaltung und schließlich 1952 auch die finanzielle Selbstbestimmung.

Die Programmgestaltung der Universität Teheran richtete sich am Anfang nach dem französischen Universitätssystem, in dem die Fächer nach einem

---

1) Siehe Kap. II, C. 1.

aufgestellten Programm unterrichtet werden, so daß der Student auf dem Gebiet der obligatorischen Fächer keine freie Wahl hatte. In der Folgezeit wurden Strukturänderungen und der Universitätsausbau erforderlich. Besonders nach 1954 wurden die Fakultäten um mehrere Nebenzweige und Wissenschaftliche Abteilungen erweitert. So wurde z. B. eine Abteilung für Veterinärmedizin, Pharmazeutik, Zahnmedizin, Schöne Künste, Wirtschaftswissenschaften und Forstwirtschaft eingerichtet.

Die Universität wird von einem Ausschuß verwaltet, der aus Rektor, Prorektor, Dekanen und einem Professor jeder Fakultät gebildet wird. Der Rektor der Universität wird vom Schah aus drei vom Unisersitätsgremium vorgeschlagenen Kandidäten ausgewählt und ernannt. Die Amtszeit dauert drei Jahre.

Der Lehrkörper der Universität besteht aus Professoren, Dozenten und Assistenten. Der Professor sollte wenigstens 3o Jahre alt sein, der Dozent nicht jünger als 25 Jahre. Zum Professor kann ernannt werden, wer 5 Jahre als Dozent an der Universität tätig war und sich auf ein Gebiet spezialisiert hat. Der Assistent sollte ein Diplom oder die Lizenz besitzen und eine fünfjährige Tätigkeit als Oberschullehrer nachweisen können, außerdem wird er von drei Professoren geprüft.

Die Voraussetzung für die Aufnahme an der Philosophischen Fakultät ist das Abitur im literarischen Zweig und das Bestehen der Aufnahmeprüfung. Das Studium an der Philosophischen Fakultät dauerte früher drei Jahre. Seit 1962 wurde es, wie alle anderen Fachrichtungen außer Medizin und Zahnmedizin, auf vier Jahre festgelegt.

An der Philosophischen Fakultät der Universität Teheran können folgende Fächer studiert werden: Philosophie, Psychologie und Erziehungswissenschaft, Soziologie, Allgemeine Sprachkunde und Altpersisch, Sprachen, Persische Literatur, Geschichte, Geographie, Archäologie und Kunstgeschichte.

Die Theologische Fakultät umfaßt vier Fachrichtungen: Islamische Philosophie, Islamische Theologie, Islamische Kultur und Arabische Sprache und Literatur.

An der Naturwissenschäftlichen Fakultät dürfen Abiturienten der Abteilungen Naturwissenschaft und Mathematik studieren. Es ist ein Abschluß in den folgenden Fächern möglich: Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Geologie.

Zum Medizinstudium ist das Abitur des Naturwissenschaftlichen Zweiges erforderlich. Das Studium dauert dann sieben Jahre, bei Zahnmedizin, Pharmakologie und der Veterinärmedizin nur fünf Jahre und wird mit der Promotion'Doktor'abgeschlossen.

Das Studium an der Technischen Mathematischen Fakultät dauert vier Jahre. Es ist ein Studium in den Fächern Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauwesen, Bergbau und Chemie. Im ersten Jahr werden alle neuimmatrikulierten Studenten der Technischen Fakultät, gleich welcher Fachrichtung, in den Grundkenntnissen unterrichtet. Erst vom zweiten Jahr an werden die Studierenden jedes Faches in ihren speziellen Fachkenntnissen unterwiesen.

An der Staats- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät können folgende Fächer studiert werden: Jura, Volkswirtschaft, Politische Wissenschaften und Öffentliches Verwaltungswesen.

Zum Studium an der Fakultät für Agrarwirtschaft ist das Abitur des Mathematischen oder Naturwissenschaftlichen Zweiges erforderlich. Die Agrarwirtschaftliche Fakultät umfaßt folgende Fachrichtungen: Technische Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau, Agrarbetriebslehre, Bodenkunde, Wasserwirtschaft, Ökonomie und Soziallehre. Das Studium dauert vier Jahre und kann mit Landwirtschafts-Ingenieur abgeschlossen werden, wenn man für seine gesamte Studienzeit die Durchschnittsnote 12 nachweist.

Die Fakultät für Schöne Künste wurde schon im Jahre 1919 gegründet. Das Studium umfaßt einen praktischen und einen theoretischen Teil. Diese Fakultät hat drei Fachrichtungen: Architektur, Malerei und Bildhauerei. Das Studium der Malerei und Bildhauerei dauert vier Jahre; es ist aber für das Architekturstudium auf mindestens sechs Jahre festgelegt.

Die Studenten erhalten nach dem Abschlußexamen eine Lizenz und an der Technischen Fakultät den Titel 'Ingenieur'. Zur Promotion werden weitere drei Jahre benötigt.

Angeschlossen an die Universität Teheran ist das Institut für Lehrerbildung, das Lehrer für Volks- und Oberschule ausbildet [1].

Die Universität Tabriz wurde 1947 in der Provinz Aserbeidschan mit Fakultäten für Medizin, Philosophie, Agrarwissenschaft, Naturwissenschaft und Technik gegründet. Ein Institut für Lehrerausbildung kam 1957 noch hinzu.

---

1) Siehe Kap. III, B, 7.

Die Pahlavi-Universität[1] in Schiraz wurde 1949 mit einem kleinen Medizinischen College, dem später das Saadi-Krankenhaus als Lehr-Hospital angegliedert wurde, ins Leben gerufen. Fakultäten für Literatur und Landwirtschaft wurden 1955 eingerichtet. 1958 kam eine Wissenschaftliche Fakultät hinzu. Die Pahlavi-Universität besteht in ihrer heutigen Gestalt seit 1963. Diese Universität wird nach dem amerikanischen Universitätssystem geleitet, was wohl auf die Zusammenarbeit mit der Pennsylvania-University zurückzuführen ist.

Die Vorlesungen in der Pahlavi-Universität werden zweisprachig erteilt. Was mit iranischer Kultur und Geschichte zusammenhängt, wird in Persisch, die Gebiete der Westlichen Kultur, der Wissenschaften und der Technologie in englischer Sprache gelehrt.

Im Studienjahr 1966/67 (1345/46) studierten an der Pahlavi-Universität 1.325 Studenten. Diese Zahl sollte in den nächsten Jahren erhöht werden.

Die Pahlavi-Universität besitzt vier Fakultäten:

1. Die Geisteswissenschaftliche und Naturwissenschaftliche Fakultät.
   Abschlußgrade B.A., B. Sc., in einigen Abteilungen M.A.
   Fächer: Persische Literatur, Englische Literatur, Moderne Sprachen (Farsi und Englisch in Verbindung mit Französisch und Deutsch), Philosophie, Geschichte, Mathematik, Geographie, Chemie, Physik, Biologie, Geologie, Geometrie, Psychologie, Wirtschaftswissenschaften, Pädagogik und Sozialwissenschaften.

---

1) Die Pahlavi-Universität in Schiraz: Herausgegeben von der Presse- und Informationsabteilung der Kaiserlich Iranischen Botschaft in Köln. 1968.

2. Die Medizinische Fakultät.
   Abschlußgrad: M.D.
   Fächer: Allgemeine Medizin, Gynäkologie und Geburtshilfe, Chirurgie, Kinder-, Augen-, Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten, Röntgenologie, Anästesie, Prophylaxe, Physiologie, Pharmakologie, Anatomie, Mikrobiologie, Biochemie, Pathologie und klinische Pathologie, Isotopen- und Nuklear-Medizin.

3. Die Fakultät für Ingeieurwissenschaften.
   Abschlußgrad: B.Sc.
   Fächer: Elektrowesen, Chemotechnik, Sanitäre Einrichtungen, Bauwesen, Mechanik.

4. Die Landwirtschaftliche Fakultät.
   Abschlußgrad: B.Sc.
   Fächer: Pflanzenschutz, Landwirtschaftliche Maschinen, Saatkunde, Tierzucht, Bewässerung, Bodenkunde, Gartenbau, Forstung, Genetik, Landwirtschaftliche Ökonomie.

Die Universität Maschad wurde 1949 gegründet und umfaßt Fakultäten für Medizin, Naturwissenschaft, Philosophie und Theologie.

1950 wurde die Universität Isfahan mit den Fakultäten für Medizin, Philosophie und Naturwissenschaft gegründet.

Die Universität Ahwaz (Dāneš-gāh-e Gundī Šahpūr) wurde 1955 gegründet; sie besitzt Fakultäten für Medizin und Agrarwirtschaft. Ihr mangelt es besonders an Lehrern und Räumen. Das Medizinstudium ist nur im ersten Jahr möglich. Zum weiteren Studium werden die Studenten an die Universität Teheran oder Maschad überwiesen.

Im Jahre 1960 wurde eine zweite Universität in Teheran gegründet; sie heißt National-Universität (Dāneš-gāh-e Mellī). 1964/65 studierten an dieser Universität 2.173 Studenten, davon 605 Studentinnen.

Im Jahre 1966 wurde in Teheran eine weitere Technische Hochschule, genannt "Technische Universität Aryamehr" gegründet. Sie hat mit 2.ooo Studenten ihre Lehrtätigkeit 1966/67 aufgenommen und verfügt über eine Gesamtkapazität von 15.ooo Studenten. Folgende Fächer können hier studiert und abgeschlossen werden: Mathematik, Physik, Chemie, Metallurgie, Maschinenbau, Elektrotechnik und Ökonomie. Der Lehrkörper dieser Universität setzt sich aus Iranern, die im Ausland studiert haben, zusammen[1].

Heute besitzt Iran mehr als 4o Höhere Bildungsstätten. Die wichtigsten außer den erwähnten Universitäten sind:

Das Teheraner Polytechnikum,
die Teheraner Höhere Mädchen-Akademie,
die Teheraner Schule für Höhere Buchhaltung,
die Teheraner Fremdsprachenschule,
die Pädagogische Hochschule in Teheran,
die Iran Air Schule in Teheran,
die Technische Hochschule für Erdölforschung in Abadan,
die Hochschule für Musik und
die Hochschule für persische Musik.

---

1) Dāneš-gāh-e Ṣanʿati-je Aryamehr
Dowwomīn Sālgard-e Taʾsīs.
November 1967, S. 3o.
Davon absolvierten insgesamt 32 ihr Studium in der Bundesrepublik, 15 in den USA., 4 in England, 1 in der Schweiz, 4 in Frankreich, 1 in Österreich und 1 in Kanada.

Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Zahl der Studierenden an den iranischen Universitäten und Höheren Schulen[1]:

Studienjahr	1961/62 1340/41	1963/64 1342/43	1965/66 1344/45	1967/68 1346/47
Lehranstalt:				
Universität Teheran	13.326	13.667	13.913	15.470
Universität Aryamehr	-	-	-	406
Polytechnikum	887	1.071	-	-
National Universität	530	1.176	1.928	2.158
Universität Tabriz	1.361	2.088	1.639	2.151
Universität Ahvaz	280	384	472	582
Universität Maschad	1.117	1.083	891	1.555
Universität Isfahan	1.344	1.449	1.023	2.358
Universität Schiraz	1.821	1.716	914	1.267
Landwirtsch. Hochschule in Rezai	-	-	-	105
Institut für Lehreraus-bildung	2.083	1.882	1.000	1.176
Höhere Handelsschule	-	-	1.478	2.271
Private Höhere Handelsschulen	-	-	562	5.436
Höhere Schulen in der Provinz	-	-	742	1.207
Summe	23.849	24.456	24.562	36.742

1) Nameh-Parsi, The quarterly review of: CONFEDERATION OF IRANIAN STUDENTS (NATIONAL UNION) Nr.1/8, 1969, S. 30.

1o. Die allgemeine Struktur der iranischen Universitäten

Die Universitäten Irans, außer der Teheraner Universität, standen unter der Aufsicht des Kultusministeriums. Im Jahre 1967 ist das Ministerium für Höhere Bildung geschaffen worden, dem alle Universitäten unterstellt sind.

Die Voraussetzung zum Eintritt in die Universität ist das Abitur mit einer speziellen Fachrichtung für jede Fakultät. Da die Zahl der Bewerber viel höher ist als die freien Studienplätze, werden an jeder Fakultät Aufnahmeprüfungen durchgeführt. Nicht alle Abiturienten des Landes können also einen Platz an der Universität oder Hochschule erhalten. Bei einer Bewerberzahl von 18.ooo Abiturienten konnte die Universität Teheran z. B. 1963 nur 1.8oo Studienplätze zur Verfügung stellen. Das gleiche Verhältnis gilt auch für die Provinzuniversitäten und andere Wissenschaftliche Hochschulen.

Die iranischen Universitäten richteten sich anfangs meist nach dem Vorbild des Französischen Universitätswesens, denn die ältere Generation der Professoren hat durchweg ihre Ausbildung in Frankreich genossen. Mit dem steigenden amerikanischen Einfluß und der Ausbildung der jüngeren Generation der Professoren in Amerika setzt sich immer mehr das amerikanische Universitätssystem durch.

Das Studienjahr teilt sich in Trimester, an deren Ende jeweils (alle drei Monate) ein Hauptexamen durchgeführt wird. Die Durchschnittsnote im Examen entscheidet über die Fortsetzung des Studiums.

Zur Zeit wird an den iranischen Universitäten das amerikanische full-time-Prinzip für Professoren durchgeführt, damit sich diese mehr der wissenschaftlichen Forschung widmen als zuvor. Bisher war es üblich, daß die Professoren und Dozenten nebenher andere Berufe ausübten.

Das Unterrichtssystem an den Universitäten ist aber immer noch zum Teil das traditionelle Auswendiglernen. Wie aus der offiziellen Mitteilung des Kultusministerium hervorgeht, muß die Unterrichtsmethode der Universitäten verbessert werden.

"An Stelle des Druckes auf das Gedächtnis der Studenten muß ihre Initiative und eigene Überlegung gestärkt werden."[1)]
"Ein anderes Problem ist der Mangel an Einrichtungen wie Bibliotheken[2)] und Instrumenten, die zu einem sinnvollen Studium unerläßlich sind."

Diese Mängel sind bei manchen Provinzuniversitäten besonders stark und deutlich.

An den iranischen Universitäten ist das Manuskriptschreiben üblich; der Student notiert fleißig, was der Professor vorträgt. Demgemäß entspricht der Bildungsinhalt nicht den heutigen wissenschaftlichen Erfordernissen; unter den iranischen Professoren sind viele, die heute noch die gleichen Stoffe behandeln, welche sie während ihrer Studienzeit gelernt haben. Der Student gibt genau den vorgetragenen Lehrstoff anhand des Auswendiggelernten wieder[3)], denn es fehlt jeder Antrieb zur Forschung, sowohl von Seiten der Professoren wie auch der Studenten.

Die Beziehung zwischen den Studenten und den Professoren ähnelt denen in der Schule.

Dies alles hemmt bei den Studenten jede Urteilskraft, Selbständigkeit und Initiative. Das ist der iranischen Regierung bekannt und wurde sowohl vom Premierminister wie auch von der iranischen Presse heftig kritisiert.

---

1) Gozāreš-e Moqaddamāti-je Bar-name-je Sewwom, Wezārat-e Farhang (Mitteilung des Kultusministeriums über das 3. Programm) S. 46.
2) ebd., S. 63.
3) Die Kritik des Auswendiglernens zielt besonders auf die naturwissenschaftlichen Fächer, die nur durch Experimente vermittelt werden können.

Andere besondere Merkmale zeigt die Verteilung der Studenten, die nicht dem heutigen iranischen Bedarf entspricht. Fast die Hälfte der iranischen Studenten legt die Prüfung in den geisteswissenschaftlichen Fächern ab, nur 9 % studieren Naturwissenschaften oder Technik. Diese unangemessene Verteilung ist auf falsche Erziehungsmethoden und -ziele zurückzuführen, denn man geht immer noch vom alten bürokratischen Ziel aus, das 8o Jahre lang den Schwerpunkt des iranischen Erziehungssystems bildete. Damals war man bestrebt, junge Leute für die Verwaltung des Landes auszubilden. Außer der Mentalität der Iraner, die mehr für die Geisteswissenschaften talentiert sind, waren die Schulen auf Grund der erwähnten Zielsetzung nicht in der Lage, die Kinder von früh auf mit der Technik vertraut zu machen.

Ferner können die Universitäten mehr Studienplätze in den Geisteswissenschaften zur Verfügung stellen als bei den Naturwissenschaften und der Technik, da diese Fächer mit größeren Ausgaben für Laboratorien und Einrichtungen mit Geräten verbunden sind.

Die Studiengebühren an den Universitäten Irans sind sehr hoch. Die Universität Teheran, die die niedrigsten Studiengebühren im Vergleich mit den anderen Universitäten des Landes hat, verlangt jährlich 1o.5oo Rial, umgerechnet 525,-- DM (die Kaufkraft in Teheran entspricht ungefähr der in der BRD). Davon sind:

Unterrichtsgeld[1)]	4.5oo Rial	= 225,-- DM
Versicherung	2.ooo "	= 1oo,-- DM
Laborgeld	2.ooo "	= 1oo,-- DM
Bibliothekgebühr	1.ooo "	= 5o,-- DM
Sport	1.ooo "	= 5o,-- DM
Summe	1o.5oo Rial	= 525,-- DM

1) Rāh-namā-je Dāneš-gāh-e Tehran (Universitätsführer der Universität Teheran. 1965/66, S. 69.

11. Erwachsenenbildung

Der Begriff der Erwachsenenbildung im Rahmen des iranischen Erziehungswesens unterscheidet sich von deren Begriff in den Industrieländern insofern, als es sich in den wirtschaftlich entwickelten Ländern um die Weiter- und Fortbildung der Bevölkerung über die Schule hinaus handelt. Hier ist vorausgesetzt, daß die Erwachsenen mit gewissen Grundkenntnissen vertraut sind, wobei es in Iran bzw. den Entwicklungsländern darum geht, den erwachsenen Analphabeten zunächst ein Minimum an Grundkenntnissen zu ermitteln und sie mit den technischen Methoden und der Hygiene vertraut zu machen.

Die ersten Bemühungen dieser Art geschahen im Jahre 1936, als ein Gesetzentwurf zur Gründung einer dem Kultusministerium untergeordneten Abteilung für Erwachsenenbildung "Idāra-je Ta'līmāt-e Akābir" durch das Parlament unterzeichnet wurde.

Es wurden für die erwachsenen Analphabeten Abendkurse geschaffen. In diesen Abendkursen lehrte man Lesen, Schreiben, Rechnen und ein wenig Geschichte und Geographie[1].

Zu diesem Zweck entwarf das Kultusministerium spezielle Bücher und stellte sie der Bevölkerung preisgünstig zur Verfügung.

Die Bevölkerung begrüßte dieses Programm und nahm mit großem Interesse an solchen Kursen teil. Die folgende Tabelle zeigt die Schülerzahl von 1937 bis 1938[2]:

Jahr / Monat	1937	1938
Oktober	73.031	85.459
November	88.156	98.153
Dezember	93.354	114.101
Januar	106.404	126.654
Februar	116.009	133.391
März	121.457	135.543

1) SUA., a.a.O., S. 10.
2) ebd., S. 11.

Leider ging diese Einrichtung während des Zweiten Weltkrieges zugrunde. Dadurch wurde die Erwachsenenbildung einige Zeit lahmgelegt. Nach dem Krieg nahm man die Arbeit der Erwachsenenbildung wieder auf. Leider waren diese Einrichtungen nur in den Großstädten vorhanden, so daß die Menschen auf dem Land immer noch der Schule fernblieben.

Im Mai 1949[1] haben das Kultus- und Kriegsministerium einen Plan zur Bekämpfung des Analphabetentums entworfen, der die Analphabeten des ganzen Landes erfassen sollte. Durch dieses Programm wurden auch Soldaten, Gendarmen und Polizisten zum Unterricht herangezogen. Die Lehrzeit dauerte drei Jahre. Die Schüler bekamen wöchentlich 12 Stunden Unterricht, jeweils zwei Stunden am Nachmittag. Der Unterricht befaßte sich mit Lesen, Schreiben und Rechnen und vermittelte den Schülern einen kurzen Überblick über die Geschichte und Geographie. Die Schüler wurden nach je drei Monaten geprüft, und am Ende des zweiten Schuljahres erhielten sie ein Abschlußzeugnis.

Die folgende Tabelle zeigt die Statistik über die Erwachsenenbildung von 1955 bis 1962[2]:

Jahr	Klassen	m	w	S	G	P	Sm
1955/56	716	12995	-	-	-	-	12995
1956/57	6858	171951	59754	-	179o3	179o3	266701
1957/58	95o5	199785	51562	9oooo	179o5	8o93	376345
1958/59	12o58	244830	57123	9oooo	1o5oo	17o93	441410
1959/6o	16958	237184	64118	112515	1o5oo	17o93	419546
196o/61	1545o	215972	54986	113161	1o539	4431	399o89
1961/62	1545o	244o39	63117	117346	1o539	4431	439472

Erläuterungen zur Tabelle:
m = männlicher Teilnehmer
w = weiblicher Teilnehmer
S = Soldaten
G = Gendarmen
P = Polizisten
Sm = Summe

1) Nayyeri, a.a.O., S. 124
2) Vgl. Informationsblatt zum "Internationalen Kongreß zum Kampf gegen das Analphabetentum". Herausgegeben vom Ministerium für Information, Teheran 1965, S. 2o.

Im Jahre 1955[1] führte man durch Zusammenarbeit mit der UNESCO in den Dörfern die Grunderziehung[2] "Ta'līmāt-e Asāsi" ein. Die Grunderziehung wurde im Jahre 1956 von der UNESCO und anderen an der Grunderziehung beteiligten Sonderorganisationen der UN wie folgt definiert:

"Die Grunderziehung will Menschen, denen keine regulären Bildungsanstalten dazu verholfen haben, beistehen, ihre Umweltprobleme und ihre Menschen- und Bürgerrechte und Pflichten zu begreifen, einen Grundstock an Kenntnissen und Fähigkeiten zuzuerwerben, die sie in den Stand setzen, ihre Lebensverhältnisse stufenweise zu verbessern und sich wirksamer am wirtschaftlichen und sozialen Ausbau ihres Gemeinwesens zu beteiligen. Unter gebührender Achtung vor religiösen Bekenntnissen sucht sie das Gefühl für moralische Werte und für die Zusammengehörigkeit der Menschen zu entwickeln."

Im Jahre 1944 hat man das Gesetz über die allgemeine Schulpflicht ergänzt und erneut durchzuführen veranlaßt. Damit hat die iranische Regierung sich verpflichtet, innerhalb von zehn Jahren für alle schulpflichtigen Kinder Schulmöglichkeiten zu schaffen. Trotz allen Anstrengungen auf dem Gebiet der Analphabetenkampagne konnte das Analphabetentum weder beseitigt noch eingedämmt werden. Die Zahl lag nach den UNESCO-Berichten immer noch bei 8o %. Im Jahre 1962 entwarf man einen Plan zur Bekämpfung des Analphabetentums und zur Verbreitung der allgemeinen Schulpflicht und bildet ein Bildungscorps "Sepāh-e Dāneš" (Armee des Wissens". Doch bevor wir zu diesem Thema kommen, versuchen wir die Probleme, die man bei der Einschulung und "Alphabetisierung angetroffen hat, zusammenfassend darzustellen, um zu prüfen, ob und inwiefern die "Armee des Wissens" von Nutzen ist. Dabei leuchtet uns ein, worum es sich bei dem Begriff "Alphabetisierung" handelt.

---

1)Sadiq:, a.a.O., S. 455.
2)In: Grunderziehung, Hilfe für Entwicklungsländer. Berichte im Auftrag der Deutschen UNESCO-Kommission. Hrsg. Hans Kloss, 1. Aufl., Stuttgart 196o, S. 21.

12. Probleme der Alphabetisierung

Der größte Teil der Analphabeten in Iran lebt auf dem Lande. Die Statistiken von 1956 zeigen, daß 89 % der männlichen[1] und 99 % der weiblichen Analphabeten auf dem Lande leben. Die Landbevölkerung lebt meistens von der Agrarwirtschaft und setzt sich aus Grundbesitzern, Pächtern, Kleinbauern und Handwerkern zusammen. Die Arbeit in der Landwirtschaft geschieht noch heute unrationell und fast mit vor Jahrhunderten geprägten Methoden und Werkzeugen. Das Jahreseinkommen liegt daher sehr niedrig und betrug 1959 je Kopf etwa 232,-- DM[2].

Kinderarbeit ist immer noch üblich; für die Leute, die auf dem Land leben, gilt das Kind als Kapital und billige Arbeitskraft. Sie behalten ihre Kinder in der Landwirtschaft als Viehhüter und schicken ihre Töchter als Teppichknüpferinnen in die Fabrik oder in die Textilindustrie; dabei erhalten die Kinder einen kleinen Lohn[3].

Das Leben im Dorf steht noch sehr stark unter religiösem Einfluß. Die Geistlichen (die Mulla) und ihre Auffassung und Auslegung der Religion gelten noch immer als Autorität in den Dörfern. Das hat Fatalismus, Gleichgültigkeit der Bevölkerung gegenüber der Schule und vor allem Rückständigkeit der gesellschaftlichen Stellung der Frau zur Folge. Manche sind immer noch der Meinung, daß das Mädchen keine Schule besuchen dürfe, da das ihrem Ruf und ihren Heiratsmöglichkeiten schade.

---

1) National and Province Statistics of the First Census of Iran. Teheran 1962, S. 46.

2) Saedlu, H.: Der Einfluß der Bewässerung auf die Volkswirtschaft und Landwirtschaft in Iran. Diss. Bonn 1960, S. 49.

3) Plank, U.: Die sozialen und ökonomischen Verhältnisse in einem iranischen Dorf. Forschungsberichte des Landes Nord-Rhein-Westfalen. Köln und Opladen 1960, Nr. 1021, S. 25.

Andere Probleme stellen die geographische Lage Irans und damit die fehlenden Verkehrsmittel und das mangelhafte Nachrichtenwesen dar, aufgrund dessen praktisch der größte Teil der iranischen Dörfer von der Außenwelt abgeschlossen ist.

Die Vielfältigkeit von Dialekten und Sprachen[1] erschwert ebenso die Einschulung und Alphabetisierung, so daß die Lehrer oft in Dörfer geschickt werden, deren Sprachen ihnen vollkommen fremd sind.

Das Nomadenproblem führt ebenfalls zu Analphabetismus und hindert die Alphabetisierung. Es gibt heute noch zahlreiche Stämme, die in Kurdestan, Lurestan, Azarbajegan, Balucestan, Chuzestan und Fars ihr altes Leben führen. Nach der letzten Zählung sind es noch etwa 3 Millionen Männer, Frauen und Kinder. Dieser Teil der Bevölkerung kann also nicht bei der Durchführung von Bildungsprogrammen erfaßt werden, sondern bedarf eines speziellen Programmes[2].

Der Mangel an Mitteln und eine ungerechte Verteilung zwischen Stadt und Land ist von ebenso großer Bedeutung. Obwohl 75 % der iranischen Bevölkerung auf dem Lande lebt, kommen von dem Budget des Kultusministeriums nur 25 %[3] dörflichen Schuleinrichtungen und der Einstellung der Lehrer für die Dorfschulen zu, so daß im Jahre 1960 durchschnittlich von zehn schulpflichtigen Kindern auf dem Lande nur je zwei den Zugang zur Schule fanden, während in der Stadt sechs von zehn schulpflichtigen Kindern die Schule besuchten[4].

---

1) Behrens, G.: Analphabetentum- ein Weltproblem. UNESCO-Dienst Köln, 1963, 1o. Jg., Nr. 4, S.5.
2) Siehe Seite
3) Xānlari, in: MAUP. Jg. 33, Nr. 7, S. 1o.
4) Āmūzeš-e Ibteda'i dar Rūstā, a.a.O., S. 15.

Die Anwendung des städtischen Schulprogrammes in den Dörfern macht für die Kinder und Erwachsenen die Schule und den Lehrstoff fremd. Demnach muß bei der Schulung der dörflichen Bevölkerung die jahreszeitliche Arbeit berücksichtigt werden. In manchen Orten fängt die Arbeit auf den Feldern erst im November an, wenn das Schuljahr beginnt, während in anderen Gebieten für den Schüler die Zeit nach dem Nouruz-Fest (21. März) ungünstig ist. Dies führte dazu, daß an manchen Orten die Schule nicht regelmäßig von den Kindern besucht wird.

Die durch den religiösen Einfluß verursachte Zurückhaltung der Frau läßt die Mädchen vom Schulbesuch fernbleiben. Das wird uns aus der von Djawied aufgestellten Tabelle[1)] deutlich, aus der hervorgeht, daß in den insgesamt 14 von ihm untersuchten Dörfern mit insgesamt 14.946 Einwohnern nur 134 Frauen und Mädchen die Schule besuchten. Die bisherigen Beobachtungen der Probleme zeigen uns, daß das Grundbedürfnis in den Dörfern und anderen rückständigen Gebieten nicht nur in der Kenntnis des Lesens und Schreibens liegt, sondern auch in der Ausrichtung der Unterweisung auf die Verbesserung der Lebensbedingungen, der Gesundheit, Hygiene, Ernährung und landwirtschaftlichen Anbaumethoden.

Die Annahme ist richtig, daß sich derartige Komplexe auch ohne die vorhandenen Grundkenntnisse bewältigen ließen, dennoch bin ich der Meinung, daß die Kenntnis gewisser Grundlagen, die der herrschenden Lage entsprechen müssen, die Voraussetzung für einen schnellen Lernprozeß, die Vertiefung und Fortbildung in den Problemen ist. Die Unterweisung in den Grundkenntnissen muß so begründet werden, daß die Erwachsenen und Kinder im täglichen Leben dafür Verwendung Die Schule muß das Vertrauen des Menschen gewinnen können. Die Erwachsenen begreifen dann, daß die Schule ihre Arbeit nicht hemmt, sondern daß sie ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung ihrer Produktivität, Leistungskraft und Sicherung ihrer Existenz ist.

---

1) Djawied: Tabelle Nr. 53, S. 143.

13. Die"Armee des Wissens" (Sepāh-e Dāneš)

Der Befehl zur Gründung der "Armee des Wissens" wurde im Oktober 1962 vom Schah gegeben. Das Gesetz wurde vom Kriegs- und Kultusministerium entworfen und am 26. Oktober 1962 gebilligt[1].

Die"Armee des Wissens" besteht aus Abiturienten, die nicht studieren und wehrdienstpflichtig sind. Sie werden statt 18monatiger Wehrdienstzeit in einem sechsmonatigen[2] Lehrgang als Reservesoldaten und Lehrer ausgebildet. Sie werden dann nach der Absolvierung der Lehrzeit als Lehrer in die Dörfer geschickt. Jährlich werden zweimal die Abiturienten zum Wehrdienst einberufen, und zwar im April und im September.

Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der bis 1967 ausgebildeten Lehrersoldaten[3]:

Ausbildungsdauer	Mannschaftsstärke
Januar - April 1963	2.46o
Juni - Sept. 1963	566
Januar - April 1964	3.487
Juni - Sept. 1964	3.439
Januar - April 1965	4.41o
Mai - Sept. 1965	3.946
Sept.65- Febr. 1966	4.743
Febr. - Mai 1966	3.243
Sept.66- Febr. 1967	4.ooo

1) Sālgard-e Sepāh-e Dāneš (Jahrgang der "Armee des Wissens) WF. Teheran 1963, S. 11.

2) Die Ausbildungszeit dauerte bis März 1968 vier Monate; danach wurde auf zwei Monate verlängert. Vgl. Hadafhā-je Sepāh-e Dāneš (Ziele der "Armee des Wissens". WF. Teheran 1967,S.2.

3) Vgl. Našrije-je Sepāh-e Dāneš (Die Zeitschrift der "Armee des Wissens". WF. Nr. 46, S. 33.

1. Ausbildungsverfahren der Lehrersoldaten

Im Jahre 1968 gab es im ganzen Land 19 Kasernen, in denen die Lehrersoldaten ausgebildet wurden. Die Ausbildung dauert zur Zeit 6 Monate und besteht aus zwei Teilen; dem militärischen und dem erzieherischen Teil. Mit dem wissenschaftlichen Unterricht befaßt sich der Lehrersoldat insgesamt 346 Stunden; nebenher erhält er 312 Stunden Militärunterricht. Die wissenschaftlichen Fächer sind folgendermaßen eingeteilt[1]:

Fächer	Stundenzahl
Persisch	42
Mathematik	28
Soziologie	28
Religion	14
Pädagogik	23
Psychologie	33
Landwirtschaft	28
Hygiene und Erste Hilfe	28
Sport und Musik	56

Der Lehrgang wird mit einer Abschlußprüfung abgeschlossen. Nach dem Abschluß der Lehrzeit werden die Lehrersoldaten je nach ihren Prüfungsergebnissen in die Landesprovinzen geschickt. Ihr Gehalt beträgt entsprechend den Abschlußnoten rund 160,- DM[2]. Sie haben in den Dörfern 14 Monate als Lehrer zu arbeiten. Es besteht für sie auch die Möglichkeit, nach ihrer Dienstpflicht offiziell beim Kultusministerium angestellt werden zu können. Das setzt die Absolvierung von weiteren vier Monaten voraus. Die Kosten für die militärische Ausbildung trägt das Kriegsministerium und für die wissenschaftliche das Ministerium für Erziehung und Bildung.

1) Sālgard, a.a.O., S. 65. Nach der Verlängerung des Lehrganges auf 2 Monate sollten die wissenschaftlichen Fächer auf 346 Stunden erhöht werden. Die militärischen Fächer nehmen dabei 711 Stunden ein. Vgl. Djawied, a.a.O., S. 57.

2) Āmūzeš-e Ibtedā'i dar Rūstā (Elementarerziehung auf dem Land). Eine Veröffentlichung der Planungsorganisation (Sāzemān-e Bar-nāme), 1964, S. 47.

Die Verteilung der Lehrersoldaten wird durch die Zentralstelle in Teheran geleitet. Dabei darf kein Lehrersoldat in der Provinz, in der er geboren oder aufgewachsen ist, Lehrer werden.

Im Jahre 1968 entstand das Gesetz zur Heranziehung der Abiturientinnen zum Kampf gegen das Analphabetentum. Die Mädchen erhalten die gleiche Ausbildung wie die Jungen, allerdings besteht für die Jungen der Zwang, sich zum Wehrdienst zu melden. Für die Mädchen ist es nicht so streng; sie können sich freiwillig melden. Sie werden dann als Lehrersoldatinnen in die Dörfer geschickt. Diese Lehrerinnen können meiner Meinung nach für die soziale Entwicklung, besonders für die Bildung und gesellschaftliche Stellung der Frau in den iranischen Dörfern viel beitragen. Es gibt manche Dörfer, in denen die Mädchen und Frauen sich weigern, eine Klasse, die von einem Lehrer unterrichtet wird, zu besuchen. Das kann vielleicht durch das Auftreten der jungen Lehrersoldatinnen geändert werden. Es muß aber die Möglichkeit geschaffen werden, den Lehrerinnen den Zugang zu den fernliegenden Dörfern zu verschaffen, damit alle iranischen Dörfer bald an der Erziehung und Bildung Anteil haben und an der Entwicklung und dem Fortschritt ihres Landes mitwirken können.

2. Aufgaben der Lehrersoldaten (Sepāhī-je Dāneš)

Die Aufgabe der Lehrersoldaten ist vielseitig. Sie haben die Aufgabe, sowohl die Kinder wie die Erwachsenen im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterrichten, den Dorfbewohnern bei den landwirtschaftlichen Problemen zu helfen und ihnen darüber Anweisungen zu geben, den Dorfbewohnern beim Bauen von Häusern, Straßen, Brücken, Schulen, Moscheen, Toiletten usw. zu helfen und sie in Fragen der Gesundheit und Hygiene zu betreuen.

3. Unterrichtsgestaltung

Man hat in den Dörfern eine vierjährige Allgemeinerziehung vorgesehen, die in zwei Perioden jeweils von einer Gruppe der Lehrersoldaten geleitet werden soll, d.h. ein Lehrersoldat könnte während seiner Dienstzeit die Schüler bis zur zweiten Klasse unterrichten. Die Weitererziehung bis zur vierten Klasse ist die Aufgabe der 2., 3. und 4. Gruppe[1].

Die Schulzeit ist nicht zeitgebunden; sie kann sowohl im Winter wie im Sommer je nach der Dorfarbeit stattfinden. Der Unterricht darf keineswegs durch Mangel an Räumen gehindert werden. Es kann im Freien und auf dem Boden erteilt werden. Der vorgesehene Lehrstoff für die ersten 14 Monate umfaßt Lesen, Schreiben und Rechnen und dreht sich um Fragen der Landwirtschaft, Viehzucht, Hygiene usw. Die Lehrstoffe werden durch das Kultusministerium in zwei Büchern niedergelegt und dem Schüler kostenlos zur Verfügung gestellt. Zu jedem dieser Bücher erhält der Lehrersoldat noch ein Hilfsbuch, in dem er über die Art und Weise der Unterrichtsgestaltung und der Übungsstücke genau informiert wird.[2]

Je fünf Soldaten stehen unter der Aufsicht eines Erziehungsberaters. Der Lehrersoldat ist verpflichtet, wöchentlich über seine Arbeit, Probleme, Erfolge und Mißerfolge und seine Eindrücke bei der Begegnung mit der Bevölkerung zu berichten[3]. Die Berichte werden in den Sitzungen des Hohen Rates der "Armee des Wissens" (Šorā-je ʿĀlī-je Sepāh-e Dāneš) besprochen[4].

---

1) Āmūzeš, a.a.O., S. 47.
2) Seit 1963 wird auch durch das Kultusministerium zweimal im Monat die Zeitschrift der "Armee des Wissens" herausgegeben, in der die jungen Lehrer über die Geographie, Geschichte, Hygiene und neuen Methoden der Viehzucht und Landwirtschaft unterrichtet werden.
3) Sālgard, a.a.O., S. 68.
4) Der Hohe Kulturrat der "Armee des Wissens" wird direkt vom Ministerpräsidenten geleitet. Außerdem arbeitet der Oberste Generalstab mit den Ministern des Innern, der Justiz und der Erziehung sowie dem Verwaltungsdirektor der Sieben-Jahres-Plan-Organisation, dem Präsidenten der Gendarmerie, der Landwirtschaft und der National-Bank zusammen.

Zu erwähnen sei noch an dieser Stelle die Wanderschule der Nomaden in Fars. In der Provinz Fars wurde vor 1o Jahren ein Erziehungssystem für die Nomaden eingeführt, das vor allem auf die sozialen Verhältnisse der Nomaden Rücksicht nimmt. Zugleich aber gehört es zu den Bemühungen um die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse. In weißen Zelten - die Familien wohnen in schwarzen - wird Schulunterricht erteilt. Die Idee geht auf eine freiwillige Aktion der tatkräftigen Leitung von Bahman Bequi zurück, der selbst Sohn eines Nomaden ist.

Eine Zeltschule hat 3o Schüler, Jungen und Mädchen aller Altersgruppen, die gemeinsam unterrichtet werden. Der Unterricht beginnt um halb Acht und ist um halb Zwölf zu Ende. Gegenwärtig gibt es über 6oo Schulen mit insgesamt 24.ooo Schülern. Die Lehrer sind Männer und Frauen aus der Nomadenfamilie; sie werden in ein- oder zweijährigen Kursen als Lehrer ausgebildet. "Heute ist die Zeltschule ein fester Bestandteil des nationalen iranischen Erziehungswesens und erhält volle Unterstützung der Regierung[1)]".

---

1) Dieke, R. A.: Iranische Zeltschulen. In: UNESCO-Dienst, 16. Jg., Nr. 1, 1969, S. 14-15.

IV. Die neue Erziehungspolitik der iranischen Regierung

Nach der bisherigen Darstellung läßt sich feststellen, daß am iranischen Erziehungssystem, das vor allem der Ausbildung junger Menschen für die Verwaltung des Landes diente, nur ein kleiner Teil der Bevölkerung Anteil hatte, während der größte Teil der Bevölkerung vom Besuch einer Schule ausgeschlossen war. Man hat zwar versucht, durch verschiedene Gesetze die allgemeine Schulpflicht durchzuführen, jedoch fehlten dazu die finanziellen Mittel wie auch das Interesse der Bevölkerung. Mit der Einführung der "Armee des Wissens" läßt sich trotz aller Kritik eine Hoffnung auf die Verbreitung der Grundkenntnisse unter der ländlichen Bevölkerung schöpfen, wenn man die Schulung gewissenhaft durchführt und nicht mit voreiliger Arbeit versucht, wie es in allen Entwicklungsländern üblich ist, eine statistische Täuschung vorzuzeigen.

Das heutige Erziehungswesen Irans wurde völlig umgewandelt. Wie es heißt, will man ein Erziehungssystem durchführen, an dem grundsätzlich das gesamte Volk beteiligt ist. Im neuen Erziehungssystem rückt vor allem die Berufsausbildung in den Vordergrund. Man will technische Spezialisten ausbilden, was für eine wirtschaftliche Entwicklung Voraussetzung ist. Die neue Erziehungspolitik hat sechs Ziele, die wir hier in sinngemäßer Übersetzung bringen:

1. Soziale Ziele.
   Eine achtjährige kostenlose allgemeine Schulpflicht. Damit will man Schulmöglichkeiten für alle Klassen der Bevölkerung, Mann und Frau, Stadt und Land, Arbeiter und Bauer und alle anderen ermöglichen.

2. Wirtschaftliche Ziele.
   Man möchte Spezialisten und Techniker ausbilden, die ein Land im vorindustriellen Stadium benötigt. So versuchte man, die praktischen und theoretischen Programme miteinander einigermaßen zu verbinden.

3. Politische Zielsetzungen.
   Man will aktive Jugend zum sozialpolitischen Leben erziehen.

4. Kulturelle Ziele.
   Man will die Talente der jungen Leute auf dem kulturellen und künstlerischen Gebiet fördern, damit sie in Zukunft der Erhaltung der alten Kultur ihres Landes dienen können.

5. Die körperliche Erziehung der jungen Leute.
   Die Entwicklung der Leibesübungen in der Schule.

6. Die geistigen Ziele.
   Das bedeutet die Überzeugung der jungen Menschen von der richtigen sozialen und ethischen Philosophie, die beharrlich auf die Richtlinien der "Revolution von Schah und Volk" abgestimmt ist, und die Verstärkung der religiösen und sittlichen Grundlagen, die Erkenntnis der Pflichten und die Übernahme individueller und sozialer Verantwortung.

A. Struktur des neuen Erziehungssystems Irans

Aufgrund der erwähnten Zielsetzung der neuen Erziehungsform sind folgende Grundzüge zu beachten:

Schulmöglichkeiten für alle Bürger des Landes, ob Landbevölkerung oder Stadtbewohner, ohne Berücksichtigung der familiären Verhältnisse.

Während der Verbreitung der allgemeinen Pflichterziehung will man der Jugend Gelegenheit bieten, sich ihrer Begabung entsprechend, aber vor allem auf dem Gebiet der Technik weiterzubilden. Diese Ausbildung sollte möglichst kostenlos sein. Bei der Ausbildung will man die Begabung individuell fördern.

Die Berufsausbildung soll dem Bedarf des Landes entsprechen.

Es ist beabsichtigt, für geistig und körperlich behinderte Kinder Sonderschulen einzurichten.

Künftig soll die Durchschnittsleistung des Schülers im Laufe der Ausbildung die Schlußprüfungen ersetzen, d.h. man will die Schüler während des Schuljahres laufend kontrollieren und so ihre Leistungen bewerten. Wenn im Laufe der Ausbildung festgestellt wird, daß der eine oder andere für die erwählte Richtung nicht talentiert genug ist, kann er ohne weiteres das Fach wechseln.

Um die Wahl der Berufes zu erleichtern, wird den Schülern neben allgemein Wissenswertem auch eine Übersicht über die Entwicklung der verschiedenen Industrie- und Wirtschaftszweige des Landes vermittelt.

Falls sich eine Fachrichtung für das Land als überflüssig erwiesen hat, kann sie aus dem Programm gestrichen und durch andere Richtungen, die dem Bedarf des Landes mehr entsprechen, ersetzt werden.

In den verschiedenen Ausbildungsstadien soll zwischen den allgemeinen und den speziellen Fächern das richtige Verhältnis bestehen. Es ist beabsichtigt, neben theoretischem Wissen auch die praktische Verwendung jedes Faches stärker als bisher zu lehren, damit die Schüler ihr Wissen in die Tat umsetzen können.

Die Erziehung soll den Kindern nicht nur einiges Wissenswerte vermitteln, sondern sie auf das Berufsleben und die Übernahme von Verantwortungen in der Gesellschaft vorbereiten.

Um mehr Jugendliche als bisher für technische Berufe zu gewinnen, wird den talentierten Absolventen dieser Berufe durch Errichtung von Abendschulen Gelegenheit gegeben, sich weiter auszubilden.

Das Erziehungsministerium bleibt mit den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Institutionen in ständigem Kontakt, um Lehrmethoden und Lehrmateralien auf dem letzten Stand der wissenschaftlichen Ergebnisse halten zu können.

In den verschiedenen Provinzen des Landes werden bei der Wahl des Lehrprogrammes und der Schulorganisation die jeweiligen geographischen und sozialen Gegebenheiten berücksichtigt. Durch Vorträge und Seminare sollen die Lehrer mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen vertraut gemacht und auch mehr als bisher für die Freizeitgestaltung der Schüler gesorgt werden.

Das neue Erziehungssystem wird unter Aufsicht des Erziehungsministeriums verwirklicht, doch können die lokalen Organisationen auch selbständig Beschlüsse fassen.

1. Plan und Programm des neuen Erziehungssystems

Die kostenlose allgemeine Schulung umfaßt die fünfjährige Elementarerziehung und eine dreijährige Aufbauschulung. Diese soll eingeführt werden, sobald die wirtschaftliche Lage Irans die Voraussetzung dazu bietet. Bis dahin ist nur die fünfjährige Elementarerziehung kostenlos und obligatorisch.

a) Die fünfjährige Grunderziehung ist für alle Kinder gebührenfrei. Hier will man, wie es heißt, psychologische und praktische Methoden anwenden und jeden Druck und Zwang vermeiden. Die fünfjährige Elementarschule befaßt sich mit Lesen, Schreiben, Religion und Ethik, Rechnen und Geometrie, Gemeinschaftskunde, Hygiene, Handwerk, Sport und Singen. Die folgende Tabelle zeigt die wöchentliche Aufteilung der Fächer in der fünfjährigen Elementarerziehung [1]:

Fächer \ Klasse	1.	2.	3.	4.	5.
Religion und Ethik	2	2	3	3	3
Persische Sprache und Lit.	12	12	9	9	8
Rechnen und Geometrie	3	3	4	4	5
Hygiene, Naturkunde	2	2	3	3	3
Gemeinschaftserziehung	2	2	3	3	3
Kunst, Handwerk	5	5	4	4	4
Sport, Spiel	2	2	2	2	2
Summe/Woche	28	28	28	28	28

1) Wezārat-e Āmūzeš u Parwareš. Ṭarḥ-e Ǧadīd-e Āmūzeš u Parwareš Kešwar. Bar-nāme Tafżīlī-je Doure-je Panǧ-sāk-je-Ibted'i 1966/1345.

Dieses Programm beruht auf dem Fünfstundentag, drei Stunden am Vor- und zwei Stunden am Nachmittag. Der Donnerstag Nachmittag ist nicht wie früher schulfrei, sondern der erzieherischen Arbeit, wie Vorträgen usw. gewidmet.

Am Ende der fünfjährigen Elementarerziehung werden die Schüler durch das "Provinz- Erziehungs- und Bildungsamt" staatlich geprüft. Die Absolventen können, solange die achtjährige Allgemeinbildung nicht durchgeführt werden kann, die dreijährige Aufbauschule besuchen, wenn sie eine Oberschule besuchen wollen.

b) Die dreijährige Aufbauschule zum Besuch der Oberschule: In dieser Zeit sollen die Schüler ihre Allgemeinbildung verbessern. Zur Erreichung dieses Zieles hat man folgende Fächer vorgesehen: Persisch, Religion und Ethik, Mathematik, Physik, Chemie, Naturkunde, Hygiene, Geschichte, Geographie, Gemeinschaftskunde, Fremdsprachen, Einführung in den Beruf auf dem Feld und in der Werkstatt, Kunst (Schönschreiben, Schneiderei, Malen, Bildhauerei, Musik und Singen), Leibeserziehungen.

Diese dreijährige Vorbereitungszeit schließt mit einer staatlichen Prüfung (Imtehān-e Nahaʾi), die durch das Erziehungs- und Bildungsamt der Provinz für die Schüler des zugehörigen Sahrestan durchgeführt wird, ab. Mit diesem Abschluß sollte sich der Schüler über die Wahl des Berufes und Faches im Klaren sein; er kann nun ohne weiteres entweder in die vierjährige Oberschule oder eine Berufsschule eintreten.

Der Stundenplan auf der folgenden Seite zeigt den wöchentlichen Unterrichtsplan der dreijährigen Aufbauschule (zweiter Teil der allgemeinen Schulbildungspflicht)[1].

---

1) Wezārat-e Āmūzeš u Parwareš. Bar-nāme-je Tafṣīlī-je Doure-je se-Sāle-je Rāhnamāʾi, Marḥale-je Dowwom-e Taʿlīmāt-eʿummūmmi.. 1967/1346, S.H.

Klasse	1.	2.	3.
Fächer:			
Religion, Koran, Ethik	3	3	3
Persische Sprache und Literatur	6	5	5
Physik, Chemie, Naturkunde, Hygiene	5	5	5
Einführung in den Beruf	4	4	4
Mathematik	5	5	5
Arabisch	-	1	1
Geschichte, Geographie, Gemeinschaftskunde	3	3	3
Fremdsprache	4	4	4
Leibesübungen und Selbstverteidigung	2	2	2
Kunst	2	2	2
Summe/Woche	34	34	34

Dieser Stundenplan ist auf Grund des sechsstündigen täglichen Unterrichts gestaltet worden. Der Nachmittag wird zur beruflichen Einführung benutzt, während der Donnerstagnachmittag der erzieherischen Tätigkeit gewidmet wird.

c) Die vierjährige Oberschule: Die Oberschule beginnt nach der dreijährigen Vorbereitungszeit und teilt sich in einen theoretischen und einen praktisch-beruflichen Zweig. Die vierjährige praktische Oberschule umfaßt zwei Stufen: eine dreijährige und eine einjährige. Man will besonders in dieser Zeit die sittliche Entwicklung der Jugend fördern, die Schüler mit den technischen Berufen bekannt machen und sie für das Studium an den Universitäten und Hochschulen vorbereiten. In den ersten Zeitabschnitten befaßt sich der Unterricht mit persischer Sprache und Literatur, Religion und Ethik, Mathematik, Physik, Chemie, Histologie, Botanik, Hygiene, Geologie, Geographie, Geschichte, Iranische- und Weltkulturgeschichte, Fremdsprachen, Gemeinschaftskunde,

künstlerischer Arbeit, technischer Arbeit und Leibeserziehung. Diese Fächer sind zu 8o % obligatorisch; 2o % sind vom Schüler zu wählen.

Dieser Teil schließt mit einer offiziellen Prüfung ab, die durch das Erziehungsministerium durchgeführt und überwacht wird.

Der zweite Teil der theoretischen Oberschule dauert ein Jahr. Hier tritt nun die Spezialisierung ein. Der Schüler kann mehrere Fachrichtungen wählen wie Literatur, Mathematik, Naturwissenschaft und Hauswirtschaft.

Dieser Teil soll die Grundlage für das Studium an der Universität bilden; er schließt ebenso mit einer offiziellen Prüfung ab.

d) Die technische und berufliche Oberschule. Nach der Beendigung der achtjährigen allgemeinen Pflichtausbildung darf der Schüler je nach Begabung die technische und berufliche Oberschule besuchen. Sie hat die Ausbildung von Meistern und gelernten Landwirten und Arbeitern zum Ziele. In einer ein- bis zweijährigen Lehrzeit werden Arbeiter und Landwirte ausgebildet.

Eine zweite Richtung dauert vier Jahre, deren Absolvierung eine weitere Ausbildung an einer Hochschule ermöglicht. Hier werden Techniker, Meister und Kaufmannsgehilfen ausgebildet.

Bei der Einrichtung und Planung solcher Oberschulen soll, wie es in der Schulordnung heißt, auf die Möglichkeit des Fachwechsels geachtet werden.

e) Die Berufsausbildung. Das neue Erziehungssystem Irans sieht folgende Berufsausbildungsmöglichkeiten vor:

1. Die berufliche Grundausbildung: In ein- bis zweijähriger Lehrzeit werden gelernte Arbeiter für die Landwirtschaft und Industrie ausgebildet. Die Voraussetzung dafür ist die fünfjährige Grund-

schule, solange aus finanziellen Gründen die geplante achtjährige allgemeine Pflichtausbildung nicht eingeführt ist.

2. Die landwirtschaftliche Oberschule: Bisher wurden Schüler mit "Mittlerer Reife" aufgenommen; in Zukunft soll die achtjährige allgemeine Pflichtausbildung Voraussetzung sein.

3. Die Berufsschule: Gegenwärtig werden Schüler mit der sechsjährigen Grundschulausbildung aufgenommen. Solange die achtjährige allgemeine Pflichtausbildung nicht vollkommen durchgeführt ist, werden die Schüler auch nach der fünfjährigen Grundschule aufgenommen. Die Ausbildungszeit dauert höchstens zwei Jahre. Hier werden "halbgelernte" Arbeiter (nīme māher) ausgebildet.

4. Die technische Berufsschule: Sie setzte bisher die Mittlere Reife voraus und nimmt in Zukunft die Absolventen der achtjährigen allgemeinen Pflichtausbildung auf. Die Ausbildung an dieser Schule dauert zwei oder vier Jahre. Im neuen Erziehungsplan hat man auch Höhere Berufsschulen vorgesehen, deren Ausbildungsgang zwei Jahre dauert; hier werden "Techniker ersten Grades" (Teknīsijen-e Darağe-je jek) ausgebildet.

f) Die neue Gesetzgebung über das private Schulwesen[1]! Wie wir bereits ausführten, wurden Privatschulen in Persien immer gepflegt. Man kann diese Art von Schulen fast als die traditionelle Schuleinrichtung bezeichnen, denn es gab immer Privatschulen, die unter keiner staatlichen Kontrolle standen. Erst 19o6 kamen die Schulen unter staatliche Kontrolle; gleichzeitig wurden die Privatschulen vom Staat gesetzlich anerkannt. Das Gesetz von 1911 unterschied sogar zwei Arten von Schulen, nämlich private und öffentliche.

---

1) Ā'in-nāme-je ta'sīs-e Āmūzeš-gāh-hā-je ġeir-e Daulati (Erlaß über die Gründung von Privatschulen). Verabschiedet in der 24. Sitzung des Hohen Rates des Bildungs- und Erziehungsministeriums. Teheran 1969.

Private Schulen jedoch wurden damals noch nicht so hoch geschätzt wie heute. In der heutigen Zeit unterstützt das Ministerium für Bildung und Erziehung Privatleute bei der Errichtung von Privatschulen. Nach dem neuen Gesetz über die Eröffnung von Privatschulen, das 1969 verabschiedet wurde und ein Jahr lang erprobt wurde, hat man dreißig Punkte vorgesehen. Die wichtigsten davon seien hier erwähnt:

Als private Schuleinrichtungen gelten Kindergärten, Volksschulen, Oberschulen, Berufsschulen und technische Schulen, die durch eine Privatperson oder eine Gruppe solcher gegründet worden sind. Diese Schuleinrichtungen werden wie die öffentlichen Schulen von einem Direktor (in) geleitet.

Die Voraussetzungen zur Eröffnung solcher Einrichtungen sind: Die iranische Staatsangehörigkeit; der Gründer soll entweder der islamischen Religion oder eine religiösen Minderheitsgruppe, die im Parlament über einen Abgeordneten verfügt, angehören. Ferner soll er über einen guten Leumund verfügen und nicht vorbestraft sein. Das Mindestalter des Gründers von Kindergärten, Volksschulen, Oberschulen und technischen Berufsschulen ist 3o Jahre. Weiterhin soll er einen fünfjährigen Dienst als Lehrer nachweisen können. Der Direktor oder die Direktorin von Oberschulen oder Berufsschulen müssen verheiratet sein.

Die Personen oder Gruppen, die eine Schule gründen möchten, sollen imstande sein, für die Schule mehr als 1o Millionen Rial (etwa 5oo.ooo,-- DM) investieren zu können. Wenn eine Person diese Voraussetzungen nicht vorweisen kann, jedoch über die finanziellen Möglichkeiten verfügt, kann sie gleichwohl beim Bildungs- und Erziehungsrat einen Antrag stellen.

Außerdem muß der Gründer einer Privatschule imstande sein, für die jährlichen Kosten, die vom Bildungs- und Erziehungsrat festgelegt werden, aufzukommen. Der Gründer ist verpflichtet, nach der Erlangung der Zulassung innerhalb eines Jahres die geplante Schule zustande zu bringen, da sonst die Zulassung für ungültig erklärt wird.

Die Lehrer werden vom Direktor ausgewählt. Sie sollen mindestens 5 Jahre als Lehrer tätig gewesen sein und müssen durch das Ministerium für Bildung und Erziehung anerkannt werden.

Der Unterricht soll den Programmen der staatlichen Schulen entsprechen. Der Unterricht in einem anderen Fach an der Privatschule muß zuvor durch den Bildungs- und Erziehungsrat genehmigt werden.

Die privaten Schuleinrichtungen werden durch die Schüler unterhalten. Daher sind solche Schulen gebührenpflichtig. Über die Höhe der Schulgebühr hat der "Beirat von Elternhaus und Schule" (Angoman-e Xāna u Madrasa) zu entscheiden. Sie wird nach der finanziellen Lage der Schule festgelegt. In neugegründeten Schulen, die noch über keinen Beirat verfügen, wird die Schulgebühr vom Bildungs- und Erziehungsrat festgelegt.

Vom Bildungs- und Erziehungsrat kann ein Lehrer gestellt werden, wenn die Schule im ersten und zweiten Jahr nach ihrer Gründung 35 Schüler aufweist und zusätzlich zehn vom Erziehungsministerium vorgeschlagene Schüler von öffentlichen Schulen gebührenfrei aufnimmt. Im vierten Jahr erhält die Schule bei sechs gebührenfreien Schülern von insgesamt 45 eine Lehrkraft; im fünften Jahr bei fünf von 55 Schülern. Vom siebten Jahr an bekommt die Schule entweder gegen Aufnahme der vorgeschlagenen Schüler einen Lehrer oder gegen die Zahlung des monatlichen Gehaltes des Lehrers an das Ministerium einen Lehrer. Je mehr eine Privatschule durch das

Erziehungsministerium überwiesene Schüler aufnimmt, desto größeren Anspruch hat sie auf staatliche Lehrer.

Die Höhe des monatlichen Gehaltes der Privatlehrer wird zwischen Lehrern und Direktor aufgrund einer Abmachung festgelegt. Die Höhe des Gehaltes hängt von der Höhe der Schulgebühr ab.

Über die Gründung von Privatschulen durch in Iran ansässige Ausländer entscheidet das Außenministerium und das Sozial- und Arbeitsministerium. Nach ihrer Beurteilung hat der Hohe Erziehungs- und Bildungsrat zu entscheiden.

g) Der neue Planentwurf für die Lehrerausbildung.
Nach dem neuen Erziehungsplan Irans sollen Lehrer in drei Richtungen ausgebildet werden:

- Lehrer für die fünfjährige Grundschule
- Lehrer für die dreijährige Aufbauschule
- Lehrer für die vierjährige theoretische und technische berufliche Oberschule

Gegenwärtig sind die Pläne zur Lehrerausbildung für die fünfjährige Elementarschule und die dreijährige Aufbauschule ausgearbeitet. Sie sehen folgendes vor:

1. Zur Durchführung der fünfjährigen Elementarschule (erster Teil der allgemeinen Pflichterziehung) in Stadt und Land ist der Ausbau folgender Einrichtungen geplant: [1)]

Lehrerausbildung für Nomandenschulen.
Infolge der Lebensweise der Nomaden sind keine ständigen Schulen und Lehrer möglich. Deshalb will man Wanderschulen[2)] einrichten und dazu Lehrer ausbilden, die mit den Nomaden ziehen. Um den Bedarf der Nomadenschule zu decken, werden Institutionen

---

1) Ṭarḥ-e Iṣlāḥī-je tarbijat-e Muʿallim Keŝwar (Planentwurf zur Besserung der Lehrerbildung für die fünfjährige Grund- und dreijährige Aufbauschule). WAUP. 1967.

2) Siehe Seite 99.

geschaffen, in die die Kandidaten mit 17 Jahren nach Abschluß der sechsjährigen (in Zukunft fünfjährigen) Elementarschule aufgenommen werden. Die Ausbildung dauert ein Jahr. Sie ist provisorisch und kann bei der Verbreitung der dreijährigen Aufbauschule (zweiter Teil der allgemeinen Pflichterziehung) bei den Nomaden in Elementarlehrerseminare umgewandelt werden. Die Ausbildung wird dann drei Jahre dauern. Diese Kurse werden in Internaten abgehalten.

Kurse zur Ausbildung der Lehrerinnen für die kleinen Dörfer. Diese Kurse haben das gleiche Programm wie die Ausbildung der Nomadenlehrer, allerdings werden nur Mädchen aus der Landbevölkerung aufgenommen.

Lehrerausbildung für die größeren Dörfer.
Die Ausbildung findet in Lehrerseminaren statt; es werden nur Lehrerinnen ausgebildet. Die Voraussetzung dafür ist vorläufig das Abschlußzeugnis der fünfjährigen Elementarschule, später dann die achtjährige allgemeine Pflichterziehung. Die Ausbildung nimmt vier Jahre in Anspruch. Die Absolventen erhalten ein Zeugnis, das dem Abitur entspricht.

Die viermonatige Ausbildungszeit der Lehrersoldaten[1)].
Die Lehrersoldaten haben, wie schon erwähnt, die Möglichkeit, nach ihrer Dienstzeit durch einen viermonatigen Kursus als Lehrer in der Gemeinschaftsschule in den Dörfern zu arbeiten.

Die Elementarlehrerseminare und die Höhere Schule für die Lehrerausbildung für die Grundschule (achtjährige allgemeine Pflichterziehung) in den Großstädten. Zur Zeit nehmen die Elementarlehrerseminare, wie schon erwähnt, Kandidaten mit der Mittleren Reife auf. Die Ausbildung dauert zwei Jahre. Nach dem neuen Erziehungsplan ist die Voraussetzung die achtjährige allgemeine Pflichterziehung, diese Ausbildung dauert dann drei Jahre.

---

1) Siehe Seite 95.

Die heute praktizierte einjährige Lehrerausbildung ist provisorisch; im Laufe der Zeit wird sie in Elementarlehrerseminaren erfolgen.

Die Höhere Schule für Lehrerausbildung für die Elementarschule wird die Abiturienten aufnehmen. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Das Studium wird mit einer Art Diplom abgeschlossen. In der neuen Lehrerausbildung sieht man auch kürzere Kurse für die Ausbildung von Lehrerin für die Sonderschulen vor.

2. Lehrerausbildung für die Aufbauschulen.
In diesem Zweig will man nach bisherigen Erfahrungen "polyvalente" Lehrer (vielseitige Lehrer) ausbilden, d.h. die Lehrer sollen künftig alle Fächer ihrer Fachrichtung unterrichten können. Der Lehrer soll zum Beispiel Naturwissenschaften, Mathematik, Physik, Chemie und Naturkunde unterrichten können.

3. Für die beruflich-technischen Oberschulen beabsichtigt man spezielle Einrichtungen. Die Voraussetzung zum Besuch dieser Schule ist das Abitur. Die Ausbildung dauert vorläufig zwei Jahre, später wird sie auf vier Jahre erhöht.

Die Tabelle auf der folgenden Seite zeigt die Lehrerausbildungsmöglichkeiten im neuen Erziehungssystem Irans für die fünfjährige Elementarschule und die dreijährige Aufbauschule.

Ausbildungsart	Voraussetzung	Dauer	Zeugnis gleichwertig
Nomadenlehrer	5 Es. n. O. 6 Es. a. F.	3 Jahre 2 Jahre	3 As.n.O. 3 As.n.O.
Lehrerinnen für die fernliegenden Dörfer	5 Es. n. O. 6 Es. a. F.	3 Jahre 2 Jahre	3 As.n.O. 3 As.n.O.
Lehrerinnen für die größeren Dörfer	3 As. n. O. m.R.a. F.	4 Jahre 3 Jahre	Abitur Abitur
Lehrer für die Gemeinschaftsschule in den Dörfern	Abitur	s.u.[1]	-
Lehrer(-innen) für die Provinz	Abitur m.R.a. F. 11 Os. n. O.	1 Jahr 3 Jahre 3 Jahre	- Abitur mehr als Abitur
Lehrer für naturwissenschaftliche, humanistische und technische Fächer	Abitur	2 Jahre[2] 4 Jahre[3]	mehr als Abitur Licence
Erziehungsberater	Abitur	4 Jahre	Licence

Erläuterungen zu der Tabelle:

5 Es. n. O. = fünfjährige Elementarschule in der neuen Ordnung

6 Es. a. F. = sechsjährige Elementarschule in der alten Form

3 As. n. O. = dreijährige Aufbauschule in der neuen Ordnung

m.R. n. O. = Mittlere Reife in der alten Form

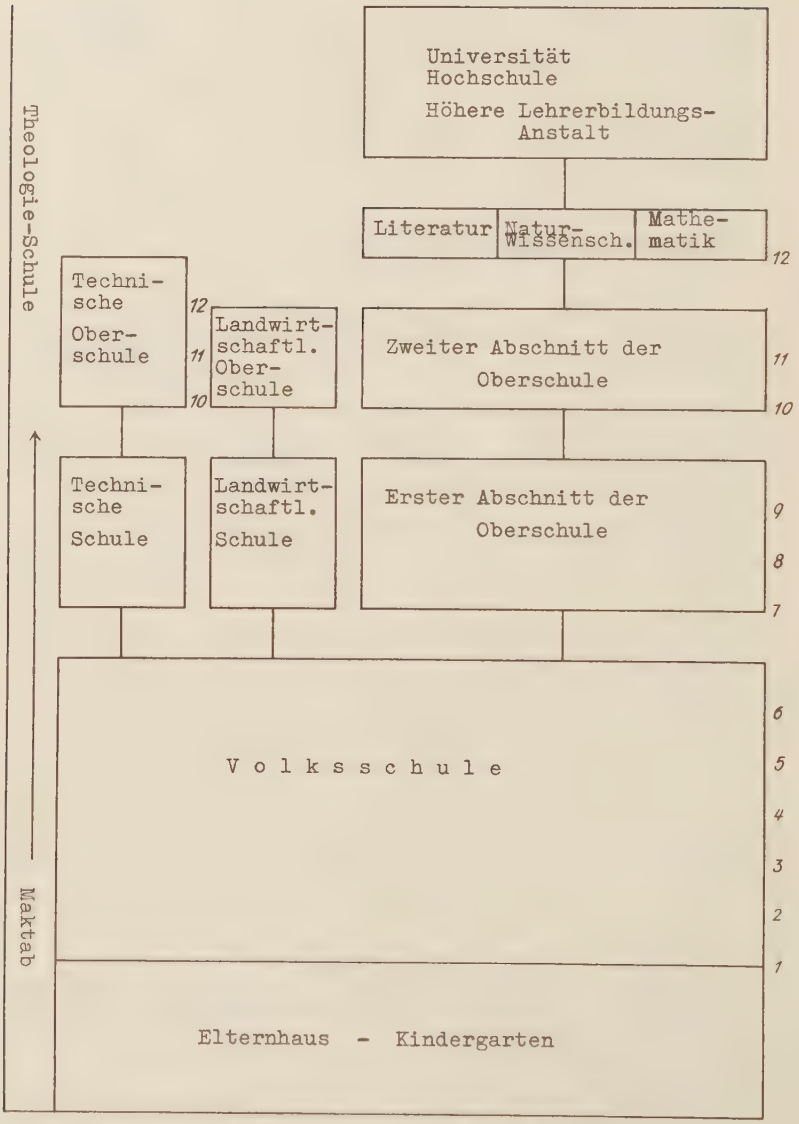
11 Os.n. O. = 11jährige Oberschule in der neuen Ordnung

1) 4 bis 6monatige Ausbildung in der Kaserne, 14 Monate Dienstzeit in den Dörfern und vier Monate zur Vollendung der Ausbildung.

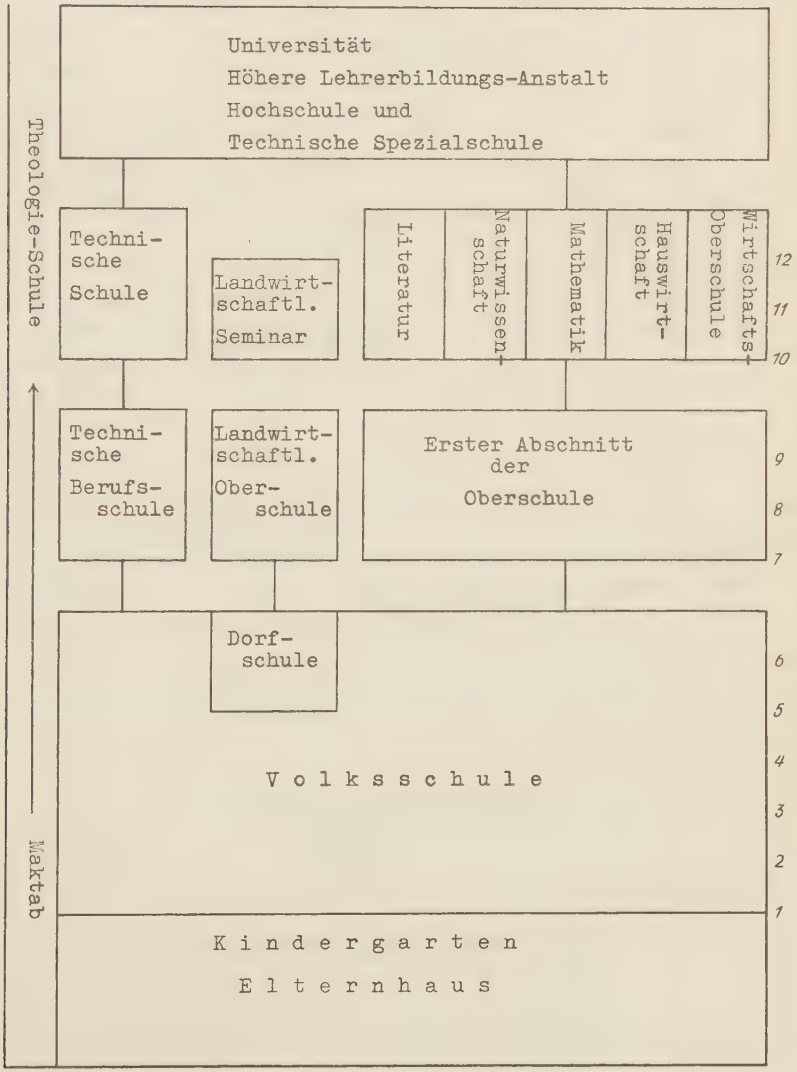
2) Gegenwärtig.

3) Künftig.

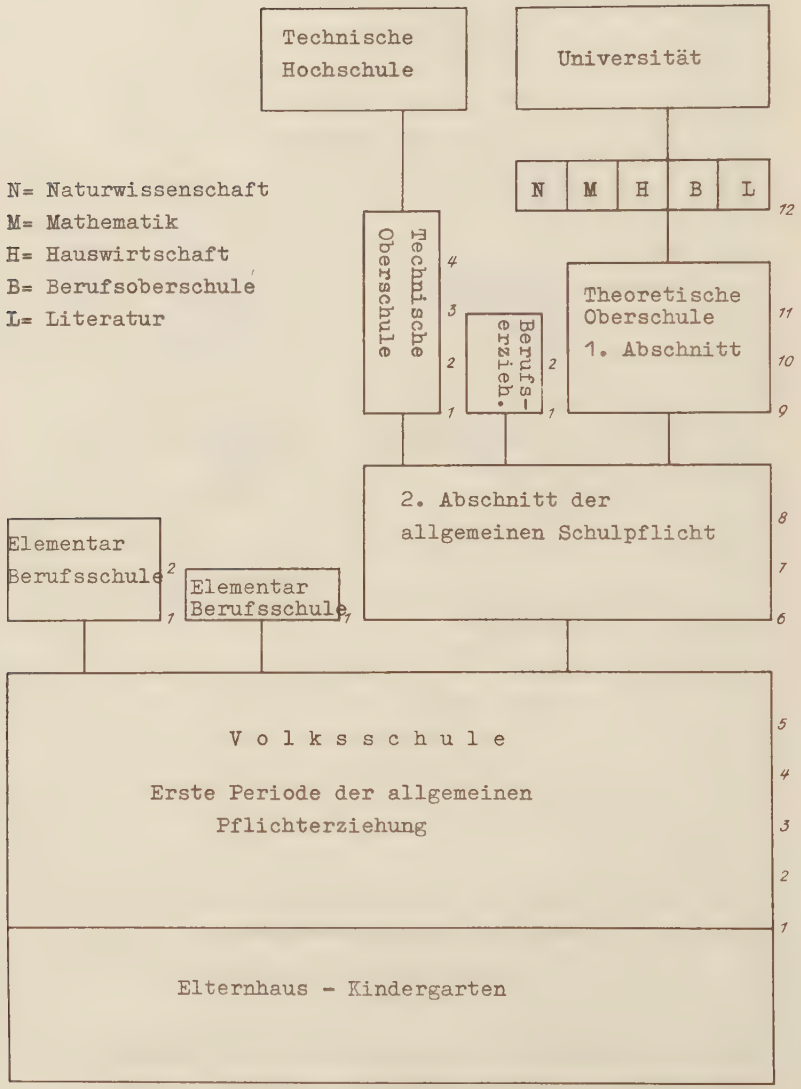
Darstellung des ersten Schulwesen
Irans seit 1911 bis 1955



Zweite Darstellung des iranischen
Schulwesens seit 1955 bis 1967



Darstellung des heutigen Erziehungswesens
seit 1967



V. Rückblick

Die bisherige Darstellung vermittelt uns den Eindruck, daß die Problemmerkmale, die dem iranischen Erziehungswesen gegenüberstehen und eine hemmende Rolle spielen, hauptsächlich wirtschaftlicher, sozialer und politischer Art sind.

Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung eines Landes steht in enger Beziehung mit dem Bildungsniveau. In der Volkswirtschaft vertrat zum ersten Mal Friedrich List im Gegensatz zu den Klassikern wie Adam Smith, der den Reichtum eines Volkes mit dem Sachgütervorrat gleich setzte[1], den Gedanken der produktiven Kräfte der Nationen[2] und stellte fest, daß die Kräfte, Reichtum zu schaffen, wichtiger als Reichtum selbst sind. Zu den produktiven Kräften gehören insbesondere Geist und Bildung. Die Höhe des Bildungsstandes der Bevölkerung ist sowohl für die Produktionsmöglichkeiten eines Landes von Bedeutung wie auch für die Weltwirtschaft, den Binnenmarkt und die Marktwirtschaft. Dies beweisen uns die tatsächlichen Fortschritte Japans und der Wiederaufbau Deutschlands. Zum Beispiel hätte Rußland 1928 seine Agrarrevolution nicht verwirklichen können, wenn nicht Lenin in den zwanziger Jahren - übrigens nach Vorbildern deutscher Pädagogen wie Kerschensteiner u.a. - ein radikal neues Schulwesen aufgebaut hätte. Damit wurde aus einem Volk, das zu 65 Prozent aus Analphabeten bestand, ein bildungshungriges Volk[3].

Die wirtschaftliche Entwicklung kann nicht durch die Schaffung von Fabriken erreicht werden, wenn man keine geschulten Arbeitskräfte hat, die mit den Maschinen umgehen können und ihren Nutzen erkennen. Eine

---

1) Stavenhagen, G.: Geschichte der Wirtschaftstheorie. Göttingen 1951, S. 86.
2) Vgl. Friedrich List: Das nationale System der politischen Ökonomie. 5. Aufl., Jena 1928. S.22.
3) Vgl. Ulrich v. Pufendorf: Die gesellschaftlich und wirtschaftlich unterentwickelten Länder und wir. Bern 1960.

Modernisierung kann ebenfalls nicht nur durch den Bau von Straßen, Eisenbahnen, Häfen usw. auf die Dauer gesichert und erzielt werden, denn für solche Maßnahmen kommt nur eine kleine Schicht der Bevölkerung in Betracht, und diese umfassen immer wieder nur die Stadtbevölkerung.

Die Veränderungen müssen daher von innen heraus und von unten her angestrebt werden[1]. "Karl Marx, der mit scharfem Blick die entmenschlichende Wirkung der Kapitalballung und der Industriearbeit erkannte, sah in den ökonomischen Verhältnissen die entscheidenden Kräfte der gesamten Kultur[2]." Die Verwirklichung der wirtschaftlichen Entwicklung hängt also nicht etwa nur von wirtschaftlichen oder technischen Faktoren ab, sondern sie ist eine Funktion der gesamten Kultur und gesamten gesellschaftlichen Ordnung. Ein Fortschritt auf dem sozialen und kulturellen Gebiet geschieht nur auf dem Umweg über Ausbildung und Bildung.

Das Erziehungswesen in Persien hing wie in den europäischen Staaten mit der Religion zusammen. In Iran prägten einmal die zarathustrische Denkweise die Richtung und das Ziel der Erziehung, zum anderen war es das islamische Ethos, das sie bestimmte. So bildete sich das traditionelle Erziehungssystem in Iran unter der Leitung der Geistlichkeit aus.

In beiden Epochen, sowohl in der altiranischen wie in der islamischen Zeit, hat Persien kulturelle Höhepunkte erreicht. Es gab in Iran im Mittelalter große Wissenschaftler und Philosophen wie Avicenna, Mohammad Ghazzali, Niẓam al-Molk, Zakarija-je Razi u.a. Daß Persien später gerade in kultureller Hinsicht in Rückstand geraten ist, dürfte neben der Verschiebung der Machtverhältnisse von Ost nach West in grossem Maße der Einfluß der Geistlichkeit verursacht haben, der durch die Politik der Safawiden-Dynastie

---

1) Vgl. Herder Frankel: The Economist Impact of Under-Development. Societies Oxford 1963 , S. 19.

2) Reble: Geschichte der Pädagogik.

zustande kam. Damals, im 16. Jahrhundert, hat man die Religion als ein Mittel zur Wiederherstellung der iranischen Einheit benutzt, in dem man die schiitische Glaubensrichtung zur Nationalreligion erklärte, um Persien gegenüber den anderen islamischen Mächten als eine eigene Nation herauszustellen. In dieser Zeit stieg der Einfluß der Geistlichkeit sehr stark an. Man hat die Mogtahedin (Geistlichen) als Nachfolger der Imāme angesehen. Dadurch wurden die Wissenschsften außer den religiösen sehr stark vernachlässigt. In dieser Zeit verfielen die Menschen dem Aberglauben und Gelübden, der Zauberei, Astrologie und Verfluchung der Andersgläubigen mit der Hoffnung auf Belohnung im Jenseits. Man sah in allen Naturereignissen wie Erdbeben usw. den Zorn Gottes. Dieser Gedanke, der auch von den Herrschern unterstützt und verbreitet wurde, verursachte, wie im gesamten Morgenland, den Rückstand innerhalb der iranischen Bevölkerung und ließ sie in Unwissenheit.

Dieses Erziehungssystem galt in Iran, wie wir gesehen haben, bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurde durch die Stationierung von europäischen Offizieren und die Reisen der Iraner nach Europa der Boden für die Aufnahme der europäischen Errungenschaften vorbereitet. Es wurde vor allem auf Initiative von Amīr-Kabīr eine Bildungsanstalt errichtet, die dazu diente, junge Iraner in einigen Fachrichtungen auszubilden. Obwohl mit der Gründung des Dār al-Funūn, wie wir gesehen haben, nicht das eigentliche Ziel erreicht werden konnte, wurde doch der Grundstein des modernen Erziehungswesens in Iran gelegt.

Von einem Erziehungswesen kann aber erst seit dem Jahre 1911 gesprochen werden, als man das Gesetz zur allgemeinen Pflichterziehung und ein abgestuftes Schulsystem schuf und durch das Parlament ratifizierte. Diese Gesetze wurden bis zur Regierungsübername

Reza Schah Pahlawis nicht durchgeführt; dazu kam es erst im Jahre 1925. In dieser Zeit bemühte man sich, die Verbesserung des Erziehungssystems durchzusetzen. Schulen wurden errichtet und die Universität Teheran ins Leben gerufen. Man sorgte gleichzeitig für die Verbesserung der persischen Sprache, wozu man den Farhangistan errichtete. Außerdem pflegte man besonders die Leibesübungen.

Alle diese Bemühungen wurden durch den Zweiten Weltkrieg stark beeinträchtigt. Nach dem Krieg wurden die Bildungsreformen durch den Einfluß der alliierten Großmächte und finanzielle Schwierigkeiten für einige Zeit lahmgelegt. Danach wurden von der Regierung Schritte zur Durchführung der Schulpflicht und Beseitigung des Analphabetentums unternommen, die bis in die jüngste Zeit ohne sichtbare Wirkung geblieben sind. Nach dem Krieg haben die Geistlichen ihre zu Reza Schahs Zeit verlorene Bedeutung und ihren Einfluß wieder zurückgewonnen. Heute spielen sie in den iranischen Dörfern noch eine große Rolle und halten manchmal die Bewohner durch ihre Predigten von der Schule fern. Gerade bezüglich des Schulbesuches der Mädchen müßte die Bevölkerung noch weitgehend aufgeklärt werden. In manchen Orten in Persien kann die Schule nur dann ihre Arbeit fortsetzen, wenn eine Einigung zwischen Lehrer und Mulla (niedere Geistlichkeit) zustande kommt. Ein weiterer Grund dafür, daß die Bewohner der Dörfer ihre Kinder nicht zur Schule schicken, ist die finanzielle Lage dieser Menschen. Die wirtschaftliche Lage der Landbevölkerung muß dringend verbessert werden, damit sie nicht mehr dazu gezwungen ist, ihre Kinder arbeiten zu lassen, statt sie zur Schule zu schicken. Es gibt Dörfer, in denen aus diesem Grund die Schulen leer bleiben. In vielen Fällen muß der Lehrer die Kinder morgens abholen und sie darum bitten, die Schule zu besuchen. Teilweise verlangen die Eltern von der Regierung 2o Rial (1,-- DM) am Tag für die Bereitschaft, die Kinder zur Schule zu schicken.

Obwohl das iranische Erziehungswesen heute einen gewissen Zuwachs an Lehrern und Schülern zeigt, bleibt noch ein großer Teil der Bevölkerung vom Schulbesuch ausgeschlossen, so daß trotz den Bemühungen der Regierung noch mit 7o % Analphabeten zu rechnen ist. Der Grund dafür ist das knappe und schlecht verteilte Budget des Kultusministeriums.

Mit dem Plan der "Armee des Wissens" versucht man, den Lehrermangel zu beseitigen. Die Pflichten, die der Lehrersoldat hat, sind mannigfaltig. Er hat für die Schaffung von Schulen zu sorgen, die Probleme in den Familien zu beseitigen, die Bauern in gesunder Landwirtschaft zu unterrichten und Anweisungen in der Hygiene zu geben. Kommen die Lehrersoldaten mit so umfangreichen Pflichten zurecht? Sind sie den Problemen auf dem Lande gewachsen? Djawied[1)] bemängelt in seiner Arbeit insofern die Ausbildung der Lehrersoldaten, als sie für die Probleme, denen sie gegenüber stehen, nicht ausreichend ausgebildet werden: "Theoretisch ist der Lehrplan nur teilweise erfolgversprechend, praktisch aber nimmt er wenig auf die Gegebenheiten der Dorfverhältnisse Rücksicht."

Im neuen Erziehungswesen ist beabsichtigt, die Probleme Persiens zu berücksichtigen. Bei Verwirklichung des neuen Planes könnte Iran seiner wirtschaftlichen und sozialen Nöte Herr werden. Der Schwerpunkt des neuen Erziehungssystems liegt besonders in der Berufsausbildung.

Durch den Plan will man die sechsjährige allgemeine Pflichterziehung auf acht Jahre verlängern, jedoch hat man sie durch viele Anmerkungen und Nebengesetze praktisch von sechs auf fünf Jahre verkürzt. Die Berufsschulen, die die Schüler nach der sechsjährigen Grundschule und der Mittleren Reife aufnahmen, können jetzt Schüler schon nach der fünften oder achten Klasse aufnehmen.

---

1) Djawied, S., a.a.O., S. 158.

Die Einführung des neuen Gesetzes wurde im Jahre 1967 begonnen, in dem man von diesem Zeitpunkt an jährlich eine Klasse nach diesem Vorbild einführte und nach neuen Büchern unterrichtete, so daß die fünfjährige Grundschule bis Ende 1971 vollkommen funktionieren soll. Danach soll auch bei den Oberschulen jährlich eine Klasse hinzukommen. Die völlige Durchführung des Gesetzes benötigt einen Zeitraum von etwa 12 Jahren. Demzufolge ist voraussichtlich mit einer Senkung der Abiturientenzahl zu rechnen, denn Iran benötigt, wie es heißt, mehr Meister und Techniker aller Art als Akademiker. Um dies erreichen zu können, genügt nicht allein die bloße Theorie. Man muß vielmehr versuchen, so schnell wie möglich verschiedene Berufsschulen zu schaffen, um die Gefahr der steigenden Arbeitslosigkeit der Absolventen der ersten und zweiten allgemeinen Pflichterziehung zu beseitigen und mit der Schaffung der Berufsschulen gleichzeitig für sichere Arbeitsplätze sorgen.

Mit der voraussichtlichen Senkung der Abiturientenzahl verschwindet zwar das Problem überfüllter Hochschulen und arbeitsloser Abiturienten, doch besteht statt dessen die Gefahr, daß viele nach dem achten oder fünften Schuljahr eine weiterführende Schule nicht besuchen können, da die Möglichkeiten dazu so schnell nicht zu schaffen sein werden.

Ferner sind die Probleme der Lehrer und ihrer Ausbildung erwähnenswert. Die Ausbildung der iranischen Lehrer gleicht der europäischen Lehrerausbildung und entspricht deshalb meistens nicht den Verhältnissen und Voraussetzungen der iranischen Schulen. Der Lehramtskandidat erwirbt eine Fülle theoretischer Erkenntnisse, die er in der Prxis nicht anwenden kann. Zur Veranschaulichung kann die Vielzahl der Beispiele dienen, die Ṣamad Behrangi in seinem Buch "Kand-u Kāwī dar Āmūzeš-u Parwareš-e Iran" (Eine Beobachtung und Untersuchung der Erziehungsprobleme in Iran)[1] aus seinen eigenen Erlebnissen und Erfahrungen bringt.

1) Behrangi, Ṣamad: Kand-u Kāwī dar Āmūzeš-u Parwareš-e Iran. Teheran 1348/1969.(Untersuchung der Iran.Erziehungsprobleme)

Meistens wählt man in Iran den Lehrerberuf nicht aus Interesse und Liebe, sondern als Übergangslösung, um in Ruhe eine bessere Stelle suchen zu können. Manchmal wird damit auch die Wartezeit bis zur Zulassung an die Universität überbrückt. Deshalb haben Lehrer dieser Art weder Zeit noch Lust, sich intensiv mit den Problemen der Schüler und des Unterrichts zu befassen. Ihre Arbeit und Leistung sind daher außerordentlich oberflächlich. Andere Lehrer, die gewillt sind, ihren Beruf intensiv und mit Liebe auszuüben, werden daran gehindert, weil sie infolge des minimalen Verdienstes häufig gezwungen sind, an verschiedenen Schulen gleichzeitig zu unterrichten. Selbst das normale Unterrichtspensum beträgt bei 35 Schülern zuzüglich der Vorbereitung des Unterrichts wöchentlich mindestens 4o Stunden. Bei Doppeltätigkeit ist das Lehrpersonal unbedingt überfordert, so daß es ihm selbst bei größter Bereitschaft nicht möglich ist, sich mit den Schülern individuell zu beschäftigen.

Die Lehrer werden trotz der Bedeutung ihres Berufes im Vergleich mit anderen Berufen nicht gut bezahlt. Ein Volksschullehrer beginnt mit etwa 25o,-- DM, sein Endgehalt beträgt 55o,-- DM. Das Anfangsgehalt des Oberschullehrers beträgt 7oo,-- DM, sein Endgehalt 1.1oo,-- DM. Es ist schwer, mit diesem Einkommen im heutigen Iran ein verhältnismäßig gutes Leben zu führen, eine Familie zu gründen und für die Kinder ausreichend zu sorgen. Deshalb ist der Lehrer meist zur Doppeltätigkeit gezwungen.[1)]

Zusammenfassend kann das iranische Bildungswesen als ein komplexes System dargestellt werden, in dem folgende Faktoren eine hemmende Rolle spielen:

1. zu niedriger Bildungsetat, unangemessene Verteilung zwischen Stadt und Land
2. zentralistisches Erziehungssystem

---

1) Es muß erwähnt werden, daß hier der iranische Lebensstandard und die Höhe der Verdienstmöglichkeiten in Iran maßgebend sind und nicht die der Entwicklungsländer, denn in Indien und Pakistan werden die Lehrer außerordentlich schlecht bezahlt; sie verdienen monatlich zwischen 2o,- und 5o,-DM.

3. fehlende Berücksichtigung der geographischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten (Klima, Bildungsstand, Sprache usw.) bei der Planung und Durchführung der Bildungsreformen
4. Lehrermangel und lückenhafte Lehrerausbildung
5. Einfluß der Geistlichkeit, besonders auf dem Lande
6. schlechte wirtschaftliche Lage der Bauern und Arbeiter
7. Arbeitslosigkeit
8. Schlechte Verbindung zwischen Stadt und Land
9. mangelhaftes Nachrichtenwesen für die Landbevölkerung
10. die großen Klassenunterschiede in Iran.

Das iranische Erziehungswesen ist heute eine Mischung aus europäisch-amerikanischen Erziehungssystemen, die den sozialen Gegebenheiten des Landes in keiner Weise entsprechen und daher für den größten Teil der Bevölkerung unakzeptabel ist. Durch die blinde Übernahme der abendländischen Zivilisation und die Eile, sich den Industriestaaten anzugleichen, werden nur oberflächliche Veränderungen herbeigeführt, wie sich durch Städtebau, Mode und dergleichen zeigt. Davon profitiert jedoch nur ein kleiner Teil der Bevölkerung, nämlich die Mittel- und Oberschicht.

Bei der Reformierung des iranischen Erziehungssystems müssen aber hauptsächlich die Probleme der Bevölkerung, vor allem ihre wirtschaftliche Notlage, in Betracht gezogen werden. Es müßte auch eine Gesetzesgrundlage geschaffen werden, um zu verhindern, daß die Intellektuellen Irans sich weigern, ihr Wissen in die Bevölkerung zu tragen, um sich ihren gesellschaftlichen Aufstieg in der Hauptstadt zu sichern. Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist jedoch, daß das Regierungsprogramm einheitlich verwirklicht wird, d. h. quantitativ wie auch qualitativ, denn nur so kann ein maximaler Erfolg gewährleistet werden.

Literaturverzeichnis

Adamijat, F.:	Amīr-Kabīr u Iran. 2. Aufl. Teheran 1955
A'in-Nāme	A'in-Nāme-je tʿdisīs-e Āmūzešgāhhā-je ġeir-e Daulati (Erlaß über die Gründung von Privatschulen). Verabschiedet in der 24. Sitzung des Hohen Rates des Erziehungsministeriums). Teheran 1969
	A'in-Nāme-je Imtehānāt-e dāxeli-je Dabī-restānhā (Erlaß über die internen Prüfungen der Oberschule). Verabschiedet in den 14., 32. und 33. Sitzungen des Hohen Rates des Erziehungsministeriums. Teheran 1969
Al-Malakī:	Qūt-al qulūb. Bd. 1, o. J.
Āmūzeš-e Ibteda'i	Āmūzeš-e Ibteda'i dar Rūstā (Elementarerziehung im Dorf). Eine Veröffentlichung der Planungsorganisation. Teheran 1964
Anschütz, H.:	Probleme des iranischen Schulwesens. In: Pädagogische Rundschau, Jg. 19, 1965, Nr. 7, S. 496-99
Arasteh, R.:	Education and social awakening in Iran 195o - 196o. Leiden 1962
Asās-nāme	Asās-nāme-je tarbijat-e Āmūzegār (Erlaß über die Lehrerausbildung). Hrsg. vom Erziehungsministerium Teheran 1963
	Asās-nāme-je Dāneš-sarā-je Moqaddamāti (Erlaß über Volksschullehrerseminare. Hrsg. vom Erziehungsministerium Teheran 1965
Bar-nāme	Bar-nāme u A'in-nāme-je Imtehānāt-e Daure-je jeksāle-je Tarbiyat-e Moʿallem (Programm-Erlaß über die Prüfungsordnung der einjährigen Lehrerausbildung) Hrsg. vom Erziehungsministerium Teheran 1965
Bartholomae, Ch.:	Gathas des Awesta (Zarathustras Verspredigten). Straßburg 19o5
	Altiranisches Wörterbuch. Straßburg 19o4
Baur, Ferdinand:	Das Manichäische Religionssystem. Göttingen 1928
Becker, C. H.:	Islamstudien. Leipzig 1924
Behrangi, S.:	Kand-u kāwī dar masa'el-e Tarbijati-je Iran (Untersuchung der iranischen Erziehungsprobleme). 3. Aufl., Teheran 1969.

Behrens, G.:	Analphabetentum - ein Weltproblem. In: UNESCO-Dienst, 1o. Jg., Nr. 4. Köln, Februar 1963
Behrendt, R. F.:	Soziale Strategie für Entwicklungsländer. Frankfurt 1965
Bella, S::	Iran verpflichtet Abiturienten zum Lehrdienst. In: UNESCO-Dienst. 12. Jg. Köln, Jan. 1965
Bīžan, A.:	Seir-e Tamaddon dar Iran-e Bāstān (Die kulturelle Entwicklung im alten Iran). Teheran 1937
Boesch, E.:	Das Problem der Alphabetisierung in Entwicklungsländern unter besonderer Berücksichtigung des Weltprogramms der UNESCO. Stuttgart 1965
Browne, E. G.:	The Press and Poetry of Modern Persia, partly based on the Ms. Work of Mirza M. Xan-e Tarbijat of Tabriz. Cambridge 1914
	Die islamische Medizin. Persische Übung 1958
Dāneš-gāh Ṣanᶜati	Dāneš-gāh-e Ṣanᶜati-je Arya-mehr, dowwomin sālgard-e Taᵓsīs (Technische Universität Arya-mehr, Zweijahrestag der Gründung). Teheran, Nov. 1967
Daulat Abadi Y.:	Tārīx-e Muᶜaser ja Xāterāt-e Yaḥyā (Die gegenwärtige Geschichte oder Yaḥyās Erinnerungen). Teheran 1949-1957
Diekie, R. A.:	Iranische Zeltschule. In: UNESCO-Dienst, 16. Jg., Nr. 1. 1969,S.14-15
Djawied, S.:	Die Alphabetisierung im Iran vor ihren sozial-ökonomischen Hintergründen. Diss. Köln 1969
Doerfer, C.:	Türkische Elemente im Neupersischen. 1965, Bd. II.
Gīlānšāh, A.:	Jeksad u pangsah Sal Saltanat dar Iran (15o Jahre Monarchie in Iran). Teheran 1961
Greenfield, J.:	Die Verfassung des persischen Staates. Berlin 19o4
Grothe, H.:	Wanderung in Persien. Erlebtes und Erschautes. Berlin 191o
Grunderziehung	Hilfe für Entwicklungsländer. Berichte im Auftrag der deutschen UNESCO-Kommission. Hrsg. H. Kloss, Stuttgart 196o
Ḥablul-matīn	(Persische Zeitung), Calcutta 19oo, Nr. 5

Hadafhā-je Sepāh-e Dāneš (HSD)	(Das Ziel der "Armee des Wissens"). Hrsg. vom Erziehungsministerium Teheran 1967
Haneberg, D.:	Abhandlung über das Schul und Lehrwesen der Mohammedaner im Mittelalter. München 185o
Hanna, B.:	Der Kampf gegen das Analphabetentum in Iran. Schriften des Deutschen Orient-Instituts, Opladen 1966
Härtel, W.:	Die deutsche Gewerbeschule in Tabriz. In: Kulturarbeit, Stuttgart 1965, Nr. 2, S. 26-28
Hedajat, M.: (Moxber-as Salṭane)	Xāṭerāt u Xatarāt (Erinnerungen und Gefahren). Teheran 1965
Hekmat, A. A.:	Farhang. In: Iranschahr, Bd. II, S. 1165-1246
Herder, F.:	The Economist Impact of Under-Development Societes, Oxford 1963
Herodotes:	Die Geschichte des Herodotos, neu herausgeg. v. Otto Güthling, übersetzt von F. Lange, Bd. 1-2, Leipzig 1885
Hesse, F.:	Persien, Weltpolitische Bücherei, Bd. 26, Berlin 1932
Hinz, W.:	Irans Aufstieg zum Nationalstaat im 15. Jahrhundert. Berlin 1936
	Iran. Politik und Kultur von Cyrus bis Reza Schah. Leipzig 1938
Hudepohl, F. E.:	Neue Tendenzen im iranischen Erziehungswesen. In: Kulturarbeit 16.-1o. Jg., Stuttgart 1963, S. 195-196
Hummel, K.:	Kleinere Schriften: Die Anfänge der iranischen Hochschule Gundī Šahpūr, Tübingen 1963
Huober, H.:	Irans Reform des Bildungswesens. In: Orient, 9. Jg., Opladen 1968
Informationsblatt	zum Internationalen Kongreß zum Kampf gegen das Analphabetentum. Hrsg. vom Ministerium für Information. Teheran 1965
Institut	für Auslandsbeziehungen. Mitteilungen Iran, Nummer 3/4, Juli-Dezember 196o
Iran	In: L'education dans le monde III. L'enseignement du second degré. UNESCO Paris 1963, S. 79o-8oo

Iran	In: World Survey of Education IV. UNESCO Paris 1966, S. 625-631
Iran Schahr	A Survey of Irans Land, People, Cultur, Government and Economy. Published with the Assistance of UNESCO Iran. Vol. 1-2, Teheran 1963
Justi, F.:	Geschichte Irans von der ältesten Zeit bis zum Anfang der Sassaniden. In: Grundriß der iranischen Theologie, Bd. II, Straßburg 1896-1904
Kanī, A.:	Sāzemān-e Farhang-e Iran (Die kulturelle Organisation Irans). Teheran 1957
Kasrawi, A.:	Tārīx-e Mašrūṭe-je Iran (Die Geschichte der konstitutionellen Monarchie Irans) Teheran 1941
Keihan	(Persische Tageszeitung), Nr. 7913, 581o 1969 und 1964
Kermani, N. A.:	Tārīx-e bīdari-je Irānijan (Die Geschichte der islamischen Aufstände). 2. Aufl., Teheran, o.J.
Knall, B.:	Die Rolle der Erziehung und Ausbildung im Wachstumsprozeß der Entwicklungsländer. Gesellschaft zur Förderung des Instituts für Weltwirtschaft. Kiel 1962
List, F.:	Das nationale System der politischen Ökonomie. 5. Aufl., Jena 1928
Madani, M. H.:	Die gesellschaftlichen Zustände im iranischen Altertum, dargestellt nach den iranischen Heldensagen. Diss. Tübingen 1967
Māh-nāme-je Āmūzeš u Parwareš (MAUP)	Monatsschrift für Bildung und Erziehung. Hrsg. vom Ministerium für Bildung und Erziehung (WAUP).
	Jg. 33, Nr. 1-8, März 1962-Okt. 1963
	Jg. 34, Nr. 1o, Feb. 1964-1965(1343)
	Jg. 36, Nr. 1-2, März/Apr. 1966(1345)
	Jg. 36, Nr. 3, Mai 1966(1345)
	Jg. 36, Nr. 4, Okt. 1966(1345)
	Jg. 36, Nr. 6, Dez. 1966(1345)
	Jg. 36, Nr.9-1o, Feb. 1967(1346)
	Jg. 37, Nr. 5-6, Okt. 1967(1346)
	Jg. 37, Nr. 7-8, Nov. 1967(1346)
	Jg. 37, Nr.9-1o, Dez. 1967(1346)
	Jg. 38, Nr. 1-2, März 1968(1347)

Mahludji, M.: Die Frauenbildung in Iran und ihr kulturgeschichtlicher Hintergrund. Diss. Köln 1965

Makki, H.: Zendegāni-je Amīr-Kabīr (Das Leben Amīr-Kabīrs) Teheran 1944

Martin, R.: Iran stellt eine "Junglehrerarmee" auf. In: UNESCO-Dienst, 1o. Jg. Nr.11, Köln 1963, S. 7-9

Mašājexi, M.: Sāzemān u Edare-je Āmūzeš u Parwareš (Die Organisation und das Amt für Bildung und Erziehung). Teheran 1965

MAUP Magala-je Muzes u Parwares

Mohammadi, M.: Farhang-e Irani u ta'sīr-e an dar Tamadon-e Islam u Arab (Die iranische Kultur und deren Einfluß auf die arabisch-islamische Zivilisation). Teheran 1954

Moʿin, M.: A Persian Dictionary. Vol. 1345

Moʿajjeri: Bar-rasi-je Āmrār-e Āmūzeš-e Motewasseṭe (Überblick über die Statistik der Oberschule). In: MAUP Nr. 3, Jg.36, 1966, S. 6

Mostafawi Redjali,S.: Pädagogische Probleme im heutigen Iran. In: Bildung und Erziehung. 16.Jg. H. 1. Lippstadt (Westf) 1963, S.343-352

Munir-ud-Din Ahmad: Muslim Education and the Scholars social status. Zürich 1968

Nafisi, S.: Tārīx-e Šahrijari-e Reza Schah-e Pahlawie az. 3. Isfand-e 1299 ta 24. Šahriwar-e 132o (Die Geschichte Reza Schah Pahlawies vom 22. Febr. 192o bis Sept. 1941). Teheran 1965

Madrasa-je Nizamijja Madjla-je Mehr. Jg. 2, Nr. 2

Tarix-e Tamaddon-e Iran-e Sasani (Die Kulturgeschichte der Sassaniden) 1952

Nakosteen, M.: History of Islamic Origins of Western Education A.D. 1964 Colorado

Name-je Parsi The Quarterly Review of Confederation of Iranian Students (National Union) Nr. 1, Jg. 8, 1969

Neues aus Iran Pläne für eine Reorganisation des iranischen Erziehungswesens im Rahmen des dritten Entwicklungsplans. In: Neues aus Iran, hrsg. von der Presse- und Informationsabteilung der Kaiserlich Iranischen Botschaft, Nr. 38, Köln 1962

Našrije-je Sepāh Dāneš (NSD)	Die Zeitschrift der "Armee des Wissens". Hrsg. vom Erziehungsministerium Teheran
	Nr. 15-26, Febr. 1963-Nov. 1964
	Nr. 43-54, Juni 1965-Sept.1967
Nayyeri, M.:	Darstellung des Schulwesens im Iran seit 1850. Diss. Köln 1960
Pahlawie, Mohammad Reza Schah:	Die soziale Revolution Irans. Köln-Düsseldorf 1966
Pahlavie Universität	Die Pahlavie Universität in Schiraz, hrsg. von der Presse und Informationsabteilung der Kaiserlich Iranischen Botschaft in Köln 1968
Planck, U.:	Die sozialen und ökonomischen Verhältnisse in einem persischen Dorf. Forschungsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen, Nr. 1021, Köln und Opladen 1962
	Berufs- und Erwerbsstruktur im Iran als Ausdruck eines typischen frühindustriellen Wirtschaftssystems. Frankfurt (Main), 1963
Polak, J. E.:	Persien, Das Land und seine Bewohner. Enthnographische Schilderungen 1-2, Leipzig 1865
Presenting Iran	Prepared under the Auspice of the Iranian Co-ordinating Commitee of the World Congress of Ministers of Education on the Eradication of Illiteracy, Ministery of Culture and Art. Teheran 1965
Pufendorf, v.,U.:	Die gesellschaftlich und wirtschaftlich unterentwickelten Länder und wir. Bern 1960
Qānūn-e Taškīl-e Sepāh-e Dāneš	Gesetz über die Bildung der "Armee des Wissens". Hrsg. WAUP. Teheran 1962
Qānūn-e Xadamāt-e Eǧtemā'i-e Zanān	Gesetz über den Sozialdienst der Frauen. WAUP. Teheran 1968
Qasemi, A.:	Mo'allem (Der Lehrer). In: MAUP. Jg. 36, Nr. 3, Teheran 1966, S.4-8
Rāhnamā-je Dāneš-gāh	(Führer der Universität Teheran). Teheran 1965/66
Rāhnamā-je Dāneš-gāh-e Melli-je Tehran (RDP)	(Führer der National-Universität von Teheran). Teheran 1965
Rāhnamā-je Dāneškada-je Pezeškī	(Die Führung der Medizinischen Fakultät 1933-1954). Teheran

Rāhnamā-je Xadmāt dar Deh	(Wegweiser für den Dienst im Dorf). Hrsg. von der Organisation der "Armee des Wissens", Teheran 1964
Rasex, B.:	Illat u Asajer-e Iran (Die Stämme und Nomaden des Iran). In: Iranschahr, S. 114-174
Reble, Albert:	Geschichte der Pädagogik. Stuttgart 1962, 6. Aufl., S. 236
Recum, v., H.:	Bildungsplanung in Entwicklungsländern. Die Regionalpläne der UNESCO, Braunschweig 1966
Rempis, Ch.:	Irans Beitrag zur Religionsgeschichte. In: Iran 3/4, Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart, Juli-Dez. 1960, S. 196-197
Rostovzeff, M.:	Geschichte der alten Welt. Bd. I., Orient und Griechenland, Leipzig 1941/42
Rypka, J.:	Iranische Literaturgeschichte. Leipzig 1959
Sadiq, I.:	Raweš-e nowīn dar Āmūzeš u Parwareš (Die neue Methode der Bildung und Erziehung), Teheran 1951
	Seir-e Farhang dar u Maġreb Zamīn (Kulturelle Entwicklung in Iran und im Westen) Teheran 1953
	Tārīx-e Farhang-e Iran (Kulturgeschichte des Iran), Teheran 1959
Saedlou, H.:	Der Einfluß der Bewässerung auf die Volkswirtschaft in Iran. Diss. Bonn 1960
Sālgard-e Sepāh-e Dāneš (SSD)	(Jahrestag der "Armee des Wissens") WF. 19, Teheran 1963
Sāl-nāme u Āmār (SUA)	(Kalender und Statistik). Hrsg. vom Kultusministerium Teheran 1301/1923 und 1316-17/1936-37
Safa, Z.:	Tārīx-e Adabijat-e Iran (Iranische Literaturgeschichte), Bd. I u. II. Teheran, o.J.
Ṣāḥeb-az Zamāni, M.N.:	Ǧawāni-je Pūr ranǧ (Die notleidende Jugend), Teheran 1965
Sanjana, D. D. P.:	The Dinkert. The Original Pehlewi-text. Vo.1-9, Bombay 1874-1928
Sassani, A. H.:	Education in Iran. US.Department of Haelth Education and Welfare Bulletin, Washington 1963
	Sijāsatgarān-e Doure-je Qāǧār (Die Politiker der Qaǧaren-Dynastie). Teheran 1954

Sepāh Dāneš	(Zeitschrift der "Armee des Wissens"). Eine SSD-Veröffentlichung, Nr. 53 u. 54, 1967
Sprenger, A.:	Gulestan of Saʿdi, Edited in Persian. Calcutta
Spuler, B.:	Iran in frühislamischer Zeit, Wiesbaden 1952
	Iran im Spiegel der Weltmächte im 2o. Jahrhundert. Stuttgart 1954
Statistics	National and Province Statistics of the First Census of Iran. Ministery of Education, Teheran 1956
	Educational Statistics in Iran Prepared by Bureau of Statistics, Ministery of Education, Teheran 1963
	Educational Statistics in Iran, by Bureau of Statistics, Ministery of Education, Teheran 1967
Tārīx-e-je Dāneš-sarā-jeʿĀlī	(Geschichte des Höheren Lehrerseminars). Teheran 1313/1934 hs
Tārīx-e Sejestan	Hrsg. M. T. Bahar (Malek uš-Šuʿarā) Teheran 1935
Tārīx-e Buxara	(Geschichte Buharas) von Abu-Bakr Mohammad Ibn-Gaʿfar Narsaxi, Paris 1892
Taḥawwolāt-e Dāneš-gāh-e Tehran	(Die Entwicklung der Universität Teheran), Teheran 1965
Tusi, M.:	Sazeman-e Edari-je Keswar u Qawanin-e farhangi (Verwaltungsorganisation und kulturelle Gesetze des Landes). Teheran 1965
Yagma:	Iqbal-e Yagmai, Jg. 248, Nr. 22, 1348/1969
Weltkongress	Weltkongress der Alphabetisierung in Teheran vom 17. bis 28. Juni 1965. WAUP. 1965
Wezārat-e Āmūzeš u Parwareš (WAUP)	(Ministerium für Bildung und Erziehung) Ṭarḥ-e Moqaddamāti-je Āmūzeš u Parwareš-e Kešwar (Planentwurf zur Erziehungsreform des Landes) Nr. 1, Teheran 1965
	Ṭarḥ-e Ǧadīd-e Āmūzeš u Parwareš-e Kešwar. Bar-nāme-je Tafṣīli-je doure-je panǧ-Sāle-je Ibtedā'i (Planentwurf für das neue Erziehungs- und Bildungswesen des Landes; das Programm der fünfjährigen Elementarerziehung) Nr.2, Teheran 1966

Wezārat-e Āmūzeš u Parwareš (WAUP)	Bar-nāme-je Tafzīlī-je doure-je se Sāle-je Rāhnamā'i (Programm der dreijährigen Aufbauschule) Nr. 3, Teheran 1967
	Ṭarḥe Iṣlāhi-je tarbiat-e Muallem-e Keŝwar (Planentwurf für die Verbesserung der Lehrerausbildung des Landes), Nr. 4, Teheran 1967
	Bar-nāme-je Taḥṣīlāt-e doure-je Awwal-e Motewasseṭe u ǧadwal-e Haftegi-je Drūs (Programm des ersten Zyklus der Oberschule und deren Stundenplan). Teheran 1347/1968
Wezārat-e Farhang (WF)	(Kultusministerium). Bar-nāme-je Taḥṣīlāt-e šoʿab-e doure-je dowwome Motewasseṭe (Programm des zweiten Zyklus der Oberschule), Teheran 1967
Widengren, G.:	Die Religionen Irans, Stuttgart 1965
Wolff, F.:	Awesta. Die heiligen Bücher der Parsen. Übers. auf der Grundlage von Chr. Bartholomaes altiranischem Wörterbuch. Nachdruck der Ausgabe Berlin 191o, Hildesheim 196o
Xanlari, P.:	Ḥāl u Āǰande-je Farhang-e Mā (Die Gegenwart und Zukunft unserer Kultur) MAUP. Jg. 33, Nr. 1, März 1964, S. 9 - 22
Xenophon	Kyrupädie (deutsch), Berlin 1899-1911,
Yagma	Jg. 28, Nr. 22, 1969, Hrsg. Eqbāl-e Yagma'i

L e b e n s l a u f

Als Tochter des Staatsbeamten im iranischen Erziehungsministerium, Abdollah Gerogan, und seiner Ehefrau, der Oberschuldirektorin Shams - as Sadat Mir- Emadi, wurde ich, Mandana Gerogan, am 21. 5. 1941 in Teheran geboren.

Nach Absolvierung der 6. Klasse der Volksschule im Frühjahr 1953 kam ich auf die Oberschule MEHR in Teheran-Tadjrich, an der ich im Frühjahr 1959 meine Reifeprüfung (Philologische Abteilung) mit Erfolg ablegte.

Im Mai 1960 reiste ich nach Deutschland, um Geisteswissenschaften zu studieren.

Von SS. 1961 bis SS. 1967 studierte ich an den Universitäten Mainz, Heidelberg und Stuttgart Wirtschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften und Orientalistik.

Seit dem Winter-Semester 1967/68 studiere ich das Fach Iranistik an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

Im Dezember 1965 habe ich den Diplom-Mineralogen Dr. Fereydun Andalib geheiratet.

BAMBERGER FOTODRUCK · RUDOLF RODENBUSCH
8600 BAMBERG · Pödeldorferstr. 88 Telefon 0951/31299